universität wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Jenseits der Idylle

Psychosoziale Belastungen unter Landwirten

Verfasserin

Anna Wagner

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften
(Mag. rer. soc. oec.)

Wien, Mai 2011

Studienkennzahl lt. Studienblatt:	A 121
Studienrichtung lt. Studienblatt:	Soziologie (sozial-/wirtschaftsw. Stud.)
Betreuerin / Betreuer:	em. O. Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Schulz

Danksagung

Ich bedanke mich bei meiner gesamten Familie für die Unterstützung während des Studiums. Ohne die finanziellen, mentalen und teilweise auch physischen Hilfeleistungen hätte ich nach dem Abschluss der Handelsakademie keine weitere Ausbildung anstreben können. Vielen Dank auch meinen Freundinnen und Freunden, die während des Studiums und besonders in der Endphase immer als Ansprechpersonen für mich da waren. Desweiteren danke ich dem Lebensministerium für die Übermittlung des Adressdatensatzes der Landwirte, ohne den die Erhebung nicht möglich gewesen wäre.

Schlussendlich noch ein besonderer Dank an meinen Betreuer, Prof. Dr. Schulz, der, trotz seiner schlechten körperlichen Verfassung, durch seine konstruktive Beratung zum Abschluss dieser Arbeit beigetragen hat.

Aufgrund der besseren Lesbarkeit dieser Diplomarbeit wurde auf eine gendergerechte Schreibweise verzichtet. Die Entscheidung diese Diplomarbeit so zu verfassen erfolgte rein aus stilistischen Gründen; es wird um Verständnis gebeten. In jeder maskulinen Bezeichnung sind sowohl Frauen und Männer eingeschlossen; bezieht sich eine Textpassage ausschließlich auf Frauen oder ausschließlich auf Männer erfolgt dies gesondert durch Zusätze wie etwa „weibliche Landwirte“ oder „männliche Landwirte“ mit Ausnahme der Burnout-Vergleichsgruppe der „Rechtsanwältinnen“ – diese Gruppe besteht ausschließlich aus Frauen, weshalb hier „-innen“ angefügt wurde.

Abstract

Die Entwicklung, die auch „Bauernsterben“ genannt wird, wirkt sich nicht nur wirtschaftlich und gesellschaftlich auf die betroffenen Regionen aus, sie führt auch zu psychosozialen Belastungen jener Landwirte, die noch um das Überleben ihres Betriebes kämpfen. Die Gründe für die schwierige Situation der hauptsächlich kleinen und mittleren Landwirte Österreichs können hauptsächlich am EU-Beitritt festgemacht werden. Die Anpassung der Agrarmärkte an den Weltmarkt, Subventionen, die zwar helfen, aber nicht reichen sowie große Strukturen bevorzugen und ein starker Innovations- und Wettbewerbsdruck wirken belastend für die betroffenen Landwirte.

Rund 58 % der Landwirte dieser Studie weisen psychosoziale Belastungen in Form von Burnout auf. Dies wurde mithilfe einer bekannten Skala aus der Burnout-Forschung, der Überdrussskala, erhoben. Insgesamt haben 195 Landwirte aus Oberösterreich den schriftlich verschickten Fragebogen ausgefüllt retourniert. Die Auswahl der Teilnehmer fand durch eine einfache Zufallsziehung statt.

Bei der Suche nach Ursachen für das Burnout der Landwirte wurden bivariate Zusammenhänge mit der Größe der Sorgen in acht Bereichen untersucht, die im Fragebogen mittels einer elfstufigen Skala erhoben wurden. Signifikante Verbindungen zu Burnout wurden für die Größe der Sorgen in den Bereichen: Wirtschaft/Marktpreise, Finanzen, Wetter/Naturkatastrophen, Ernte-/Tierausfälle, Familie und Mitarbeiter gefunden. In einer multiplen linearen Regressionsanalyse wurde ein Burnout-Erklärungsmodell erstellt, das zusätzlich zu den acht Sorgenvariablen, vier neu gebildete, binäre Variablen enthielt. Diese zeigen die Unzufriedenheit mit der Arbeit, die fehlende Erholung, die schlechten Auswirkungen des EU-Beitritts und die Häufigkeit der Nennung „Preisverfall“ in einer offenen Frage an. Vier von diesen zwölf Variablen konnten als Burnout-erklärende Faktoren ausfindig gemacht werden, diese sind: Unzufriedenheit mit der Arbeit, fehlende Erholung, die Sorgen um die Wirtschaft/Marktpreise und die familiären Sorgen. Insgesamt erklären diese vier Faktoren rund 31 % der Varianz von Burnout.

Um dem Bauernsterben mit all seinen negativen Folgen inklusive der psychosozialen Belastung der Landwirte entgegenzuwirken, müssen Änderungen in der EU-Agrarpolitik stattfinden. Die Schlussfolgerung dieser Arbeit ist eine Notwendigkeit der Neustrukturierung der Agrarförderungen, um die kleinstrukturelle, multifunktionale Landwirtschaft in Österreich zu erhalten.

Inhaltsverzeichnis

Danksagung 3

Abstract 4

1 Einleitung: Idyllium – Quo vadis? 9

2 Zielsetzungen (Gliederung) 11

2.1 Der Strukturwandel 11

2.2 Psychosoziale Belastungen 12

2.2.1 Burnout 12

2.2.2 Nachweise psychosozialer Belastungen bei Landwirten 13

2.3 Methoden 14

2.3.1 Die Überdrussskala 16

3 Der Strukturwandel 18

3.1 Betriebsschließungen 18

3.1.1 Betriebsschließungen im Vergleich: Nebenerwerb - Haupterwerb 19

3.2 Professionelle, Stabile, Rückzieher 21

3.2.1 Die Professionellen 22

3.2.2 Die Stabilen 22

3.2.3 Die Rückzieher 23

3.2.4 Fazit: Typen von Landwirten 23

3.3 Agrarpreise - Weltmarkt 24

3.3.1 Vorher/Nachher: EU-Beitritt 24

3.3.2 Preise und ihre Schwankungen 26

3.3.3 Die Zukunftsaussichten 28

3.3.4 Die subjektive Meinung der Landwirte zum EU-Beitritt 28

4 Psychosoziale Belastungen 32

4.1 Burnout 34

4.1.1 Der Ursprung 34

4.1.2 Die Symptome 34

4.1.3 Burnout durch Arbeit vs. Burnout durch Privates 35

4.1.4 Die bekanntesten Skalen zur Burnout-Erhebung 36

4.1.5 Burnout-Auslöser und Burnout als Prozess 38

4.1.6 Freudenbergers Theorie 38

4.1.7 Fischers Theorie ... 39
4.1.8 Burnout und Stress ... 40
4.1.9 Fazit: Burnout ... 40
4.2 Nachweise psychosozialer Belastungen bei Landwirten ... 41
5 Burnout bei Landwirten ... 43
5.1 Itemanalyse der Überdrussskala ... 43
5.2 Burnout bei Landwirten und im Vergleich ... 45
5.2.1 Analyse der Sorgenvariablen ... 47
6 Sorgen und Burnout ... 51
6.1 Wirtschaft/Marktpreise ... 51
6.1.1 Die Sieger und Verlierer der Globalisierung ... 51
6.1.2 Der Weltmarkt und die globalen Folgen ... 52
6.1.3 Auswertung: Wirtschaft/Marktpreise ... 54
6.2 Finanzen ... 55
6.2.1 Die Zusammensetzung des Einkommens ... 55
6.2.2 Auswertung: Finanzen ... 57
6.3 Politik/Gesetzeslage ... 58
6.3.1 Direktzahlungen als Lösung? ... 58
6.3.2 Fehlgerichtete Direktzahlungen in der EU ... 59
6.3.3 Mögliche Konsequenzen oder Chancen von agrarpolitischen Änderungen ... 60
6.3.4 Agrarpolitik in Österreich und die Meinung der Bevölkerung ... 61
6.3.5 Auswertung: Politik/Gesetzeslage ... 61
6.4 Wetter/Naturkatastrophen ... 62
6.4.1 Auswertung: Wetter/Naturkatastrophen ... 63
6.5 Ernte-/Tierausfälle ... 64
6.5.1 Auswertung: Ernte-/Tierausfälle ... 64
6.6 Eigene Gesundheit ... 65
6.6.1 Auswertung: Eigene Gesundheit ... 66
6.7 Familiäre Sorgen ... 67
6.7.1 Soziale Rolle und soziale Position im landwirtschaftlichen Familienbetrieb ... 67
6.7.2 Die Bedeutung der Familienmitglieder als Arbeitskräfte ... 68
6.7.3 Auswertungen: Familie, Mitarbeiter ... 69
6.8 Mitarbeiter ... 72
6.8.1 Auswertung: Mitarbeiter ... 72
7 Ein Burnout-Erklärungsmodell für Landwirte ... 74

7.1 Die vier zusätzlichen Variablen 74
7.1.1 Die Auswirkungen des EU-Beitritts 74
7.1.2 Fehlende Erholung 75
7.1.3 Arbeitszufriedenheit: 76
7.2 Die multiple lineare Regression 76
7.2.1 Ergebnisse der multiplen linearen Regression 78
7.2.2 Interpretation der Ergebnisse 81
8 Diskussion und Schlussfolgerungen 83
9 Literatur 85
9.1 Bücher und Zeitschriften 85
9.2 Internetquellen 90
10 Anhang 93
10.1 Der Fragebogen 93
10.2 Die Auswertungstabellen 97
10.2.1 Tabellenverzeichnis: Anhang 97
10.2.2 Auswertungstabellen: Kapitel 3 98
10.2.3 Auswertungstabellen: Kapitel 5 100
10.2.4 Auswertungstabellen: Kapitel 6: 109
10.2.5 Auswertungstabellen: Kapitel 7 116
10.3 Kommentare zu den Auswirkungen des EU-Beitritts 128
10.4 Kommentare zur Unzufriedenheit mit der Gesamtsituation bezüglich der Arbeit 134
10.5 Lebenslauf 137

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis: Fließtext

Reihung nach Seitenanzahl und Kapitel-Überschriften

Abbildung 3–1: Anzahl der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe 1995 und 2005 im Vergleich, eigene Darstellung 20
Abbildung 3–2: Agrarpreisinidzes seit 1986, VPI 86 und Energie VPI 1986 26
Tabelle 3–1: Auswirkungen des EU-Beitritts auf den Betrieb 29

Abbildung 4–1: Innere und äußere Faktoren der Burnout Entstehung 39

Abbildung 5–1: Burnout bei Landwirten 45
Abbildung 5–2: Burnout bei Rechtsanwältinnen und Landwirten im Vergleich 46
Abbildung 5–3: Mittelwerte der Sorgenskala 48
Abbildung 5–4: Korrelationen innerhalb der Sorgenskala 50

Abbildung 6–1: Burnoutfälle nach den Sorgen über die Wirtschaft/Marktpreise 54
Abbildung 6–2: Burnout nach den Sorgen über die Finanzen 57
Abbildung 6–3: Burnout nach den Sorgen über Politik/Gesetzeslage 62
Abbildung 6–4: Burnout nach den Sorgen über Wetter/Naturkatastrophen 64
Abbildung 6–5: Burnout nach den Sorgen über Ernte-/Tierausfälle 65
Abbildung 6–6: Burnout nach den Sorgen über die eigene Gesundheit 66
Tabelle 6–1: Am Hof lebende Personen 70
Abbildung 6–7: Burnout nach den Sorgen um die Familie 71
Abbildung 6–8: Burnout nach den Sorgen um die Mitarbeiter 73

Tabelle 7–1: Beta-Werte und R-Quadrat der multiplen linearen Regression 78
Abbildung 7–1: Histogramm über die Normalverteilung der Residuen der multiplen Regression 80

1 Einleitung: Idyllium – Quo vadis?

Hie und da ein Hof oder kleinere Ansammlung von Häusern, Wald, Traktoren auf den Feldern, Rinder oder Schafe auf den Wiesen, Berge, Seen, kleine Hütten – begibt man sich außerhalb der Ballungsräume ist Österreichs Landschaftsbild stark geprägt durch kleinbäuerliche Strukturen. Dieses Bild könnte in einigen Jahren schon ein ganz anderes sein. Das sogenannte „Bauernsterben“ greift um sich. Und zwar nicht nur bei den ganz kleinen Betrieben – inzwischen kommt auch vermehrt in Betrieben mit einer Größenklasse von 20 bis 50 Hektar die landwirtschaftliche Tätigkeit zum Erliegen (Bundesanstalt für Bergbauernfragen 2004:22). Die Gründe dafür sind vielfältig, aber die Konsequenzen die sich dadurch ergeben sind nicht nur für das zukünftige Landschaftsbild schwerwiegend. Soziokulturell gesehen, vernichtet das Bauernsterben auch traditionelle Bräuche, die Jahrhunderte lang praktiziert wurden; es kommt zur Abwanderung der Jugend in wirtschaftlich bessere Regionen und ein Wissen über die Natur, das durch langjährige Erfahrung und Weitergabe an die nächste Generation angesammelt wurde, verschwindet. Aber die definitiv größte Konsequenz ist die jahrelange psychische und körperliche Belastung der BetriebsleiterInnen und der Familienmitglieder im Kampf gegen die Betriebsaufgabe. Ein Landwirt zu sein ist kein gewöhnlicher Beruf, es ist eine Lebensaufgabe. Das Arbeiten mit der Natur, die (inzwischen schon eingeschränkte) Selbstständigkeit, die Angewiesenheit auf das Wetter, die Erfolge und Misserfolge bei der Aufzucht und Pflege von Vieh oder bei der Bestellung und Ernte der Felder, die Erfahrung, die man von der vorigen Generation übernommen und an die nächste Generation weitergibt., die hohe Abwechslung der Tätigkeit, die daraus resultiert, dass man als Landwirt oft auch Kenntnisse in anderen Bereichen für die Arbeit am Hof benötigt – sei es als Mechaniker, Tischler, Maurer, Maler, Bäcker oder auch veterinärmedizinisches, pflanzenbautechnisches oder forstwirtschaftliches Wissen - das alles macht diesen Beruf so einmalig. Arbeitet man derart intensiv an einem Projekt, das hier heißen könnte: „erfolgreiche, landwirtschaftliche Betriebsführung“, ist man zwangsläufig mit Herz und Seele involviert, was eine Aufgabe des Betriebes zu einer schmerzlichen Erfahrung macht. Deshalb wird gekämpft – oftmals jahrelang – trotz fehlender Rentabilität des Betriebes.

Als Kind einer Bauernfamilie erlebt man hautnah diesen Überlebenskampf des Betriebes; die ständigen Überlegungen über etwaige Spezialisierungen oder Umbauprojekte und die Rückschläge, wenn eine Umsetzung der Pläne aufgrund von infrastrukturellen, finanziellen oder sonstigen Hindernissen nicht möglich ist. Die psychosoziale Belastung des Kampfes um den Erhalt des Betriebes ist unter den Betriebsleitern kleiner und mittlerer Betriebe

weitgehend spürbar. Selten, aber oft tabuisiert, werden auch Suizidfälle von Landwirten bekannt. Auch bei manchen Todesfällen tituliert unter dem Decknamen „Unfalltod“ wird von der örtlichen Gesellschaft gelegentlich ganz anderes vermutet. Die Annahme, dass sich der Strukturwandel, die Öffnung der Agrarmärkte und die damit verbundene unberechenbare finanzielle Zukunft auf die Psyche niederschlagen, ist daher nicht weit hergeholt. Die folgende Arbeit thematisiert die psychosozialen Belastungen von Landwirten und versucht, Ursachen aufzudecken und statistisch zu untermauern.

2 Zielsetzungen (Gliederung)

Diese Studie versucht die psychosozialen Belastungen von Betriebsleitern landwirtschaftlicher Betriebe aufzudecken und zu begründen. Die Gliederung der Arbeit folgt dabei einer Struktur, die nach einem theoretischen Abriss über den Strukturwandel in der Landwirtschaft, in eine Abhandlung psychosozialer Belastungen mit dem Schwerpunkt auf Burnout übergeht. Nach einer Abklärung, worin die Ursachen des Burnouts bei Bauern liegen, folgt eine Beschreibung der verwendeten Methoden. Detailliertere Ausführungen der folgenden einleitenden Texte befinden sich in den entsprechenden Kapiteln.

2.1 Der Strukturwandel

Nimmt man als Basis (100 %) das Jahr 1951 beträgt der prozentuelle Anteil der noch bestehenden landwirtschaftlichen Betriebe in Österreich im Jahr 2007 nur mehr 43 % (Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt- und Wasserwirtschaft, 2009:12, Bundesanstalt für Bergbauernfragen 2004:19). Fast 60 % der damaligen Landwirte fielen seither einem Wandel zum Opfer, die unter dem Begriff „Bauernsterben" bekannt geworden ist. Zurückgeführt wird diese Entwicklung auf die starke Orientierung des Agrarsektors an die Ökonomie. *„…Preisdruck, Verdrängungswettbewerb, technischer Fortschritt, Einkommensdruck, teilweise überfordernde Verschuldung, Arbeitsüberlastung, zuwenig Einfluß auf die Agrarpolitik, zunehmende Abhängigkeit von staatlichen Kassen"* sind Auswirkungen dieser wirtschaftlichen Ausrichtung, die für die Landwirte *„Zukunftsangst, Mangel an Selbstwertgefühl und schwindende Solidarität…"* mit sich bringt (Kroll-Schlüter 1999:24). Jahrzehntelang wurden die Bauern angehalten, ihre Landwirtschaft zu intensivieren, zu vergrößern, ihre Leistung zu erhöhen – eine Forderung, die einer ökologischen Bewirtschaftung widerspricht (Gekle 1999:52f). Die kapitalistische Denkweise, die der Agrarwirtschaft aufgezwungen wurde, lässt sich nicht oder nur schlecht mit kleinflächigen Strukturen, nachhaltiger Bewirtschaftung von Böden, Familienbetrieben ohne Angestellten, Weidehaltung, etc. vereinbaren. Der Strukturwandel bringt den „typisch" österreichischen, landwirtschaftlichen Familienbetrieb also in eine schwierige Lage. Auch wenn bislang die extremen Schwankungen der, seit dem EU-Beitritt geöffneten, Agrarmärkte durch Förderungen von Staat und EU teilweise aufgefangen wurden, ist doch eine Situation eingetreten, bei der die Landwirte ihre gewünschte Wirtschaftsweise den Anforderungen des Marktes bzw. den politischen Vorgaben für Förderungsansuchen unterordnen müssen. Das bedeutet für viele Landwirte sich für „wachsen oder weichen" zu entscheiden (Bundesanstalt für Bergbauernfragen 2004), oder, wie Gekle es nennt, für: *„fressen, oder gefressen*

werden…“ (Gekle 1999:51). Die Existenz als Landwirt aufzugeben oder neue Investitionen zu tätigen, dabei höchstwahrscheinlich Schulden anzuhäufen und mit einer unkalkulierbaren Zukunft der Agrarwirtschaft konfrontiert zu sein, kann nicht einfach zu treffen sein. Die Belastungen, die durch diese Entscheidung und generell durch die Unbeständigkeit der Erzeugerpreise und der gesamten Wirtschaft entstehen, schlagen sich vermutlich stark auf die Psyche der Landwirte nieder.
Ausführlicheres zum Strukturwandel und zu Überlegungen zum Strukturwandel als Basis für psychische Belastungen bei Landwirten ist im Kapitel 3 nachzulesen.

2.2 Psychosoziale Belastungen

Psychosoziale Belastungen werden in verschiedenen sozialwissenschaftlichen und psychologischen Forschungsrichtungen gemessen. Sei es in der Lebensqualitätsforschung, der Glücksforschung, der Stressforschung, der Burnoutforschung oder anderen Fachbereichen – die verwendeten Messinstrumente gleichen oder überschneiden sich häufig in vielen Punkten. So finden sich in den Erhebungen zumeist Komponenten zu sozialen Beziehungen, zur Arbeit und zur Freizeit; jede Forschungsrichtung in ihrer Art und Weise der Fragestellung und Zusammensetzung von positiven und negativen Items. Der Schwerpunkt dieser Studie liegt in der Ermittlung des Burnouts bei Landwirten. Dafür wurde eine Skala verwendet, die 1983 von Burnout-Forschern entwickelt wurde und „Überdrussskala“ oder „Tendium Measure“ genannt wird (Aronson et al. 1983:50). Zwischen den Begriffen Überdruss und Ausbrennen wurde zu Beginn von den Entwicklern der Skala unterschieden, später wurde auf Differenzierungen verzichtet, weshalb die Begriffe Überdruss und Burnout oder Ausbrennen in dieser Arbeit synonym verwendet werden.

2.2.1 Burnout

Burnout wird von Schaufeli und Enzmann in einer umfangreichen Definition wie folgt beschrieben:

> *„Burnout ist ein dauerhafter, negativer, arbeitsbezogener Seelenzustand „normaler“ Individuen. Er ist in erster Linie von Erschöpfung gekennzeichnet, begleitet von Unruhe und Anspannung (distress), einem Gefühl verringerter Effektivität, gesunkener Motivation und der Entwicklung disfunktionaler Einstellungen und Verhaltensweisen bei der Arbeit. Diese psychische Verfassung entwickelt sich nach und nach, kann dem betroffenen Menschen aber*

> *lange unbemerkt bleiben. Sie resultiert aus einer Fehlpassung von Intentionen und Berufsrealität. Burnout erhält sich wegen ungünstiger Bewältigungsstategien, die mit dem Syndrom zusammenhängen, oft selbst aufrecht"* (Schaufeli/Enzmann 1998:36, zit. nach: Burisch 2006:19).

Burnout kann demnach jeden treffen – die hier dargestellte Definition stellt einen starken Fokus auf die Arbeit, in der aktuellen Burnout-Forschung werden nun auch Auslöser der Krankheit in zwischenmenschlichen Beziehungen stärker thematisiert.

Diese und noch weitere Informationen zu psychosozialen Belastungen und Burnout werden in Kapitel 4 näher beschrieben.

2.2.2 Nachweise psychosozialer Belastungen bei Landwirten

Es gibt nur wenige Studien zu psychisch belastenden Faktoren für Landwirte, die meisten davon wurden im Bereich der Stressforschung in den USA durchgeführt. Eine europäische Erhebung zu Stress unter Landwirten fand 1995 im südwestlichen England statt. Die Forscher stellten bei Landwirten im Vergleich mit der restlichen Gesellschaft ein erhöhtes Level an Stress fest. Die Stresswerte korrelierten signifikant mit den Faktoren „familiäre Probleme" und „Krankheit/Gesundheit". In anderen Studien wurden auch finanzielle Probleme, administrative Schwierigkeiten, Isolation, Überarbeitung, physische Beschwerden, das Wetter und staatliche Regelungen bzw. Bürokratie als Stressfaktoren angeführt (Booth/Lloyd 1999:67-70).

Ein weiterer Hinweis auf starke psychische Belastungen unter Landwirten sind die hohen Suizidraten. Carlos Watzka stellt in seinem Buch „Sozialstruktur und Suizid in Österreich" fest, dass männliche Landwirte die meistgefährdetste Berufsgruppe hinsichtlich Suizid darstellen (Watzka 2008:375). Die Ursachen für die hohe Suizidrate unter Landwirten wurden in Österreich nicht erhoben, in Indien jedoch gibt es Analysen zu den Gründen der so genannten Bauernselbstmorde im Zuge der Baumwollkrise. Anindya Das führt als die fünf bedeutendsten Faktoren: Verschuldung, ökonomischer Niedergang, Konflikte in der Familie, Ernteausfall und einen angeschlagenen sozialen Status an (Das 2009:3). Obwohl die Landwirtschaft in Indien nicht mit der österreichischen vergleichbar ist, könnten die Gründe für die psychischen Belastungen doch ähnlich sein. Die wirtschaftlichen Probleme der indischen Bauern lassen sich Großteils durch die Weltmarktpreise für ihre Agrarprodukte erklären – ein Faktor, der auch die österreichischen Bauern belastet, wie später gezeigt wird.

Soziale Beziehungen, Geld und sozialer Status stellen wichtige Elemente der Glücksforschung dar – fehlen diese oder gibt es schwerwiegende Probleme in diesen Bereichen kann sich das mental niederschlagen (Argyle 2001:71-88, 131-147).

Im Fragebogen zu dieser Diplomarbeit befindet sich eine Sorgenskala, die Aufschluss über die Ursachen für die psychische Belastung der Landwirte geben soll. In dieser Skala befinden sich acht Faktoren, bei denen ein signifikanter Zusammenhang mit den psychischen Belastungen bei Landwirten vermutet wurde. Folgende Bereiche wurden in elf Stufen auf die Größe der Sorgen abgefragt: Finanzen, Wirtschaft/Marktpreise, Politik/Gesetzeslage, Mitarbeiter, Wetter/Naturkatastrophen, Familiäre Sorgen, Eigene Gesundheit und Ernte-/Tierausfälle. Im Kapitel 5 befindet sich eine statistische Analyse der Sorgenvariablen. Im Kapitel 6 sind die theoretischen Überlegungen zu diesen acht Sorgenvariablen als Belastungskomponenten und Ursachen für Burnout nachzulesen. Für jede Variable wird auch der statistische Zusammenhang zu den Burnout-Werten analysiert. Ein Modell zur Burnouterklärung gibt in Kapitel 7 Aufschluss über die Aussagekraft der Sorgenvariablen zu den psychosozialen Belastungen. Zusätzlich zu den Sorgenvariablen fließen noch vier neu konstruierte, binäre Variablen in das Modell mit ein, die sich aus den restlichen Fragebogenfragen bilden ließen und bei denen ein Einfluss auf Burnout vermutet wird. Die Diskussion aller Ergebnisse und die daraus zu ziehenden Schlussfolgerungen folgen in Kapitel 8.

2.3 Methoden

Die Erhebung wurde als anonyme, schriftliche Befragung durchgeführt. Nur so konnte eine Verzerrung durch soziale Erwünschtheit vermindert oder im besten Fall sogar ganz ausgeschlossen werden, dies ist vor allem in Hinblick auf ein heikles Thema wie Burnout entscheidend. Im Gegensatz zu mündlichen Face-to-face-Interviews ist die Wahrscheinlichkeit von wahrheitsgemäßen Aussagen höher, es kann jedoch nicht garantiert werden, dass der Fragebogen tatsächlich alleine vom Betriebsleiter oder der Betriebsleiterin ausgefüllt wurde. Trotz dieser Unsicherheitskomponente scheint die Methode der schriftlichen Befragung dennoch die höchste Form der Gewährleistung einer zuverlässigen Stichprobe für die Gruppe der Landwirte darzustellen, zumal die Ziehung der Stichprobe mithilfe einer einfachen Zufallsauswahl erfolgte. Der Adresssatz als Basis der Befragung wurde vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (i.e. das Lebensministerium) zur Verfügung gestellt. Die Daten stammen aus dem Jahr 2009, in der Liste befanden sich zu Beginn insgesamt 28.392 Adressen. Juristische Personen und Personengemeinschaften wurden aus der Erhebung ausgeschlossen, da sie keine einfachen

Familienbetriebe darstellen – welche die Zielgruppe der Umfrage waren. Übrig blieben 27.301 Adressen, die als „natürliche Person“ oder „Ehegemeinschaft“ gekennzeichnet waren und aus denen mithilfe eines Zufallszahlengenerators[1] 600 Adressen gezogen wurden. 600 Adressen deshalb, weil das ursprüngliche Ziel der schlussendlichen Stichprobe bei 300 Teilnehmern lag und der Rücklauf aufgrund einer telefonischen Kontaktaufnahme vor Versenden der Fragebögen mit ca. 50 % eingeschätzt wurde. Nach der Ziehung stellte sich heraus, dass der verwendete Zufallsgenerator einen Fehler aufwies und daher manche ID-Nummern doppelt bzw. dreifach in der Auswahl vertreten waren. Der neue Adresssatz umfasste 581 zufällig ausgewählte Namen und Adressen, von denen mithilfe der Website des Telefonbuches Herold[2] die Telefonnummern ausfindig gemacht wurden. Nach der Ermittlung der Telefonnummern mussten weitere 54 Adressen aus dem Datensatz gestrichen werden, da diese nicht im Telefonregister gefunden werden konnten. War nur der Vorname der Person, die als Betriebsleiter oder Betriebsleiterin angegeben war, abweichend (Nachname und Adresse stimmten im Telefonbuch überein) wurde trotzdem telefonischer Kontakt aufgenommen, da der Anschluss manchmal von Eltern bzw. Schwiegereltern oder anderen im Haus lebenden Personen angemeldet war und man den Betriebsleiter/die Betriebsleiterin trotzdem unter der Nummer erreichen konnte. Von den übrig bleibenden 527 telefonisch erreichbaren Adressen wurden in einem Zeitraum von zwei bis drei Wochen alle angewählt und bei Erreichen der Zielperson wurde diese über die Umfrage und die Wichtigkeit der Teilnahme informiert. 139 Betriebsleiter konnten auch nach mehrmaligen Versuchen nicht erreicht werden, 97 der erreichten Personen lehnten die Teilnahme an der Befragung ab oder waren ungeeignet zur Teilnahme, weil der Betrieb inzwischen schon aufgelöst worden war. 285 Betriebsleiter waren einverstanden einen Fragebogen, den sie per Post zugesandt bekommen, auszufüllen und 6 weitere wollten auch mit einem Fragebogen, den sie per Mail erhalten, teilnehmen. Insgesamt erklärten sich 291 Personen zur Teilnahme an der Umfrage bereit, zusätzlich wurde der Fragebogen noch an 82 zufällig ausgewählte Adressen der telefonisch unerreichbaren Personen verschickt, um den Rücklauf zu erhöhen. Schlussendlich wurden somit 367 Fragebögen per Post und 6 per Mail verschickt, insgesamt sind das 373 Fragebögen, von denen 195 ausgefüllt und fast ausschließlich auf Kosten[3] der Befragten zurückgesandt wurden. Der Rücklauf beträgt daher 52,3 %. Nach Diekmann werden bei schriftlichen Befragungen nur selten Rücklaufquoten von mehr als 20 % erreicht, meist wird mit einem Rücklauf von 5 % gerechnet (Diekmann 2005:441). Die erreichte Quote in der Erhebung zu dieser Arbeit ist trotz der telefonischen Vorarbeit als sehr hoch zu bewerten, was auf einen hohen Mitteilungsbedarf der Betriebsleiter schließen lässt. Die Thematik hat in Hinblick auf die rege Teilnahme zusätzlich

[1] Zufallsgenerator: http://www.random.org/integers/
[2] Herold: http://www.herold.at/telefonbuch/
[3] Porto

an Brisanz gewonnen. Zudem wurden von den Befragten oftmals noch zusätzliche Informationen zum Betrieb auf leere Flächen neben den Fragen niedergeschrieben oder Beilagen, die die Probleme in der Landwirtschaft besser verdeutlichen sollen, mitgeschickt.

Die Dateneingabe und Auswertung erfolgte mit dem Statistikprogramm SPSS[4]. Die offenen Fragen wurden bei vielen ähnlichen Antworten zusammengefasst und in quantitative Items transformiert, ansonsten wurden die Kommentare als qualitative Beiträge der Landwirte zu verschiedenen Thematiken rund um das Bauerndasein in die Arbeit eingebaut.

2.3.1 Die Überdrussskala

Die im Fragebogen zu dieser Diplomarbeit angewandte Überdrussskala stammt aus dem Jahr 1983 von den Wissenschaftlern Aronson, Pines und Kafry. Die Skala ist neben dem Maslach-Burnout-Inventory (MBI), die meist-bekannteste Skala zur Messung von Burnout und wurde schon unzählige Male getestet und verwendet (Burisch 2006 34-36). Es stellte sich bei den Recherchen für diese Diplomarbeit heraus, dass der MBI für die Zielgruppe der Landwirte nicht geeignet gewesen wäre, da alle Versionen des MBI sich stark auf die Interaktion zwischen Personen (Patienten, Kunden, Mitarbeitern, etc.) beziehen und diese Voraussetzung bei Landwirten meist nicht gegeben ist. Zudem wurde der MBI in der ursprünglichen Fassung für die Burnoutmessung in helfenden Berufen entwickelt, damit sind vor allem Berufsgruppen im Sozial- und Gesundheitsbereich gemeint, was bedeutet, dass die Fragen für die Gruppe der Berufstätigen im bäuerlichen Umfeld ungeeignet sind. Als Beispiel kann etwa die Frage zitiert werden: *„Ich fühle mich von den Problemen meiner Patienten persönlich betroffen."* – eine Frage zur Burnoutmessung, die kaum zur Arbeitswelt von Landwirten passt (Büssing/Perrar 1994, zit. nach: Hoffmann 2002).

Die Überdrussskala hingegen besteht aus 21 Items, die nach der Häufigkeit fragt, wie oft man sich etwa müde, unglücklich fühlt oder wie oft man über andere verärgert ist. Unter den Items befinden sich auch positive Aussagen zur Gefühlswelt, die dann bei der Berechnung des jeweiligen Überdrusswertes gegengerechnet werden. Der Überdrusswert ergibt sich durch ein einfaches Rechenschema, bei dem man die Häufigkeiten, die pro Frage in sieben Schritten von Niemals bis Immer beantwortet werden können, Werte von 1 bis 7 annehmen - diese Werte werden aufsummiert bzw. subtrahiert und in Relation zur Anzahl der Fragen gesetzt (Aronson et al. 1983:49). Die Zahl die sich für jede Person ergibt, ist ihr individueller Burnout-Wert. Alle weiteren Variablen werden im Text näher erläutert.

[4] Version 16

Der Fragebogen, die Auswertungstabellen und die Kommentare auf die offenen Fragen können dem Anhang entnommen werden.

3 Der Strukturwandel

Mit dem Beitritt zur Europäischen Union mussten viele Bauern Überlegungen anstellen, in wie weit sich eine Weiterbewirtschaftung ihres Betriebes rentiert und Entscheidungen treffen, in welcher Weise der Betrieb eventuell verändert werden könnte. Ganz gleich ob die Betriebe geschlossen, in Nebenerwerbsbetriebe umgewandelt oder modernisiert und als Vollerwerbsbetriebe weitergeführt wurden, die Struktur des österreichischen Agrarsektors hat sich seither nachweislich stark verändert, viel gravierender als in der Zeit davor.

3.1 Betriebsschließungen

2007 wurden in Österreich insgesamt 187.034 Land- und forstwirtschaftliche Betriebe gezählt, 1995 waren es 239.099 und im Jahr 1990 waren noch 281.910 Betriebe registriert (Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt- und Wasserwirtschaft, 2009:12, Bundesanstalt für Bergbauernfragen 2004:19). Seit 1990 haben somit etwa ein Drittel der Land- und Forstwirtschaften ihren Betrieb eingestellt. Ist die Basis (100 %) das Jahr 1951, kann festgestellt werden, dass die Zahl der Betriebe zwischen 1951 (432.848 Betriebe) und 1990 ebenfalls um ein Drittel sank (Bundesanstalt für Bergbauernfragen 2004:19). In einer Periode von 39 Jahren sind anteilsmäßig so viele Betriebe geschlossen worden, wie in den 17 Jahren danach. Man könnte demnach also sagen, dass der Strukturwandel seine Geschwindigkeit seit 1990 mehr als verdoppelt hat. Es kann vermutet werden, dass der EU-Beitritt im Jahr 1995 an dieser Entwicklung nicht unbeteiligt ist.

Die Betriebsschließungen zwischen den Jahren 1995 und 1999, also im Zeitraum nach dem EU-Beitritt wurden von der Bundesanstalt für Bergbauernfragen nach regionalen Gesichtspunkten durchleuchtet. Dabei stellte man fest, dass:

- *„absolut gesehen die meisten Betriebsaufgaben in den östlichen Bundesländern Niederösterreich (ein Viertel), Steiermark (ein Fünftel), Oberösterreich und dem Burgenland stattfanden.*
- *die Bundesländer Burgenland (36 %), Wien und Vorarlberg (26 %) gegenüber 1995 die relativ meisten Betriebsaufgaben zu verzeichnen hatten (Bundesschnitt 20 %).*
- *die Betriebsauflassungen in den ackerbaubetonten Hauptproduktionsgebieten intensiver ausfielen als in den agrarischen Ungunstlagen (Nö. Flach- und Hügelland 25 %, Hochalpengebiet 14 %).*

- *in Absolutzahlen die meisten ausgeschiedenen Betriebe (41 %) auf das Berggebiet entfallen, die Abnahme der Betriebszahl in diesem Gebiet gegenüber 1995 aber mit 16 % am geringsten war (sonstiges benachteiligtes Gebiet 30 %, Gunstlagen 22 %).“* (Bundesanstalt für Bergbauernfragen 2004:21).

Die ausgeschiedenen Betriebe zwischen 1995 und 1999 waren österreichweit zu 76,6 % unter 20 Hektar groß, aber 17,4 % (in OÖ sogar 25 %) hatten eine Größe zwischen 20 und 50 Hektar und 6 % der Betriebsschließungen fanden in Betrieben mit über 50 Hektar statt (Bundesanstalt für Bergbauernfragen 2004:21f). Man kann demzufolge nicht nur von einem Phänomen der Kleinbetriebe sprechen. In einem anderen Bericht der Bundesanstalt für Bergbauernfragen wird betont, dass durch die Umsetzung des EU-Systems auf Österreich zwar ein Ausgleich zwischen Regionen in Gunstlagen und solchen in Ungunstlagen einigermaßen gelungen ist, der Ausgleich zwischen Groß- und Kleinbetrieben jedoch nicht erfolgreich war und das Ungleichgewicht sogar noch durch die Flächen- und Tierzahlbindungen der Förderungen intensiviert wurde (Bundesanstalt für Bergbauernfragen 2007:33).

3.1.1 Betriebsschließungen im Vergleich: Nebenerwerb - Haupterwerb

Interessant scheint ebenfalls der Vergleich der Schließungen zwischen Haupt- und Nebenerwerbsbetriebe. Wie man im folgenden Diagramm feststellen kann, ist in der Dekade 1995 bis 2005 die Anzahl der Nebenerwerbsbetriebe stärker gesunken als die Anzahl der Haupterwerbsbetriebe.

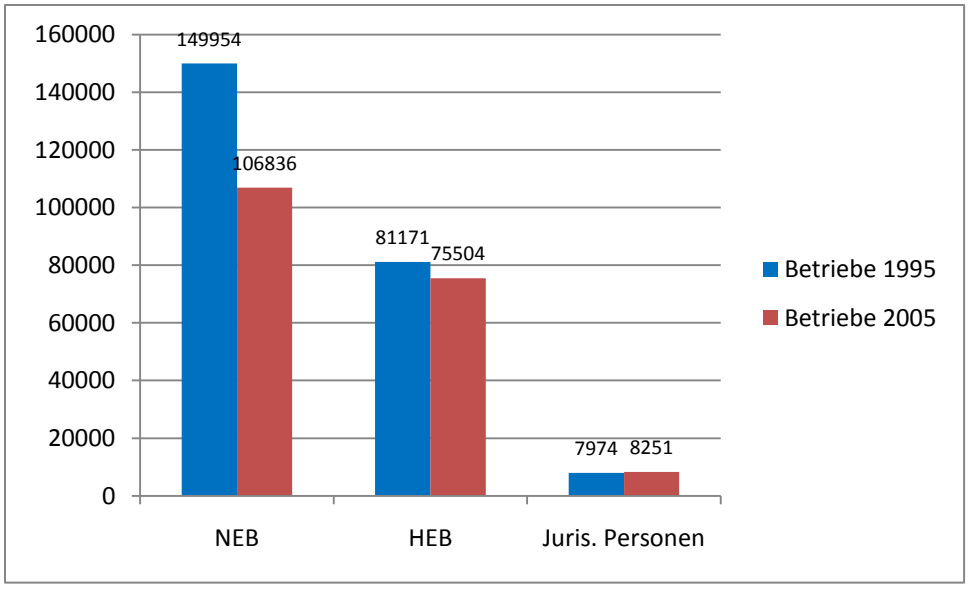

Abbildung 3–1: Anzahl der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe 1995 und 2005 im Vergleich, eigene Darstellung

Quelle: BMLFUW 2005 in Bundesanstalt für Bergbauernfragen 2007:17

Die Erklärung liegt in dem zusätzlichen Anpassungs- und Innovationsdruck, aber mit hoher Wahrscheinlichkeit auch im starken Einkommensverlust und dem gestiegenen bürokratischen Aufwand (Bundesanstalt für Bergbauernfragen 2007:16-17). In Interviews mit Landwirten und Landwirtinnen, die ihren Betrieb aufgegeben hatte, ermittelte die Bundesanstalt für Bergbauernfragen ähnliches. Zum Innovationsdruck wurde gesagt: *„Beim EU-Beitritt hatten wir einen alten Stall und keine Güllegrube und konnten deshalb nicht auf Bio umstellen und bekamen daher auch nicht die [hohe] Bio-Förderung. 1998 haben wir den Betrieb dann durchgerechnet und festgestellt, dass er unrentabel ist. Da war klar: Jetzt müssen wir aufgeben.“*, und bezüglich Bürokratie wurde kommentiert: *„Denen [den Großbetrieben] wird hinten und vorne alles reingeschoben. Die Politik greift überall ein, die Bürokratie ist ein Wahnsinn. Es gibt Berge von Formularen, da hat man als Berufstätige keine Zeit dafür.“* (Bundesanstalt für Bergbauernfragen 2004:63). In dem Artikel der Bundesanstalt für Bergbauernfragen zu den Auswirkungen des EU-Beitritts auf die österreichische Landwirtschaft wird resümiert, dass den Bauern über die Europäisierung ein starker Intensivierungs- und Wettbewerbsdruck vermittelt wurde und noch immer wird - ein Druck, den es im rein nationalen Umfeld nicht geben würde (Bundesanstalt für Bergbauernfragen 2007:32).

In einem weiteren Artikel wird dazu geschrieben:

> *„Die alte Landwirtschaft basierte als Subsistenzwirtschaft ausschließlich auf einer endogenen Lebensorientierung, sie war immer primär eine Lebensweise. Weite Bereiche der Landwirtschaft sind heute ähnlich der Industrie organisiert. Landwirte, die die Landwirtschaft als reines Geschäft betreiben, präsentieren sich meist als die zukunftsorientierten Exponenten ihrer Berufsgruppe."* (Bundesanstalt für Bergbauernfragen 1993:118).

Der Bericht aus dem dieses Zitat stammt, wurde im Jahr 1993, also zwei Jahre vor dem EU-Beitritt verfasst, wo jedoch schon agrarpolitische Vorbereitung auf den EU-Beitritt getroffen wurden. Die Studie, die für diesen Forschungsbericht durchgeführt wurde, ergab, dass die bäuerlichen Haushalte bezüglich ihres Verhaltens in drei Kategorien eingeteilt werden können. Jene, die eine Professionalisierung der landwirtschaftlichen Tätigkeit vornehmen, jene, die sich aus der Landbewirtschaftung zurückziehen und jene, die eine stabile Reproduktion des Betriebes aufweisen.

3.2 Professionelle, Stabile, Rückzieher

Nach der Definition derjenigen, die einen **Rückzug aus der landwirtschaftlichen Produktion** anstreben, schränken solche Familienbetriebe ihre Aktivität bezüglich Landwirtschaft Schritt für Schritt weiter ein; es wird immer weniger Arbeit und Kapital in den Betrieb investiert. Diejenigen, die ihren Betrieb nach der Kategorie der **stabilen Reproduktion** führen, werden definiert, als jene die relativ unbedeutende Veränderungen vorgenommen haben und bei denen relativ statische Verhältnisse in der Betriebsführung vorherrschen. Die Stabilen werden im Gegensatz zu den Professionellen auch als die Gruppe beschrieben, die oft nur einen Innovationsschritt bei einer neuen Übernahme im Generationszyklus vornimmt. Die **Professionellen** hingegen, versuchen sich ständig anzupassen und ihren Betrieb zu erneuern (Bundesanstalt für Bergbauernfragen 1993:119-123).

In der Erhebung zu dieser Diplomarbeit wurden die Landwirte gefragt, ob sie große Modernisierungen ihres Betriebes, kleinere Veränderungen seit der Übernahme durchgeführt haben oder ob sich der Betrieb grundsätzlich nicht verändert hat. Nach der Definition der Typen werden die Professionellen durch die Antwortkategorie „große Modernisierungen" abgedeckt. Die Stabilen können der Kategorie „kleine Veränderungen" zugerechnet werden

und die Rückzieher finden sich unter jenen, die ihren Betrieb grundsätzlich unverändert gelassen haben.

3.2.1 Die Professionellen

Der professionelle Typ eines Landwirts wird folgendermaßen definiert:

> *„Marktorientierung, ein kommerzielles Betreiben von Landwirtschaft, eine Mentalität des Wachstums und der bewußte Einsatz von Produktionsmitteln und Ressourcen für Zwecke der landwirtschaftlichen Produktion."* (Bundesanstalt für Bergbauernfragen 1993:119).

Wenn man annimmt, dass diejenigen Landwirte, die ihren Betrieb im großen Stil modernisiert haben zu der Gruppe der Professionellen gezählt werden können, sind 43,9 % der Angaben aus der Umfrage dieser Kategorie zuzuordnen. Der Unterschied zum Jahr 1993, kurz vor dem EU-Beitritt Österreichs, ist deutlich zu erkennen. Wurden damals nur zwischen 5 und 20 % den Professionellen zugeordnet (Bundesanstalt für Bergbauernfragen 1993:118), ist dieser Prozentsatz bis zum Jahr 2010 um mindestens das Doppelte angewachsen. Der Strukturwandel wird vor allem in der prozentualen Veränderung dieser Gruppe besonders gut dargestellt.

3.2.2 Die Stabilen

Für die anderen beiden Gruppen wurden im Bericht der Bundesanstalt für Bergbauernfragen keine konkreten Prozentsätze genannt. Es wurde jedoch festgestellt, dass die Gruppe der stabilen Reproduzierenden einen Großteil der Bauern in Österreich darstellen und diejenigen sind, die ihren Betrieb gemäß einer „traditionell bäuerlichen Wirtschaftsweise" führen (Bundesanstalt für Bergbauernfragen 1993:121).

> *„Menschen, die dem Verhaltensmuster einer stabilen wirtschaftlichen Reproduktion folgen, geht es in ihrer Selbstverwirklichung nicht primär um wirtschaftlichen Erfolg oder Wachstum. Emotionale und soziale Werte wie Familie, Kinder, Erfüllung in zwischen menschlichen Beziehungen, Selbstbestimmung der Arbeit, Verbundenheit mit der Natur, Tierliebe etc. haben wesentlichen*

> *Einfluß auf ihr wirtschaftliches Verhalten."* (Bundesanstalt für Bergbauernfragen 1993:122).

Diejenigen, die seit der Übernahme kleine Veränderungen vorgenommen haben, können per Definition zur Gruppe der stabilen Reproduzierenden gerechnet werden. Das sind im Fall der Umfrage zu dieser Diplomarbeit 47,6 % aller Antworten. Dem Bericht der Bundesanstalt für Bergbauernfragen zufolge, zählen hauptsächlich Nebenerwerbsbauern zu dieser Gruppe, da unterstellt wird, dass es nicht mehr möglich ist mit der im Zitat beschriebenen Einstellung ausreichend Einkommen zu erwirtschaften (Bundesanstalt für Bergbauernfragen 1993:122). In der durchgeführten Erhebung ist das nicht der Fall, da in etwa gleich viele Haupt- wie Nebenerwerbsbauern zu der Gruppe der Stabilen gezählt werden können.

3.2.3 Die Rückzieher

Nur 8,5 % der Antworten fallen jenen zu, die ihren Betrieb grundsätzlich nicht verändert haben. Der weiter oben im Text angeführten Beschreibung der Bundesanstalt für Bergbauernfragen zu den drei Typen von Landwirten folgend, können diese Bauern als Angehörige der Gruppe bezeichnet werden, die sich aus der Landwirtschaft zurückziehen, da sie keinerlei Kapitaleinsatz in ihrem Betrieb seit der Übernahme vorgenommen haben.

3.2.4 Fazit: Typen von Landwirten

Aus diesen theoretischen Überlegungen zu den drei verschiedenen Typen von Landwirten, kann man zusammenfassend schließen, dass in einer sich ständig wandelnden Welt mit steigendem Innovations- und Wettbewerbsdruck, nur der professionelle Typus eine Chance hat, seinen Betrieb aufrechtzuerhalten. Die Industrialisierung der Landwirtschaft fordert ständige Anpassungen und Innovationen. Wie gezeigt wurde, können schon rund 44 % der Landwirte zu diesem Typ gezählt werden, 1993 waren es noch merklich weniger. Ob viele Landwirte auf den professionellen Typ gewechselt haben oder ob der hohe prozentuelle Anteil durch eine Reduktion an Landwirten der Typen „Stabile" und „Rückzieher" durch Betriebsschließungen zustande gekommen ist, kann nicht festgestellt werden. Es kann aber angenommen werden, dass es für die 56 % an Landwirten, die derzeit noch nicht zur Kategorie der Professionellen gezählt werden können, immer schwieriger wird, ihren Betrieb mit ihrer Wirtschaftsweise aufrecht zu erhalten.

3.3 Agrarpreise - Weltmarkt

Eine Ursache für die vielen Betriebsschließungen sowie eine Konsequenz des EU-Beitritts ist die Anpassung der Agrarmärkte an den Weltmarkt. In den folgenden Abschnitten wird argumentiert, was sich dabei für die Landwirte verändert hat und wieso es für so viele österreichische Landwirte nötig war und ist, in den weiter oben beschriebenen Typ der „Professionellen“ zu wechseln.

Die Landwirtschaft in Europa weist im Gegensatz zu der Landwirtschaft in anderen Teilen der Welt große Wettbewerbsnachteile auf. Das höhere Lohnniveau, die höheren Auflagen bezüglich Tier-, Umweltschutz und Hygiene und die schlechteren landschaftlichen und witterungsbedingten Voraussetzungen steigern die Produktionskosten und bringen so, ohne Preisstützungen von Seiten der EU, einen klaren Nachteil am Weltmarkt (Schlagheck 1999:174). Diese Ausgleichzahlungen gleichen die stark schwankenden Erzeugerpreise zwar aus, wurden jedoch nicht an die Inflation angepasst, wodurch die Schere zwischen Einnahmen und Ausgaben immer weiter angewachsen ist, wie eine Analyse der Agrarpreis- und Verbraucherpreisentwicklungen seit 1986 weiter unten zeigt.

3.3.1 Vorher/Nachher: EU-Beitritt

Welche Konsequenzen ein EU-Beitritt für Österreichs Agrarwirtschaft haben würde, war Österreichs Politikern schon lange vor dem EU-Beitritt bekannt (Bundesanstalt für Bergbauernfragen 2007:6). Es wurde damals schon in der EG-Parteienvereinbarung über den hohen Wettbewerbs- und Einkommensdruck, dem die Bauern nach dem Beitritt ausgesetzt sein werden, hingewiesen und über Sicherheitsmaßnahmen, die zur Vermeidung eines solchen zu setzen wären. Man war sich bewusst, dass die Folgen für Landwirte sich in massiven Einkommensverlusten und Betriebsschließungen niederschlagen würden, die strukturelle Ausgangslage schlechter als in anderen EU-Staaten war, geringe Konkurrenzfähigkeit auch bei der Be- und Verarbeitung von Agrarprodukten vorherrschte, eine Abwanderung in Ballungsräume und Verkäufe von Flächen in Tourismusregionen an Nicht-Österreicher sowie eine Intensivierung und Konzentration im Agrarbereich stattfinden würde (Bundesanstalt für Bergbauernfragen 2007:6-8). Um gegen diese Auswirkungen anzukämpfen, wurden schon in den Jahren vor dem Beitritt die Agrarförderungen erhöht und der Kreis der Bezieher ausgeweitet (Bundesanstalt für Bergbauernfragen 2007:9). Nach dem EU-Beitritt wurden die Agrarpreise ohne Übergangsphase an Marktpreise angepasst. Dabei sanken die Milchpreise der Erzeuger um 33 %, die Preise für Getreide um 50 %, für Schweine um 20 % und für Schlachtvieh um 17 %. Die Bauern erhielten stattdessen

Ausgleichszahlungen (auf 4 Jahre begrenzt, degressiv) sowie GAP[5]-Ausgleichszahlungen, die jedoch auf die Fläche bezogen waren und Landwirte in benachteiligen Gebieten bekamen zusätzlich Zahlungen aus dem Agrarumweltprogramm (Bundesanstalt für Bergbauernfragen 2007:13). Trotz diesen Gegenmaßnahmen hatte der EU-Beitritt massive, unmittelbare Folgen für die österreichische Landwirtschaft. Die Ausgleichszahlungen konnten die Erzeugerpreise zwar auf demselben Niveau halten wie vor dem EU-Beitritt, jedoch ließ man dabei scheinbar die Inflation völlig außer Acht.

[5] Gemeinsame Agrarpolitik (Politikbereich der EU)

3.3.2 Preise und ihre Schwankungen

Das zeigt eine Analyse der Entwicklungen der Agrarpreisindizes, des Verbraucherpreisindex und des Energie-Verbraucherpreisindex. Vergleicht man diese Indizes miteinander, die alle mit dem Ausgangspunkt 100 des Jahres 1986 normiert sind, bekommt man einerseits ein Bild von der Schwankungsbreite der bäuerlichen Einkommen im Zeitverlauf und andererseits ein Bild über die ansteigende Spanne zwischen den Einnahmen und den hauptsächlichen Ausgaben. Folgende Grafik ergab sich:

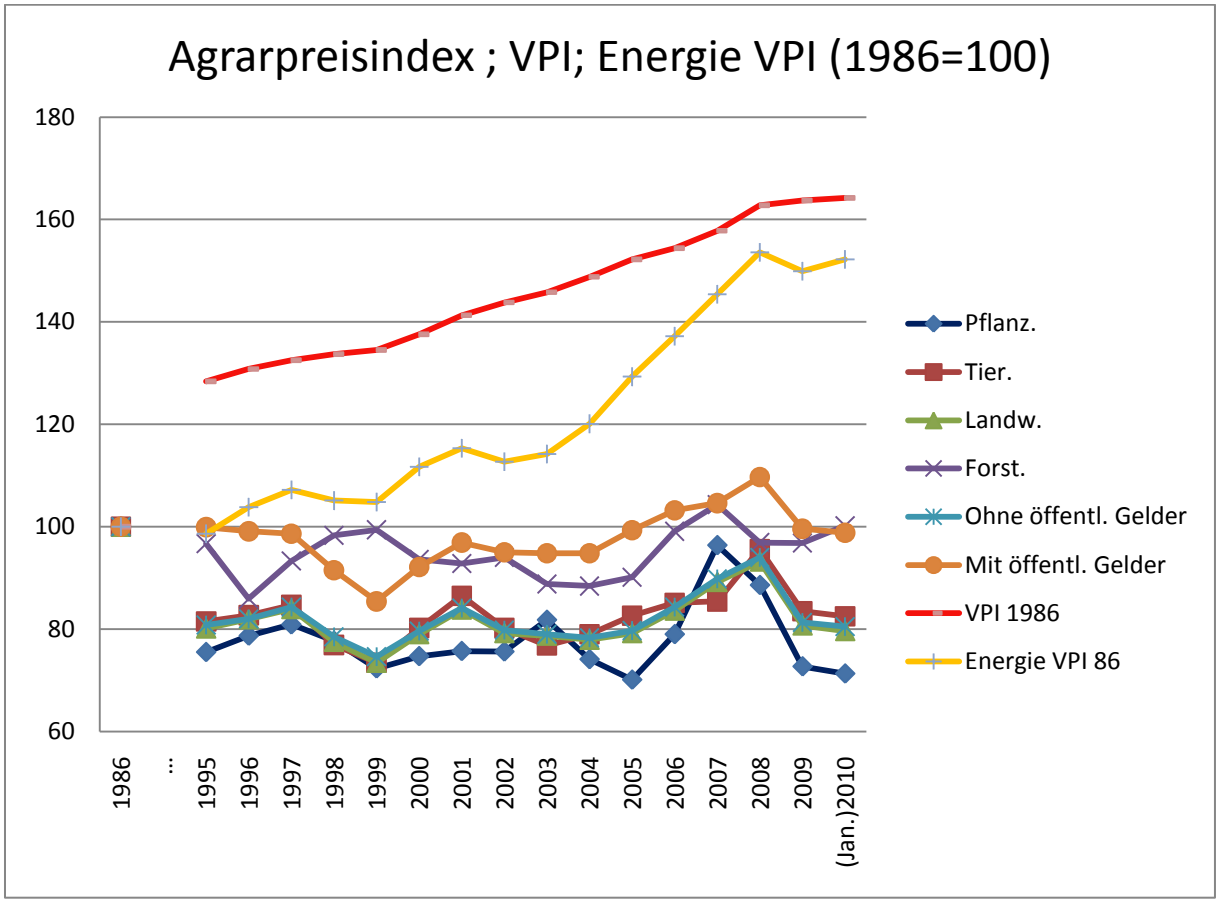

Abbildung 3–2: Agrarpreisinidzes seit 1986, VPI 86 und Energie VPI 1986

Quelle: Landwirtschaftskammer Österreich 2010a und Statistik Austria 2010ab, eigene Darstellung

Anm. d. Verf.: Zwischen 1986 und 1995 konnten für die Agrarpreisindizes keine durchgehenden Aufzeichnungen gefunden werden, weswegen alle Indizes erst mit dem EU-Beitritt jährlich, aber ausgehend mit der Basis des Jahres 1986, dargestellt werden konnten.

Wie in der Darstellung deutlich wird, sind die Erzeugerpreise aus der Landwirtschaft insgesamt, aber auch aus den Aufschlüsselungen nach pflanzlichen und tierischen Produkten, nach dem Beitritt im Jahr 1995 stark abgefallen und liegen bei Indizes rund um den Wert 80. Der Preis der forstwirtschaftlichen Güter fällt erst ein Jahr später sehr stark ab,

kann sich aber als einziger Erzeugerpreis schnell erholen und liegt 1998 schon fast wieder auf dem Ausgangspunkt. Die Linie „Mit öffentlichen Geldern“ zeigt, in wieweit die Erzeugerpreise insgesamt durch die Ausgleichszahlungen aufgefangen werden konnten. Wie man sieht, war man bis 1997 recht erfolgreich, bis der Wert 1999 stark absank (Indexwert ca. 85) und sich dann kontinuierlich wieder steigerte. 2008 verzeichnete der Index mit einem Wert von rund 110 seinen absoluten Höhepunkt, bis er dann wieder auf den Wert von 1986 zurückging.

Im Jänner 2010 ist der land- und forstwirtschaftliche Erzeugerpreisindex, der durch die öffentlichen Gelder korrigiert wurde, wieder auf den Stand von 1986. Man möchte meinen, dass das ein sehr gutes Resultat ist – bei dieser Annahme lässt man aber die Entwicklung der Verbraucherpreise außer Acht. Die Inflation hat sich in diesen 24 Jahren stark auf die Güter des täglichen Bedarfs und die Energiepreise niedergeschlagen; für diese Ausgaben musste man im Januar 2010 (letzte Kategorie der X-Achse) mehr als eineinhalb Mal des Preises von 1986 zahlen. Die Diskrepanz der Einnahmen und der Ausgaben von bäuerlichen Familien ist demnach kontinuierlich gestiegen. Zudem sind die Betriebsmittelpreise stark nach oben geklettert; seit dem Jahr 1995 haben sie sich sogar verdoppelt (Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt- und Wasserwirtschaft 2009:63). Das Lebensministerium stellt im Grünen Bericht 2009 außerdem fest: *„Die Preisschere als Vergleichskennzahl der Betriebseinnahmen und Gesamtausgaben hat sich dadurch [Anm. d. Verf.: Preissteigerung für Düngemittel im Zeitraum 2007 bis 2008: 58,9%] verschlechtert und liegt nun bei minus 22,5 %.“* (Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt- und Wasserwirtschaft, 2009:62). Diese negative Preisschere zeugt von übermäßigen landwirtschaftlichen Ausgaben in Relation zu den Einnahmen aus der Landwirtschaft – nicht festgehalten sind in dieser Berechnung des Ministeriums, die Ausgaben für das tägliche Leben der bäuerlichen Familien, die hier noch auf der Ausgabenseite hinzugerechnet werden müssen. Insgesamt scheint die Einkommenssituation in der Landwirtschaft somit sehr unbefriedigend zu sein, da die Ausgleichszahlungen zwar die Preise stabil auf dem Level von 1986 halten konnten, die Inflation jedoch unberücksichtigt ließen.

3.3.3 Die Zukunftsaussichten

Das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung schreibt in einem Bericht aus dem Jahr 2008 über die Preisentwicklung bei Agrargütern, dass das Preisrisiko in den kommenden Jahren zunehmen wird. Der Analyse zufolge müssen sich die Landwirte in Österreich zukünftig überlegen, ob Qualitätssteigerungen nicht Produktionssteigerungen vorzuziehen sind und wie das Investitionsverhalten zu verändern, wäre um die Einkommenssituation zu verbessern (Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung 2008:39). Die Chancen für eine Erleichterung der angespannten Einkommenslage vieler Landwirte dürften demnach schlecht sein, zumal im Bericht der Agrarpolitik auch vorgeschlagen wird, internationale Vereinbarungen zur Stabilisierung der Weltmarktentwicklungen abzuschließen, nachdem sich die EU-Agrarpolitik in den letzten Jahren aus Markteingriffen zurückgezogen hat (Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung 2008:39).

Durch die großen Schwankungen der Agrargüterpreise, den sich immer wieder ändernden Regeln für Förderansuchen und der eingeschränkten Möglichkeit der Erweiterungen aufgrund der kleinräumigen Landschaftsstruktur Österreichs wird eine langfristige Zukunftsplanung für Österreichs Landwirte erschwert. Die weiter oben beschriebene Gruppe der „Professionellen“ bildet so theoretisch den einzigen Typ von Landwirten, der die Möglichkeit hat, durch ständige Anpassungen des Betriebes dauerhaft zu bestehen. Dies erfordert jedoch zwingend eine Reihe von Eigenschaften, die der Landwirt und der Betrieb mit sich bringen müssen. So ist unternehmerisches Geschick gefragt, Risikobereitschaft gefordert, es muss genügend Kapital bereitstehen und räumliche Möglichkeiten der Erweiterung oder Veränderung vorhanden sein. Ist dies nicht der Fall, wird eine zukunftsorientierte Planung des Betriebes schwierig. Die Absicherung der Existenz ist somit gefährdet und der Landwirt steht unter dem Druck zu handeln oder seinen Betrieb aufzugeben. Dieser Druck, der viele österreichische Landwirte treffen dürfte, da die meisten theoretisch der Gruppe der „Stabilen“ oder der „Sich-Zurückziehenden“ angehören, soll später in Form von Burnout gemessen werden. Es folgt ein kleiner Einblick in die subjektive Meinung der Landwirte zum EU-Beitritt und dessen Auswirkungen.

3.3.4 Die subjektive Meinung der Landwirte zum EU-Beitritt

In der Erhebung zu dieser Diplomarbeit wurde unter anderem gefragt, wie sich der EU-Beitritt auf den Betrieb ausgewirkt habe. Es wurde angenommen, dass selbst diejenigen Landwirte, die den Betrieb erst nach 1995 übernommen haben, die Auswirkungen aufgrund

ihrer Erlebnisse als Jungbauern bewerten konnten, da der Hof nur bei fünf Landwirten nicht von den Eltern übernommen wurde und von diesen fünf, die den Betrieb entweder gekauft oder selbst aufgebaut haben, nur ein einziger erst nach 1995 den Beruf des Landwirts ergriffen hat. Die Antwortmöglichkeiten waren mit „keine Auswirkungen“, „gute Auswirkungen“, „teils gute/teils schlechte Auswirkungen“ und „schlechte Auswirkungen“ vorgegeben, in der folgenden Tabelle kann man die Häufigkeitsverteilung der gegebenen Antworten nachverfolgen.

Tabelle 3–1: Auswirkungen des EU-Beitritts auf den Betrieb

Auswirkungen des EU-Beitritts auf den Betrieb		
Keine Auswirkungen	6,9 %	(13)
Gute Auswirkungen	3,2 %	(6)
Teils gute/teils schlechte Auswirkungen	53,7 %	(101)
Schlechte Auswirkungen	36,2 %	(68)
Gesamt	100,0 %	(188)

Anm.: gerundet auf eine Prozent-Kommastelle

53,7 % der befragten Landwirte bewerten die Auswirkungen des EU-Beitritts als teils gut und teils schlecht. Mehr als ein Drittel, 36,2 % können den Auswirkungen des Beitritts nichts Gutes abgewinnen, sie bewerten diese als schlecht. Nur 3,2 % der Landwirte halten die Auswirkungen des EU-Beitritts für positiv, der Rest (6,9 %) meint, es hätte gar keine Auswirkungen auf den Betrieb gegeben.

Der Frust, der sich sogar mit den empirischen Analysen gut nachweisen lässt, ist bei schriftlichen Kommentaren nochmal um einiges stärker spürbar. Fast drei Viertel der befragten Bauern (72,3 %, absolut: 141) nutzten die Möglichkeit eine beigefügte offene Frage zu beantworten, die nicht abfragt, wie der EU-Beitritt zu bewerten ist, sondern welche Auswirkungen der EU-Beitritt gehabt hat. Die meisten Kommentare bezogen sich auf die negativen Aspekte des Beitritts – unter anderem wurde auch einiges über den Aufwand an Bürokratie seit dem Beitritt vermerkt. Einige Beispiele dafür sind[6]:

- *„Eurokommunismus! Beinahe keine freien Entscheidungen, sonst Wegfall vieler Ausgleichszahlungen.“*

[6] Weitere Kommentare können dem Anhang entnommen werden.

- *„Psych. Stress, Unfreiheit bei Entscheidungen durch sinnlose Vorschriften und Kontrollen, Einkommensverluste bei Schweinemast und Feldfrüchten, Unsicherheit bei Einnahmen, Große Steigerung der Betriebsmittelpreise."*
- *„Auf längere Sicht planen ist fast nicht möglich, Gesetze ändern sich dauernd, enorme Schreib- und Zettelwirtschaft, man ist abhängig von Brüssels Gnaden, Unfreiheit, Kontrolle, Überwachung (moderne Leibeigenschaft)."*
- *„40% weniger Einkünfte, zu viele Vorschriften, die landwirtschaftl. Vertreter in der EU sind praxisfremd und haben keinen Bezug zur Basis."*

In diesen Aussagen ist deutlich der Ärger bzw. der Frust über die Bürokratie spürbar; es lässt sich auch ein Gefühl des Ausgeliefertseins erkennen. Wie schon weiter oben vermutet, ist in den Kommentaren ein Druck bezüglich der Zukunftsplanung und des gestiegenen Aufwands zur Bewilligung der existenznotwendigen Förderungen nachzuweisen. Auch die gesunkenen Erzeugerpreise wurden häufig erwähnt:

- *„Preise im Keller"*
- *„Preisverfall bei Agrarproduktion, Preissteigerungen bei Betriebsmitteln"*
- *„Preis ist nur mehr Almosen"*
- *„Preiseinbrüche bei fast allen landwirtsch. Produkten, die nur tlw. durch Direktzahlungen ersetzt werden."*
- *„Preis unserer Produkte ist stark gesunken, durch Ausgleichszahlungen große Abhängigkeit, Brüssel diktiert unsere Arbeitsweise"*

Da die Aussage „Preisverfall" so überdurchschnittlich oft in den Kommentaren befand, wurden die Angaben gezählt und in eine binäre Variable umgewandelt. Es zeigte sich, dass fast die Hälfte aller Landwirte der Studie in ihren Kommentaren den Preisverfall der landwirtschaftlichen Produkte erwähnte.

Man kann davon ausgehen, dass die unbefriedigenden Agrarpreise von den Landwirten belastend erlebt werden und sich diese Belastung auch psychologisch nachweisen lässt. Schon in einem Forschungsbericht der Bundesanstalt für Bergbauernfragen aus dem Jahr 1993 wurde festgestellt, dass diejenigen Landwirte, *„die ‚mit dem Herzen Bauer' sind, also solche mit einer starken emotionalen Identifikation mit ihrem Beruf, der wirtschaftlich härtesten und wahrscheinlich schmerzhaftesten Auseinandersetzung ausgesetzt sind"* (Bundesanstalt für Bergbauernfragen 1993:123). Dieser Bericht wurde jedoch zwei Jahre vor dem EU-Beitritt publiziert, nachdem, wie oben analysiert, sich die wirtschaftliche Situation der Bauern noch dramatisch verschlechtert hat. Die im Zitat angesprochenen Landwirte

werden in der Studie der schon oben erwähnten Gruppe der „Stabilen“ zugeordnet, also jenen Landwirten, denen der Studie zufolge ein Großteil der bäuerlichen Haushalte in Österreich zugeordnet wird (Bundesanstalt für Bergbauernfragen 1993:123). Wenn man von dieser Annahme ausgeht, nämlich dass eine überwiegende Mehrheit der österreichischen Landwirte „mit dem Herzen Bauer“ ist, bzw. 1993 war, so liegt der Schluss wiederum nahe, dass die wirtschaftliche Probleme, die sich für die Landwirte nach dem EU-Beitritt ergeben haben, sehr belastend auf die Bauern ausgewirkt haben müssen und sich noch immer belastend auswirken.

4 Psychosoziale Belastungen

Psychosoziale Belastungen werden in vielen verschiedenen Forschungstraditionen gemessen und analysiert. Während einige dieser Forschungsrichtungen einen positiven Ansatz verfolgen, wie etwa die Glücksforschung oder die Lebensqualitätsforschung, beschäftigen sich andere mit negativen mentalen Zuständen, wie Stress, Depression oder Burnout. Der Unterschied zwischen den einzelnen Richtungen ist jedoch nicht so gravierend, wie man vielleicht vermuten möchte.

Im NHP[7]-Fragebogen der Lebensqualitätsforschung zur Messung von gesundheitlichen Beeinträchtigungen finden sich etwa zum Teil ähnliche Fragen wie in der Burnoutmessung in den Bereichen Energieverlust, Emotionale Reaktionen und Soziale Isolation (Kohlmann 1997:9). Die Aussagen: „Ich bin andauernd müde", „Alles strengt mich an" oder „Ich fühle mich niedergeschlagen" gleichen den Items der im Fragebogen zu dieser Diplomarbeit verwendeten Überdrussskala. In einer anderen Quelle findet sich zum Thema Glück und Zufriedenheit die Feststellung, dass in einer Gesellschaft hohe Zufriedenheit vorherrschen und trotzdem das Level an Ängsten oder Sorgen hoch sein kann. In der besagten Erhebung geben 24 % der Hochzufriedenen an, immer wieder unter Ängsten und Sorgen zu leiden (Glatzer 1992:69). Die subjektive Zufriedenheit kann trotz einzelnen Belastungen hoch sein, es besteht jedoch ein klarer negativer Zusammenhang zwischen Besorgnissymptomen und der Lebenszufriedenheit (Glatzer 1992:56). Auch Burisch stellte ähnliches in der Burnoutforschung fest; so war die Arbeitszufriedenheit trotz hoher Burnoutwerte hoch (Burisch 2006:130). Die subjektive Einschätzung von Zufriedenheit oder Unzufriedenheit muss demnach nicht immer mit den objektiv gemessenen ab- oder anwesenden Beeinträchtigungen übereinstimmen. Eine mögliche Erklärung für dieses Phänomen, das in der Forschung auch Zufriedenheitsparadoxon genannt wird, bei dem Personen mit schlechten objektiven Lebensbedingungen hohes subjektives Wohlbefinden aufweisen (Glatzer 1992:51), könnte soziale Erwünschtheit sein. Folgendes Zitat veranschaulicht diesen Erklärungsansatz: *„'Zufriedensein' stellt im Vergleich zum 'Glücklichsein' eine eher kognitive Bewertung dar und hängt insbesondere von sozialen Vergleichen mit wichtigen Bezugsgruppen sowie davon ab, was jemand wünscht, erwartet, erhofft und anstrebt. 'Glück' ist ein eher affektiver Zustand und scheint sich aus dem Verhältnis positiver und negativer mentaler Erfahrungen und Erlebnisse eines Individuums zu ergeben"* (Bradburn 1969, zit. nach: Glatzer 1992:54f). Auch bei den Bauern zeigt sich in der Umfrage eine hohe

[7] Nottingham Health Profile

Arbeitszufriedenheit, dennoch sind sie psychosozial stark belastet, wie weiter unten noch gezeigt wird.

Die Forschung zu Stress und Depression ist durch einen negativen Ansatz geprägt, dennoch sind zumindest die psychischen Komponenten ähnlich der Lebensqualität oder Zufriedenheitsforschung. Stress kann sich körperlich, kognitiv-emotional oder behavioral niederschlagen (Eppel 2007:19). Die Fragen zu den kognitiv-emotionalen Auswirkungen von Stress gleichen der Abwesenheit von positiven, psychischen Lebensqualitätsfaktoren bzw. dem NHP-Fragebogen, der trotz seiner Herkunft aus der Lebensqualitätsforschung gesundheitliche Beeinträchtigungen misst (Eppel 2007:30f, Kohlmann 1997:9). In der Literatur zu Stressforschung wird Burnout als missglückte Bewältigung (Coping) von Stress beschrieben (Eppel 2007:74). Burnout wird auch noch in einer näheren Beschreibung weiter unten als Stressfolge dargestellt. Burnout muss als sehr vielschichtiges Krankheitsbild betrachtet werden, da es Teile von vielen verschiedenen psychosozialen Bereichen in sich vereint und viele verschiedene Symptome beinhaltet. In einer Beschreibung der Symptome von Burnout findet sich unter den emotionalen Reaktionen zum Beispiel auch die Depression (Eppel 2007:76). Diagnostisch handelt es sich bei Burnout jedoch um eine Frühform der Depression (Dinner 2010:98). Depressionen werden bezeichnet als: *„…Verstimmungen, die an Tiefe und in der Dauer über ein der jeweiligen Lebenssituation entsprechendes Maß von Gemütsschwankungen hinausgehen. Diese Verstimmungen beinhalten Denk- und Gefühlsstörungen, Antriebsstörungen, Wahrnehmungsstörungen, Ängste und körperliche Störungen.“* (Dinner 2010:21). Personen, die unter dem Burnout-Syndrom leiden, weisen ähnliche Beschwerden auf und können ohne ärztliche oder psychologische Behandlung in eine Depression fallen (Dinner 2010:98f). Burnout selbst, umfasst durch seine Vielschichtigkeit viele psychosoziale Beeinträchtigungen. Burnout-Symptome können in drei Bereiche eingeteilt und wie folgt beschrieben werden:

- *„Seelische und körperliche Erschöpfung mit chronischer Müdigkeit, Schlafstörungen, Magen-Darm-Störungen, Tinnitus (Ohrenpfeifen), Bluthochdruck, Kopf- und Rückenschmerzen sowie allgemeiner Krankheitsanfälligkeit.*
- *Psychische Distanzierung von der Arbeit mit Gefühlen innerer Leere, Motivationsabfall, Freudlosigkeit, Interessenverlust und Konzentrationsstörungen.*
- *Einbruch des Selbstwertgefühls mit Sinnlosigkeitsempfindungen, Gefühlen des beruflichen Versagens, Reizbarkeit, Nervosität und Ängstlichkeit.“* (Dinner 2010:98).

Wie schon erwähnt wurde, decken sich diese psychischen und körperlichen Beschwerden mit Beeinträchtigungen einiger anderer psychosozialer Forschungsrichtungen. Es wird angenommen, dass Burnout-Messungen sich daher auch gut für die Ermittlung von

psychosozialen Belastungen eignen. Der Nachteil, den Burnout-Skalen seit ihrer Entwicklung in den 80er-Jahren bis vor kurzem mit sich brachten, ist die starke Fokussierung der Forschung auf den Auslöser „Berufstätigkeit“, im speziellen auf so genannte Helferberufe, wie später noch gezeigt wird. Die aktuelle Burnout-Forschung ermittelt inzwischen aber auch schon andere Auslöser im privaten Bereich, wie etwa die Partnerbeziehung (Burisch 2006:17). Dieses erweiterte Anwendungsgebiet, bietet nun die Möglichkeit, mit Hilfe von Burnout-Skalen psychosoziale Belastungen in verschiedenen Berufs- und Gesellschaftsgruppen festzustellen.

4.1 Burnout

„Burnout“ scheint sich in den letzten Jahren zu einem Modebegriff in der Gesellschaft entwickelt zu haben. Man findet den Ausdruck vor allem als Folge von übermäßigem Stress in der Common-sense-Meinung. Aber was ist Burnout wirklich? Wie entsteht es und was wurde bisher erforscht?

4.1.1 Der Ursprung

Der Begriff „Burnout“ wurde 1974 vom Psychoanalytiker Herbert J. Freudenberger geprägt und erfreut sich seither größter Beliebtheit für ein Phänomen, dass auch *„Betriebsneurose“* (Wiesenhütter 1959, zit. nach Burisch 2006:5-7), *„Praxisschock“* (Müller-Fohrbrodt et al. 1978, zit. nach Burisch 2006:5-7), „*Flame-Out“* (so benannt von amerikanischen OrganisationsberaterInnen in den 60ern, in Golembiewski 1982, zit. nach Burisch 2006:5-7) oder *„Meltdown“* (Lauderdale 1982, zit. nach Burisch 2006:5-7), genannt wurde oder früher nur aus Symptombeschreibungen bekannt war (Burisch 2006:5-7).

4.1.2 Die Symptome

Der Zustand in dem sich der oder die Burnout-Kranke befindet, wird körperlich durch *„Energiemangel, chronische Ermüdung, Schwäche und Überdruß“* (Aronson et al. 1983:27) beschrieben, auch von einer generellen Krankheits- und Unfallhäufung ist die Rede. Die emotionale Erschöpfung tritt in Form von Niedergeschlagenheit, Hilf- und Hoffnungslosigkeit und Aussichtslosigkeit zu Tage (Aronson et al. 1983:28-29). Für den Bereich der geistigen Erschöpfung wird von Aronson, Pines und Kafry konstatiert, dass bei den Betroffenen eine *„…negative Einstellung zum Selbst, zur Arbeit und zum Leben im allgemeinen…“* feststellbar ist und *„Menschen, deren Überdruß wächst, […] ihre Arbeit nicht mehr befriedigend [finden,*

d. Verf.] und […] ihre Selbstachtung [verlieren, d. Verf.]; sie fühlen sich unzulänglich, minderwertig und ihren Aufgaben nicht mehr gewachsen…" (Aronson et al. 1983:29).

4.1.3 Burnout durch Arbeit vs. Burnout durch Privates

Aronson et al. beziehen ihre Beschreibungen zu Burnout hauptsächlich auf die Arbeitstätigkeit. Dies widerspricht jedoch zum Teil Burisch, der bemerkt, dass bei der Berechnung von Korrelationen zwischen Arbeitszufriedenheit und diversen Burnout-Skalen, ein niedriger Medianwert ermittelt wurde, was zeigt, dass die Arbeitszufriedenheit trotz Burnout hoch war (Burisch 2006:130). Nach Burisch könnte dieses Resultat auf verschiedene Weise gedeutet werden: entweder die Betroffenen sehen ihren Zustand als eigenes Versagen, woran die Arbeit keine Schuld hat, oder sie sehen die Arbeitsbedingungen als Auslöser, nicht die Arbeit selbst, oder das Burnout-Syndrom wurde im privaten Bereich verursacht (Burisch 2006:130). Dass Burnout auch im privaten Bereich ausgelöst werden kann, wurde von vielen Autoren noch gar nicht bedacht oder erforscht, was auch durch Enzmann ausgedrückt wird, wenn er schreibt: *„Burnout ist in den letzten 20 Jahren zu einem der wichtigsten Begriffe avanciert, mit dem negative Begleiterscheinungen und –folgen der Arbeitstätigkeit psychosozialer, pädagogischer und medizinischer Berufsgruppen beschrieben, diskutiert und analysiert werden."* (Enzmann 1996:21). Tatsächlich gab es bislang in der Burnout-Forschung eine starke Fokussierung auf sogenannte „Kontaktberufe" („helfende Berufe"), was Enzmann mit dem Ausgangspunkt der bekanntesten Burnout-ForscherInnen begründet (Enzmann 1996:22-23). Sowohl Cherniss, Pines, Maslach und ihre MitarbeiterInnen hätten demnach induktiv mit der Erforschung von Berufstätigen in Kontaktberufen begonnen und danach die Interaktionen mit anderen Menschen in den Mittelpunkt ihrer Forschung gerückt. Auch Burisch stoßt bei der Suche nach geeigneten Burnout-Definitionen anfangs nur auf die auf Helferberufe bezogenen (Burisch 2006:17-18). Aus verschiedenen Definitionen zusammengesetzt und deshalb sehr umfangreich ist die folgende von Schaufeli und Enzmann:

> *„Burnout ist ein dauerhafter, negativer, arbeitsbezogener Seelenzustand „normaler" Individuen. Er ist in erster Linie von Erschöpfung gekennzeichnet, begleitet von Unruhe und Anspannung (distress), einem Gefühl verringerter Effektivität, gesunkener Motivation und der Entwicklung disfunktionaler Einstellungen und Verhaltensweisen bei der Arbeit. Diese psychische Verfassung entwickelt sich nach und nach, kann dem betroffenen Menschen aber lange unbemerkt bleiben. Sie resultiert aus einer Fehlpassung von*

> *Intentionen und Berufsrealität. Burnout erhält sich wegen ungünstiger Bewältigungsstategien, die mit dem Syndrom zusammenhängen, oft selbst aufrecht"* (Schaufeli/Enzmann 1998:36, zit. nach: Burisch 2006:19).

Und selbst diese Definition schließt Burnout aus privaten Gründen völlig aus. Dabei halten schon Aronson, Pines und Kafry 1983 fest, dass es neben denjenigen, die im Beruf ausbrennen und trotzdem ihr Familienleben genießen, auch solche Betroffenen gibt, die wegen dem Auseinanderbrechen familiärer Beziehungen ausbrennen und dafür glücklich und zufrieden mit ihrem Beruf sind (Aronson et al. 1983:33). Trotz allem wird Burnout auch in aktueller Literatur aus dem Jahr 2010 als *„…Überforderungsreaktion auf eine anhaltend und übermäßig belastende Berufsausübung…"* beschrieben (Dinner 2010:97).

4.1.4 Die bekanntesten Skalen zur Burnout-Erhebung

Nur zwei Burnout-Skalen haben sich in der Vergangenheit in der quantitativen Erhebung der Krankheit durchsetzen können, zum einen das sogenannte Maslach Burnout Inventory, zum anderen die Überdrussskala, auch genannt das Tedium Measure oder Burnout Measure (Burisch 2006:34-36).

4.1.4.1 MBI

Das Maslach Burnout Inventory wurde erstmals von Maslach & Jackson 1981 veröffentlicht, 1986 mit Abänderungen und 1996 in einer dritten Auflage gemeinsam mit Leiter. In der ursprünglichen Version besteht die Skala aus 22 Items, die „Emotionale Erschöpfung" (9 Items), „Depersonalisation" (5 Items) und „Leistungs(un)zufriedenheit" (8 Items) operationalisieren. In der ersten Version mussten die Befragten jedes Item nach Häufigkeit und Intensität beantworten, auf die Messung der Intensität wurde in den folgenden Versionen verzichtet (Burisch 2006:34-36). Nach Burisch setzen 90 % der veröffentlichen Studien zum Thema Burnout den Maslach Burnout Inventory (MBI) ein, obwohl die Validität der Skala nach Burischs eigener Erfahrung sehr gering ist (Werte zwischen -0,14 und 0,30) und sie nur effizient bei Berufstätigen aus Dienstleistungs- und Sozialberufen eingesetzt werden kann (Burisch 2006:36).

4.1.4.2 Überdrussskala

Das Tedium Measure, also die Überdrussskala, wurde von Aronson, Pines und Kafry 1983 veröffentlicht und besteht aus 21 Items, die in sieben Häufigkeitsstufen beantwortet werden können. Die schon weiter oben erwähnte und beschriebene körperliche, emotionale und geistige Erschöpfung stellen zentrale Punkte in der Theorie zur Überdrussskala dar. Nach Burisch sind die Validitätswerte des Tedium Measure sehr gut; sie lagen zwischen 0,76 und 0,94 bei verschiedenen Erhebungen (Burisch 2006:35). Die Überdrussskala ist wegen ihrer allgemeinen Formulierung und da sie nicht speziell auf helfende Berufe ausgerichtet ist, universell einsetzbar, wie auch Burisch anmerkt (Burisch 2006:36). Diese Tatsache, als auch die guten Validitätswerte haben zur Entscheidung, diese Skala für die Erhebung zu dieser Diplomarbeit einzusetzen, beigetragen. Es gibt noch viele andere Messinstrumente für das Burnout-Syndrom, aufgrund der mangelnden Präsenz und Popularität in der Forschung, wird hier auf ihre Beschreibung verzichtet.

Obwohl die Überdrussskala prinzipiell bei allen erwachsenen Menschen angewendet werden kann, egal in welchen Bereich sie tätig oder ob sie nicht erwerbstätig sind, muss dennoch die Theorie hinter der Skala hinterfragt werden. Die AutorInnen unterscheiden Überdruss und Ausbrennen zu Beginn ihrer Forschung als zwei verwandte, aber dennoch verschiedene Zustände (Aronson et al. 1983:25). So heißt es: *„Überdruß kann aus jeder chronischen Belastung (geistiger, körperlicher oder emotionaler Art) entstehen; das Ausbrennen ist das Resultat andauernder oder wiederholter emotionaler Belastung im Zusammenhang mit langfristigem, intensivem Einsatz für andere Menschen.“* (Aronson et al. 1983:25). Und weiters: *„Den Terminus „Ausbrennen“ (burnout) verwenden wir in diesem Buch durchwegs für Situationen, in denen ein Mensch mit anderen Menschen zu tun hat. Es sollte klar sein, daß das Syndrom des Ausbrennens fast immer Überdruß mit umfaßt.“* (Aronson et al. 1983:25). Nach dieser Beschreibung könnte man demnach nur „ausbrennen“, wenn man stark in Interaktionen mit anderen Menschen eingebunden ist; Überdruss kann dieser Theorie zufolge jeder empfinden. Diese Unterscheidung wurde heftig kritisiert, da es den Schein von wichtigem und weniger wichtigem Burnout mit sich trägt. In der nächsten Ausgabe des Buches aus dem Jahr 1988 wurde auf die Differenzierung verzichtet. Es dürfte somit die Nichtigkeit der Unterscheidung zwischen Überdruss und Ausbrennen von den Autoren besiegelt sein (Burisch 2006:17).

4.1.5 Burnout-Auslöser und Burnout als Prozess

Die Beschreibungen von Burnout-Fällen im Buch von Aronson, Pines und Kafry aus dem Jahr 1983 spiegeln wider, was andere Burnout-ForscherInnen einheitlich konkretisieren, nämlich dass es sich bei Burnout um einen Prozess handelt (Aronson et al. 1983). Burisch listet einige Phasenmodelle von verschiedenen Burnout-Forschern auf, wobei er anmerkt, dass alle diese Theorien sich nicht auf empirische Ergebnisse stützen, sondern rein intuitive Typisierungsversuche darstellen (Burisch 2006:39-41). Die Definition von Phasen dürfte auch deshalb so schwierig sein, weil nach Aronson, Pines und Kafry jeder Mensch anders mit Stress umgeht und Burnout anders erlebt (Aronson et al. 1983:43). Die Fähigkeit Stress zu bewältigen, wirkt sich auch auf den Zeitpunkt des Ausbrennens und den Verlauf der Krankheit aus. Dennoch ist nicht das Individuum der Auslöser von Burnout, sondern die Umwelt, wenn diese belastend auf den Menschen einwirkt (Aronson et al. 1983:44). Bis auf Lauderdale, bei dem die selbst gesteckten und dann enttäuschten Erwartungen von Individuen an eine bestimmte Rolle zum Ausbrennen führen, scheinen alle bekannten Burnout-Forscher sowohl individuelle, als auch umweltbezogene Komponenten für auslösende Faktoren in Bezug auf Burnout zu halten (Burisch 2006:45-78).

4.1.6 Freudenbergers Theorie

Freudenberger, der die Burnoutforschung durch die Prägung des Burnoutbegriffs und durch seine Forschungergebnisse massiv beeinflusst hat, hat sich auch mit Auslösern der Krankheit befasst. Seiner Erkenntnis nach *„…wird* [Burnout, d.Verf.] *hervorgerufen, wenn sich der Betroffene auf einen Fall, eine Lebensweise oder eine Beziehung einlässt, die den erwarteten Lohn nicht bringt.“* (Freudenberger/Richelson 1980:34, zit. nach: Burisch 2006:50). Wesentlich ist in seinem Konzept die Zielerreichung, die durch verschiedene Hürden nicht stattfinden kann. Zum einen können Ziele so hoch gesteckt sein, dass sie entweder nicht oder nur unter enorm hoher Anstrengung erreicht werden, was beides unbefriedigende Resultate für den Menschen darstellen. Zum anderen können die Ziele fremdbestimmt sein und da sie sich nicht mit den eigenen Bedürfnissen decken, wird auch nach der Erreichung des Ziels der Lohn nicht als befriedigend empfunden. Das letzte Problem kann auftreten, wenn die Belohnung der Zielerreichung bei Weitem zu hoch eingeschätzt wurde; es folgt eine Enttäuschung über das Ergebnis (Burisch 2006:50). In der Umfrage zu dieser Diplomarbeit wird am Beispiel der Kommentare zu den offenen Fragen deutlich, dass viele Landwirte es äußerst frustrierend finden, sich an die übermäßigen Vorschriften und Richtlinien die die EU an sie setzt, halten zu müssen. Diese Vorgaben

weichen scheinbar oft erheblich von dem ab, was die Landwirte für sinnvoll bzw. notwendig befinden und bringen deshalb, nach Freudenbergers Erklärungsschema, Unzufriedenheit bei der Erfüllung mit sich.

4.1.7 Fischers Theorie

Fischer unterscheidet zwischen Selbstverbrennern, das sind Menschen die sich übermäßig verausgaben, weil sie sich weigern aufzugeben und ihre hohe Selbstachtung fallen zu lassen, und jenen, die unter dem von ihm benannten Begriff des „Wearout“ leiden, was ein passives Burnout darstellt, das durch die äußeren Umstände verursacht wurde (Fischer 1983, zit. nach Burisch 2006:54-55). Burisch stellt Fischer‘s Theorie in ein neues Rampenlicht, indem er sie als Kontinuum betrachtet, wo die inneren Faktoren ein Ende einnehmen und die äußeren Faktoren das andere Ende, was in folgender Grafik veranschaulicht wird (Burisch 2006:55).

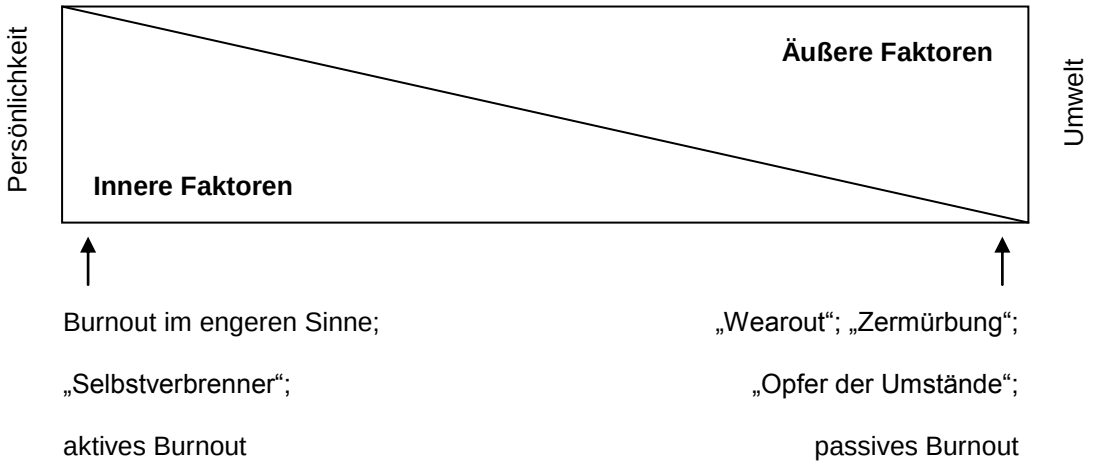

Abbildung 4–1: Innere und äußere Faktoren der Burnout Entstehung

Quelle: Burisch 2006:55

Fischers Theorie mit Burischs Abänderung ist eine Variante, wie man Persönlichkeit und Umwelt als Einflussfaktoren auf Burnout deuten kann. Je nachdem, an welcher Seite des Kontinuums sich der Burnout-Kranke befindet, desto stärker oder schwächer waren Persönlichkeit oder Umwelt bei der Entstehung des Syndroms beteiligt. Es ist unwahrscheinlich, dass nur die äußeren Umstände Burnout bei einem Menschen bedingen, denn meistens finden einige Menschen dieselben Voraussetzungen bezüglich der Umwelt vor, zum Beispiel bei den Arbeitsbedingungen. Trotzdem brennen nicht alle aus, auch wenn Burnout-Fälle bei negativen Umwelt-Einflüssen gehäuft auftreten. Die Persönlichkeit eines

Menschen könnte diesen Schutz oder die Anfälligkeit für Burnout erklären. Auch die entgegengesetzte Richtung, also dass Menschen, die sich übermäßig verausgaben, Anreizen aus der Umwelt ausgesetzt sind, die Ausbrennen fördern, macht Sinn. Diese Erklärungsansatz bekräftigen auch Aronson, Pines und Kafry wenn sie schreiben: *„Wie die gewohnheitsmäßigen Lebensanschauungen eines Individuums die Auswirkungen von Ausbrennen und Überdruß beeinflussen, so beeinflussen die Situationen in den Organisationen, in denen die Menschen arbeiten, die Auswirkungen von Ausbrennen und Überdruß auf die Berufsgruppe."* (Aronson et al. 1983:45).

4.1.8 Burnout und Stress

Neben den Burnout-Theorien, die Burnout als mehr oder weniger eigenständige Krankheit betrachten, wird laut Enzmann das Syndrom in der arbeitspsychologischen Stressforschung als weitere Stressfolge, neben anderen, wie etwa psychosomatische Beschwerden, Depressivität und Arbeitsunzufriedenheit, gesehen (Enzmann 1996:30). Wie auch schon weiter oben im Abschnitt über psychosoziale Belastungen erörtert wurde, sind in der Stressforschung tatsächlich sehr viele Parallelen zur Burnout-Forschung zu finden (Burisch 2006:103). Vor allem die körperlichen Symptome sind bei übermäßigem Stress und Burnout nahezu ident und auch der Stressansatz des „Person-Environment-Fit", bei dem ein Auseinanderklaffen von Fähigkeiten und Anforderungen und/oder mangelnde Bedürfnisbefriedigung psychischen Stress verursacht, erinnert an Freudenbergers Theorie, welche weiter oben beschrieben wurde (Burisch 2006:83-84, 100-103). Sieht man Burnout als *„orthodoxe Stressfolge"* besteht nach Enzmann der Kern von Burnout *„in chronischer Übermüdung und in der defensiven Bewältigung von Streßsituationen, die sich in erster Linie aus organisationellen Bedingungen der Arbeit ergeben."* (Enzmann 1996:103). Eine Überleitung von Stress zu Burnout bietet Cherniss, der nach Enzmann den Beginn des Burnoutprozesses in der Unfähigkeit eines Menschen Stress aktiv entgegenzutreten begründet sieht, bzw. wenn der Mensch sich *„ineffizient und hilflos fühlt"* (Enzmann 1996:25-26).

4.1.9 Fazit: Burnout

Burnout scheint nach all den Beispielen von Burnout-Fällen und Theorien, die gefunden werden konnten, ein unglaublich vielschichtiges Syndrom zu sein. Die Ursache der Krankheit sowie der genaue Verlauf sind von den Burnout-Forschern nicht eindeutig geklärt und die Menschen, die darunter leiden, scheinen eine völlig heterogene Gruppe darzustellen. Einzig und allein die Tatsache, dass es sich um einen Prozess handelt, wird von allen bekannten

Forschern gleichsam akzeptiert und auch in den Beschreibungen von Burnout-Fällen ist dieser prozesshafte Verlauf jeweils nachvollziehbar. Dennoch ist das Burnout-Syndrom ein guter Indikator für psychosoziale Belastungen, da es aufgrund seiner Vielschichtigkeit ein großes Spektrum an möglichen Auslösern und Auswirkungen abdeckt. Besonders in einer Gruppe, in der noch sehr wenig im psychosozialen Bereich geforscht wurde, wie etwa bei Landwirten, kann durch allgemeinere Fragen, das Level an psychosozialen Belastungen erhoben werden, ohne über die exakten Ursachen Bescheid zu wissen. Die sehr allgemein gehaltene Überdrussskala von Aronson, Pines und Kafry, die nach Burisch jedoch sehr gute Validitätswerte aufweist (Burisch 2006:35), wurde als Messinstrument für Burnout unter Landwirten in dieser Studie ausgewählt. Im Zuge der Erhebung wurden auch verschiedene Ursachen für den psychosozialen Zustand der Landwirte abgefragt, in den Analysen wird später ihre Relevanz bezüglich Burnout dargelegt. Vorerst soll jedoch noch ein kurzer Überblick über weitere Nachweise von psychosozialen Belastungen im Agrarsektor gegeben werden.

4.2 Nachweise psychosozialer Belastungen bei Landwirten

Nicholas J. Booth und Keith Lloyd erforschten in ihrer Studie „Stress in Farmers“ den psychischen Stress von Landwirten im südwestlichen England mithilfe zweier normierter Fragebögen, dem „General Health Questionnaire“ (GHQ) und der „Hospital Anxiety and Depression Scale“ (HAD) (Booth/Lloyd 1999:67). Ihren Ergebnissen zufolge, zeigte sich bei 35 % der Befragten ein positives Testergebnis auf Stress in der GHQ-Skala und im Vergleich zu einer anderen Erhebung der allgemeinen Bevölkerung dieser Region zehn Jahre zuvor, konnte ein deutlich höheres Stress-Level der Landwirte ermittelt werden (Booth/Lloyd 1999:71). Korrelationen mit anderen erhobenen Items geben mögliche Gründe für diese psychischen Belastungen an. Hier wurden signifikante Ergebnisse mit den Faktoren „familiäre Probleme“ und „Krankheit/Gesundheit“ gefunden; beide Faktoren korrelieren hoch mit allen drei[8] Stress-Skalen der Studie (Booth/Lloyd 1999:70). Die beiden Autoren geben an, dass ein Großteil der Studien über Stressforschung in der Landwirtschaft in den U.S.A. verortet ist. Die wenigen wissenschaftlichen Arbeiten zu diesem Thema, die aus dem U.K. stammen, führen als Gründe für die erhöhten Stresswerte von Landwirten finanzielle Probleme, administrative Schwierigkeiten, Isolation, Überarbeitung, physische Beschwerden, das Wetter und staatliche Regelungen bzw. Bürokratie an (Booth/Lloyd 1999: 67-68). Isolation als bedeutende Quelle von Stress in der landwirtschaftlichen Bevölkerung konnte von Booth und Lloyd aufgrund der Testresultate nicht bestätigt werden, physische Beschwerden und familiäre Probleme jedoch, können anhand der Studie als die

[8] Zwei Stress-Skalen stammen aus dem HAD (A & D – Skala) und eine aus dem GHQ.

Hauptkomponenten für die hohe mentale Belastung angesehen werden, da diese beiden Faktoren, wie weiter oben schon erwähnt, in signifikantem Zusammenhang mit allen drei Stress-Indizes hervorgehen (Booth/Lloyd 1999:71). Als einen weiteren Nachweis für die psychischen Belastungen unter Landwirten sehen die Wissenschaftler die Tatsache, dass die Angehörigen dieser Berufsgruppe die vierthöchste Selbstmordrate aufweisen (Kelly et al 1995, zitiert in: Booth/Lloyd 1999:68).

Berichte über Selbstmorde von Landwirten finden sich noch an anderen Stellen. Ein Artikel in der Onlineausgabe der Zeitschrift Stern und eine beinahe identische Nachricht im Hamburger Abendblatt aus dem Jahr 2006 berichten von einer extremen Dürre in Australien, die damals die Bauern zum Verzweifeln brachte. Darin gab der Chef der Hilfsgruppe für Depressive bekannt, dass sich jeden vierten Tag ein Bauer das Leben nimmt (Stern 2006, Hamburger Abendblatt 2006). Auch in Österreich stieß ein Soziologe auf einen Zusammenhang zwischen Suizid und Landwirtschaft in einer Studie, die in der Steiermark durchgeführt wurde. So schrieb Carlos Watzka in seinem Buch mit dem Titel „Sozialstruktur und Suizid in Österreich“: *„Als die hinsichtlich Suizid am meisten gefährdete Berufsgruppe (ohne Pensionisten) erweisen sich aber die männlichen Landwirte, die im Zeitraum von 2000 bis 2004 eine Suizidrate von 53*[9] *aufweisen!“ und weiter: „…pensionierte Landwirte haben ein weit höheres Suizidrisiko als andere Pensionisten…“* (Watzka 2008:375).

Psychosoziale Belastungen wurden somit schon in anderen Untersuchungen unter Landwirten festgestellt. Es wurden sogar Nachweise erbracht, dass in dieser Gruppe höhere Belastungswerte als in der restlichen Gesellschaft zu finden sind. Im folgenden Abschnitt finden sich die Resultate zu der aktuellen Situation von Burnout bei Landwirten in Österreich mit anschließenden Analysen von Ursachen.

[9] die Rate ist in Suizidfällen pro 100.000 Menschen angegeben

5 Burnout bei Landwirten

5.1 Itemanalyse der Überdrussskala

Um die einzelnen Items der Überdrussskala analysieren zu können, wurden zunächst die positiven Items umgepolt. Damit wird erreicht, dass Durchschnittswerte über 3 wirklich durchgehend Burnout zugesprochen werden können. Die Itemanalyse zeigt, dass die Mehrheit der Items, nämlich 12 von 21 Items, Mittelwerte von über 3 und somit mehr als die Hälfte der Bauern Überdruss bzw. Burnout aufweisen. Manche Items weisen überdurchschnittlich hohe Werte auf, der folgende Auszug[10] aus dem Fragebogen veranschaulicht die Items mit den vorgegebenen Ausprägungen:

Bitte kreuzen Sie an, wie häufig Sie…

(Vollständig Ausfüllen! Bitte keine Spalte auslassen!)

	Niemals	**1-2 Mal**	**Selten**	**Manchmal**	**Oft**	**Meistens**	**Immer**
müde sind	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
sich niedergeschlagen fühlen	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
körperlich erschöpft sind	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
sich abgearbeitet fühlen	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
über andere verärgert oder enttäuscht sind	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐

Das Item zur Müdigkeit wurde von den Landwirten am häufigsten hoch bewertet; der Durchschnittswert beträgt hier beträchtliche 4,15. Die Niedergeschlagenheit hat immerhin einen Wert von 3,52, die körperliche Erschöpfung steht durchschnittlich bei 3,91. Trotz der fortschreitenden Industrialisierung des Agrarbereiches dürfte die Arbeit als Landwirt somit zu einem hohen Maße noch immer körperlich belastend sein. Auch die Variable, wie häufig man sich abgearbeitet fühlt, schlägt sich ähnlich hoch nieder und zwar mit einem Mittelwert von 3,81. Der Durchschnitt für das Item, wie oft man über andere verärgert oder enttäuscht ist, ist mit 3,72 auch bedeutend hoch. Auf wen sich diese Verärgerung bezieht, wurde nicht miterhoben – mögliche Auslöser des Frustes könnten neben der Familie, aber auch die Abnehmer der landwirtschaftlichen Produkte oder Politiker sein, wenn man sich die

[10] Itemreihenfolge ist nicht einheitlich mit jener im Fragebogen

Antworten auf die offenen Fragen im Fragebogen durchliest. Beispiele für diese Kommentare[11] sind:

- *„[Anm. d. Verf.: Mein] Mann hat wenig Verständnis für Arbeit auf dem Hof“*
- *„Fehlende Wertschätzung für diese Arbeit in der Gesellschaft“*
- *„Unsere Vertreter (z.B. Bauernbund) reden sich alle auf die EU aus, selber bringen sie nicht viel zustande.“*
- *„Preis unserer Produkte ist stark gesunken, durch Ausgleichszahlungen große Abhängigkeit, Brüssel diktiert unsere Arbeitsweise“*

Die Reliabilität[12] der Skala wird mit dem Messwert Cronbach-Alpha gemessen, der bei der Überdrussskala einen Wert von 0,921 erreicht. Nach Schnell, Hill und Esser gilt ein Cronbach Alpha-Koeffizient über 0,8 als annehmbar; praxisbezogen muss aber festgehalten werden, dass auch oftmals Skalen mit weitaus niedrigeren Werte verwendet werden. (Schnell et al. 2008:153) Somit kann die erhobene Überdrussskala in ihrer Zuverlässigkeit der Messung als überdurchschnittlich gut bezeichnet werden. Auch die Item-Skala-Statistiken zeigen, dass Cronbach-Alpha nicht erhöht werden könnte, würde man eines der Items weglassen.

Bei der Analyse auf wie vielen Dimensionen die Skala lädt, lassen sich im Zuge einer Faktorenanalyse[13] mit der Extraktionsmethode Hauptkomponentenanalyse und einer rechtwinkeligen Rotation[14] feststellen, dass drei Faktoren ermittelt werden können. Die drei Dimensionen können mit Vorbehalt wie folgt interpretiert werden: Faktor 1 scheint die psychische Belastungskomponente zu messen – unter diesen Faktor fallen Items, die Gefühle wie hilflos, bekümmert, unglücklich zu sein, sich zurückgewiesen zu fühlen, etc. messen. Unter Faktor 2 können vor allem körperliche Belastungen eingeordnet werden; Beispiele hierfür sind, sich erschöpft, abgearbeitet oder müde zu fühlen. Der dritte Faktor umfasst hauptsächlich die vier umgepolten Items, die vor ihrer Transformation positive Werte gemessen haben – die Fragen bezogen sich auf die Häufigkeit sich glücklich, tatkräftig, optimistisch zu fühlen oder einen guten Tag zu haben.

Da Burnout, wie weiter oben argumentiert wurde, eine sehr vielschichtiges psychosoziales Belastungskonstrukt ist, das sich aus vielen verschiedenen Faktoren zusammensetzt und viele verschiedene Auslöser und Auswirkungen haben kann, erstaunt es kaum, dass in der

[11] Weitere Kommentare können dem Anhang entnommen werden.
[12] Tabellen siehe Anhang
[13] Tabellen siehe Anhang
[14] Varimax

Skala mehr als nur eine Dimension gemessen wird. Die Skala ist wegen dieser Mehrdimensionalität jedoch nicht weniger aussagekräftig. Die Tatsache, dass der Cronbach-Alpha-Koeffizient der gesamten Skala überzeugend hoch ist und sich auch bei der Trennschärfe der Items zeigt, dass sich die Skala nicht verbessern würde, würde man eines der Items weglassen, bestätigt empirisch den hohen Messwert der Skala.

5.2 Burnout bei Landwirten und im Vergleich

Die folgende Grafik veranschaulicht die psychosoziale Belastung von Landwirten, mithilfe der gemessenen Burnout-Werte. Das erhobene Burnout der befragten Landwirte richtet sich nach der Einteilung in die Gruppen, die von den Entwicklern der Skala vorgeschlagen wurden: Burnout-Wert bis 3 = kein/geringes Burnout, Wert: 3 bis 3,99 = mittleres Burnout, Wert: 4 bis 4,99 = hohes Burnout, Wert: 5+ = akute Krise (Aronson et al. 1983:49). Die grünen Balken stellen Landwirte ohne psychosoziale Belastungszeichen dar. Die roten Balken symbolisieren mit zunehmender Intensität, die psychosozial belasteten Landwirte.

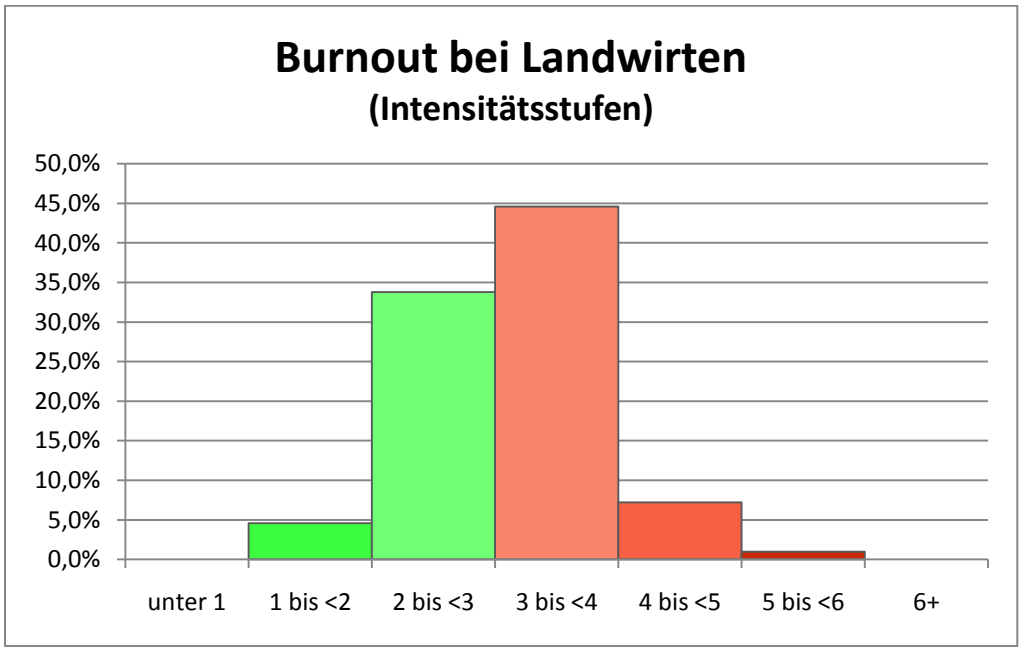

Abbildung 5–1: Burnout bei Landwirten in Intensitätsstufen

In 42,1 % der 178 Fälle, in denen die Burnout-Skala korrekt ausgefüllt wurde, kann nicht von Burnout gesprochen werden. Bei 57,9 % der befragten Landwirte konnten jedoch psychosoziale Belastungen in der Form von Burnout nachgewiesen werden. Dieses Ergebnis wird noch durch eine Studie verschärft, bei der das Burnout von weiblichen Rechtsanwälten ermittelt wurde. Das Berufsbild einer Rechtanwältin lässt hohe Stresswerte, viel Druck und viele belastende Kontakte mit anderen Menschen vermuten. Zusätzlich dazu

kommt bei Frauen noch die Vereinbarung mit der Familie hinzu – kurz gesagt, kann bei dieser speziellen Gruppe der weiblichen Rechtsanwälte generell angenommen werden, hohe Burnout-Werte festzustellen. In der besagten Studie zur Situation der Berufsausübung und den sozialen Rahmenbedingungen bei Rechtsanwältinnen in Deutschland vom Institut für freie Berufe in Nürnberg wurde, wie in der Erhebung zu dieser Diplomarbeit, ebenfalls die Überdrussskala von Aronson, Pines und Kafry 1983 zur Messung von Burnout verwendet. Zwar wurde eine Fassung verwendet, die durch das Institut für empirische Soziologie in Nürnberg adaptiert wurde, der verwendete Fragebogen enthielt aber ebenfalls die 21 Items mit denselben Ausprägungen. Die Stichprobe umfasst insgesamt 696 weibliche Rechtsanwälte, von denen 632 die Überdrussskala beantwortet haben. Die Ergebnisse zeigen, dass 54,7 % von den 632 befragten Rechtsanwältinnen kein bzw. geringes Burnout aufweisen, 35,8 % mittleres Burnout, 8,9 % hohes Burnout und bei 0,6 % der Rechtsanwältinnen wurde eine akute Krise festgestellt (Kääb/Liebig 2008). Die weiblichen Rechtsanwälte, die demnach unter psychosozialen Belastungen leiden (Stufe 3+), belaufen sich insgesamt auf 45,3 %. Das sind im Vergleich zu den landwirtschaftlichen Betriebsleitern um 12,6% weniger Burnout-Fälle bzw. psychosozial belastete Personen.

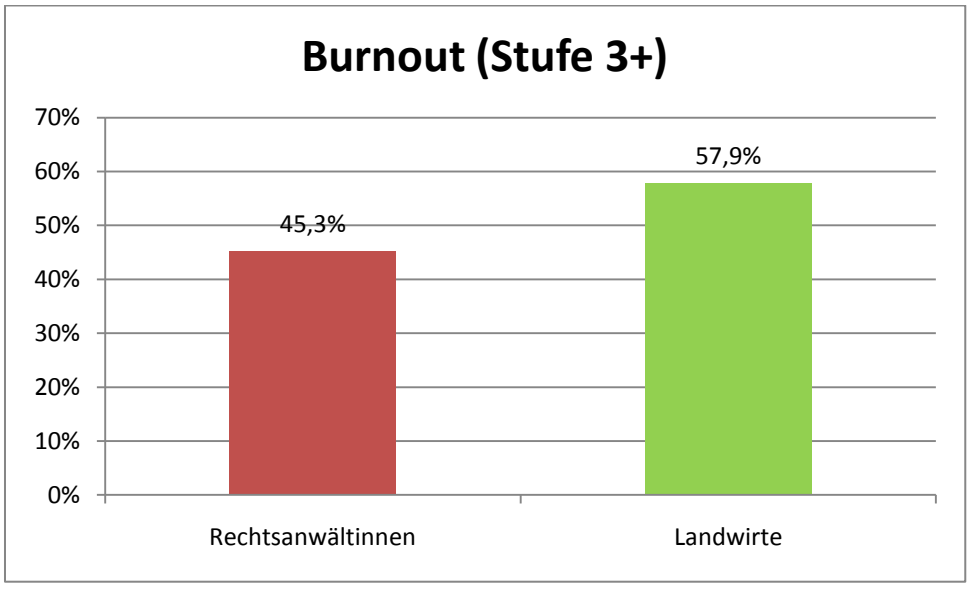

Abbildung 5–2: Burnout bei Rechtsanwältinnen und Landwirten im Vergleich

Anm: Chi-Quadrat = 11,04, df=3, sign.

Die Hypothese[15], dass das Auftreten von Burnout mit der Berufseinteilung „Rechtsanwältinnen“ und „Landwirte“ zusammenhängt, kann statistisch gesehen durch einen Chi-Quadrat-Test[16] bestätigt werden. Die Landwirte unterscheiden sich demnach hinsichtlich

[15] H1, Alternativhypothese
[16] Tabellen im Anhang

ihrer nachgewiesenen psychosozialen Belastungen signifikant von der Gruppe der Rechtsanwältinnen.

Die positiven Seiten des Bauerndaseins, die zum Beispiel, die Arbeit mit der Natur, die freie Zeiteinteilung, die selbstständige Arbeitsweise, die Möglichkeit Beruf und Familie perfekt vereinen zu können, umfassen, gleichen die negativen Aspekte scheinbar nicht aus. Nun ist es natürlich von Interesse, was diese stark psychosozial belastenden Faktoren sind, die den Landwirten solch hohe Burnout-Werte bescheren. Es folgt in den nachstehenden Absätzen die Suche nach den Ursachen.

5.2.1 Analyse der Sorgenvariablen

Die Ursachen für die psychosozialen Belastungen der Landwirte wurden in erster Linie im Fragebogen mit der Bitte nach der subjektiven Einschätzung der Höhe der eigenen Sorgen in verschiedenen Bereichen ermittelt. Folgende Frage befand sich im Fragebogen: „Geben Sie bitte an, wie groß Ihre Sorgen in den einzelnen Bereichen sind.“. Abgefragt wurden in der Fragebogenskala, die in Folge als „Sorgenskala“ bezeichnet wird, die Bereiche: Finanzen, Wirtschaft/Marktpreise, Politik/Gesetzeslage, Mitarbeiter, Wetter/Naturkatastrophen, Familiäre Sorgen, Eigene Gesundheit und Ernte/Tier-Ausfälle. Die Befragten konnten ihre Sorgen in elf Ausprägungen von 0 = „keine Sorgen“ bis zu 10 = „sehr große Sorgen“ einstufen.

5.2.1.1 Mittelwerte

Eine erste Untersuchung der Sorgenskala zeigt die Mittelwerte der einzelnen Sorgenvariablen. Nachdem die Antwortkategorien von Null bis Zehn reichen, also elf Werte beinhalten, ist der Wert fünf der entscheidende Punkt, an dem die Höhe der Sorgen aller Landwirte der Umfrage bewertet werden kann. Fällt ein Mittelwert auf den Wert fünf oder größer, bedeutet dies überdurchschnittlich hohe Sorgen in diesem Bereich. Diese Analyse gibt rein statistisch gesehen noch keinen Aufschluss über etwaige psychosoziale Belastungen in diesem Bereich. Es lässt sich aber darauf schließen, dass Probleme vorherrschen, über die sich ein Großteil der Landwirte bewusst sind. In wie weit diese Probleme belastend wirken, wird später festgestellt.

In der folgenden Grafik werden die einzelnen Bereiche der Sorgenskala nach der Reihung ihrer Mittelwerte dargestellt.

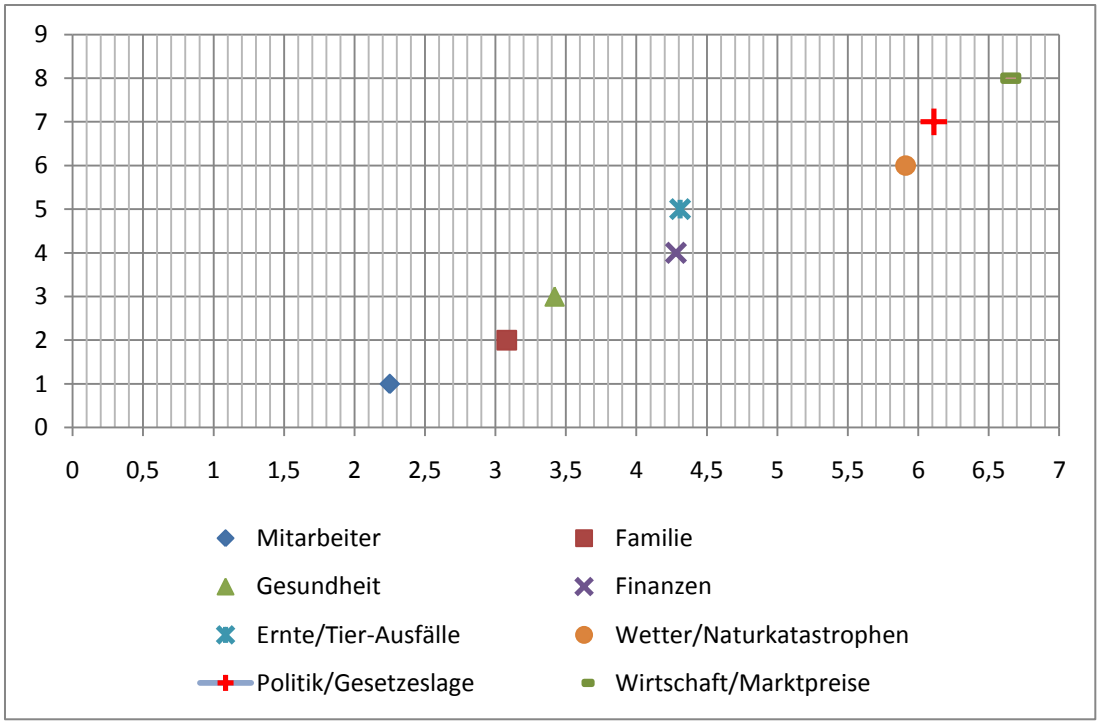

Abbildung 5–3: Mittelwerte der Sorgenskala

Die Y-Achse richtet sich allein nach der Reihung der Bereiche, die X-Achse stellt den Mittelwert jedes Bereichs dar. Die Sorgenvariablen werden in der Grafik durch Zeichen symbolisiert. Wie deutlich zu sehen ist, sind die Sorgen der Landwirte in drei Bereichen überdurchschnittlich hoch. Diese Bereiche lauten: Wetter/Naturkatastrophen, Politik/Gesetzeslage und Wirtschaft/Marktpreise. Bei diesen Variablen wurden von der Mehrheit der Bauern hohe Sorgen angegeben; dies kann, muss aber kein Zeichen für eine Burnout-Ursache sein. Der Grund liegt darin, dass in anderen Bereichen, die dem Großteil der Bauern nur geringe Sorgen bescheren, diejenigen, die in diesem Bereich trotzdem hohe Sorgenwerte aufweisen, psychosozial enorm stark belastet sein könnten.

Trotzdem weisen so hohe Sorgenwerte über die Gesamtheit aller Betriebsleiter hinweg, auf Problemfelder hin. Das **Wetter** beeinflusst die gesamte Arbeit mit der Natur. Es ist also nicht verwunderlich, dass ein Großteil der Landwirte sich Sorgen über das Wetter oder Naturkatastrophen macht, zumal nun auch in den Medien der Klimawandel häufig thematisiert wird. Später wird sich zeigen, in wie weit ein Mittelwert von 5,91 auf der Sorgenskala Aufschluss über psychosoziale Belastungen gibt. Die **Politik** erreicht in der Durchschnittswertung aller Landwirte einen Wert von 6,11. Weiter oben wurde schon mit Hilfe von den Kommentaren auf die offenen Fragen gezeigt, dass sich laut den Landwirten die Vorschriften in der EU-Agrarpolitik immer wieder ändern. Diese Reglementierungen werden oft als sinnlos angesehen und es besteht Angst vor Kontrollen, da dies zu einem Verlust an Fördergeldern führen kann. Die agrarpolitische Situation ist durch die hohe

Angewiesenheit der Landwirte an Fördergelder sehr wichtig geworden. Besteht in diesem Bereich hohe Unsicherheit – etwa wegen der Debatte über die kommende EU-Agrarreform - verwundern die hohen Sorgenwerte der Landwirte nicht. Den höchsten Mittelwert in der Sorgenskala weist der Bereich **Wirtschaft/Marktpreise** auf. Die durchschnittliche Höhe der Sorgen aller Betriebsleiter steht auf dem Level 6,6 von maximal 10. Die schwankenden Agrarpreise und die steigenden Verbraucher-, Energie- und Betriebsmittelpreise werden die Sorgen der Landwirte in diesem Bereich schüren. Wie weiter oben schon argumentiert wurde, hat sich die Schere zwischen Einnahmen und Ausgaben seit dem EU-Beitritt weit geöffnet. Für die Landwirte wird es außerdem immer schwieriger, in einer Zeit einer generell sehr unsicheren Wirtschaftslage, Kalkulationen anzustellen bzw. neue Investitionen zu planen. Im nächsten Schritt wird gezeigt, welche Sorgenvariablen in starkem Zusammenhang zueinander stehen. Die Wirtschaft/Marktpreise nehmen auch hier einen zentralen Punkt ein.

5.2.1.2 Korrelationen

Zwischen den acht Bereichen der Sorgenskala gibt es teils starke, teils weniger starke Zusammenhänge, die Großteils selbsterklärend sind. Der Bereich Wirtschaft/Marktpreise wurde von den Landwirten nicht nur überdurchschnittlich hoch auf der Sorgenskala bewertet, er steht auch am Häufigsten in starken Zusammenhang zu anderen Bereichen und nimmt daher einen bedeutenden Platz in der Analyse der Skala ein. In der Darstellung der Zusammenhänge zwischen den Sorgenvariablen wurden nur Korrelationen über einem Wert von 0,4 berücksichtigt.

Die stärksten Zusammenhänge finden sich im Umkreis der zentralen Variable Wirtschaft/Marktpreise. Die Finanzen und die Politik/Gesetzeslage weisen annähernd gleich hohe Korrelationswerte zum Bereich Wirtschaft/Marktpreise auf, wobei die zwei Bereiche selbst nicht verbunden sind. Während die Agrarpolitik die Agrarwirtschaft beeinflusst, werden die Finanzen der Landwirte durch die Wirtschaftslage beeinflusst. Es sind also zwei voneinander unterschiedliche Vorgänge nachzuweisen, ersterer spielt nur auf der Makroebene eine Rolle, der andere geht in die Mikroebene hinüber. Weniger starke Zusammenhänge zum zentralen Punkt der Wirtschaft/Marktpreise finden sich zwischen Ernte- und Tierausfällen bzw. dem Wetter- und Naturkatastrophen. Hier lässt sich aber aus makroökonomischer Sicht einfach eine Schlussfolgerung finden. Schlechtes Wetter und Ernteausfälle weisen zueinander einen starken kausalen Zusammenhang auf und beeinflussen beide den Bereich Wirtschaft/Marktpreise. Die logische Kausalität muss demnach dahingehend interpretiert werden, dass es bei schlechten Wetter oder plötzlichen

Naturkatastrophen Ernteausfälle gibt, welche das Angebot am Markt schmälern. Dadurch steigen die Marktpreise.

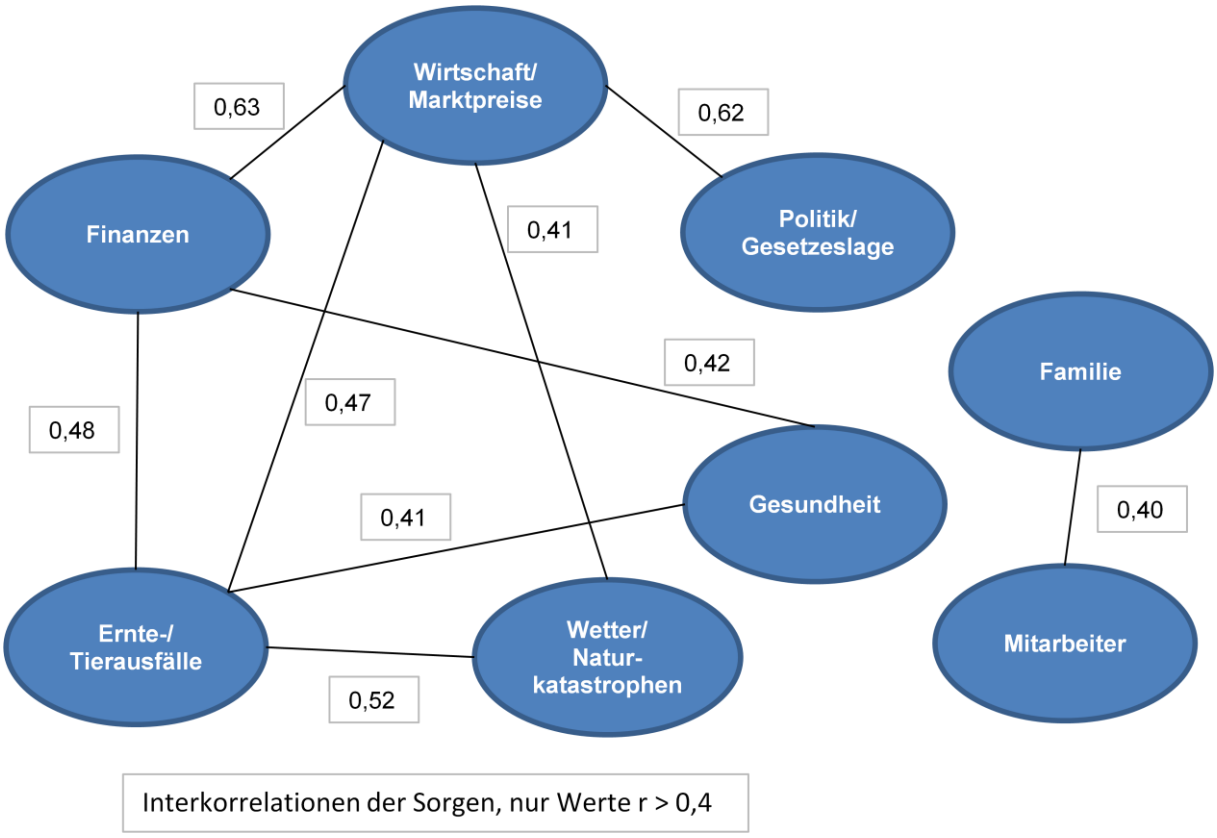

Abbildung 5–4: Korrelationen innerhalb der Sorgenskala

Betrachtet man nur den finanziellen Bereich lässt sich feststellen, dass dieser neben dem Bereich Wirtschaft/Marktpreise auch mit den Ernte- und Tierausfällen sowie der eigenen Gesundheit in Zusammenhang steht, was eine innerbetrieblich logische Schlussfolgerung ist. Mikroökonomisch gesehen, können eine Erkrankung des Betriebsleiters und Ernte- oder Tierausfälle dem Betrieb viel Geld kosten.

Familiäre Sorgen und Sorgen um die Mitarbeiter stehen in keiner bedeutenden Kausalität zu den anderen Bereichen, weisen jedoch untereinander eine Beziehung auf. Da die Mitarbeiter in den meisten Fällen Familienangehörige sind, ist ein Zusammenhang zwischen den Variablen inhaltlich plausibel.

6 Sorgen und Burnout

Die Analysen der Sorgenskala haben die Variablen mit den höchsten Mittelwerten und die Zusammenhänge zwischen den einzelnen Bereichen aufgezeigt. Nun sollen die einzelnen Bereiche auf ihren Beitrag zur psychosozialen Verfassung der Landwirte, die mittels der weiter oben beschriebenen Überdrussskala erhoben wurde, untersucht werden. Um eine einfachere Darstellung zu ermöglichen, werden die Variablen der Sorgenskala von zehn Kategorien in nur drei zusammengefasst. „Geringe Sorgen" reichen in der ursprünglichen Tabelle jeweils von 0 bis 2, „mittlere Sorgen" von 3 bis 7 und „große Sorgen" von 8 bis 10. Die Mittelkategorie deckt somit mehr Ausprägungen der ursprünglichen Variable ab, als die beiden Randkategorien, was bei den Interpretationen zu berücksichtigen ist.
Die drei Sorgen-Kategorien werden jeweils nach ihrem Anteil an Burnout-Fällen dargestellt und auf die Signifikanz des Zusammenhangs zwischen der Sorgenvariable und den psychosozialen Belastungen analysiert. Der Bereich Wirtschaft/Marktpreise wird als zentraler Punkt der vorhergehenden Analysen als erster theoretisch und empirisch untersucht.

6.1 Wirtschaft/Marktpreise

6.1.1 Die Sieger und Verlierer der Globalisierung

Globalisierung wird definiert als *„a) das Globalisieren; b) zusammenfassende Bez. für die weltweite Durchdringung von Wirtschaftsprozessen, Kapitalverflechtung u. die globale Ausrichtung von [multinationalen] Unternehmen"* (Duden 2001: 355).

Markenprodukte, wie etwa Laufschuhe von Nike, sind perfekte Beispiele für globale Güter. Sie werden von dem Multi-Konzern in Japan produziert, welcher nicht mehr produktorientiert sondern marketingorientiert ist. Eben durch die Marketingstrategie, mit der die Schuhe angepriesen werden, finden sich weltweit viele Konsumenten, die bereit sind, hohe Preise für den Namen der Marke zu zahlen. Der Qualität des Produkts wird von Seiten des Konzerns und der Konsumenten nur mehr marginale Beachtung geschenkt (Klein 2001:42, 135, 208).

Solche internationalen Multi-Konzerne gibt es aber nicht nur im Industriesektor, auch im primären Wirtschaftssektor, der Landwirtschaft, sind sie zu finden. Sie stellen auch im Agrarbereich die großen Gewinner der Globalisierung dar, da sie durch Exportsubventionierungen und dem Freihandel von Agrarprodukten stark profitieren (Binswanger 2009:39f). Die Verlierer sind die kleinen und mittelgroßen Bauern, die durch den EU-Beitritt in die Lage versetzt worden sind, mit einem globalen Markt mithalten zu

müssen. *„Die Landwirte wären als Berufsstand in Ländern wie Österreich, Deutschland oder der Schweiz schon längst verschwunden, wenn man sie nicht mit staatlichen Subventionen künstlich am Leben erhielte."* (Binswanger 2009:31). Der Autor erläutert auch, warum nur wenige große Bauern von diesen staatlichen Subventionen profitieren konnten – laut ihm fließt ein großer Teil des Geldes *„…an die der Landwirtschaft vor- und nachgelagerten Branchen…"* (Binswanger 2009:33). Die Bauern stecken, wie Binswanger es formuliert, *„…in einem Prozess der landwirtschaftlichen Tretmühle"* (Binswanger 2009:30). Sie können sich nur wenig durch ihre Produkte von anderen Bauern abheben, da sie produzieren müssen, was auch von den Lebensmittelherstellern abgenommen wird – der einzige Weg, sich für die Abnehmer attraktiver zu machen, führt über eine billigere Produktion mit besseren Maschinen, Düngemitteln, etc. und intensiverer Bewirtschaftung des Bodens. Durch Subventionierungen, die sich auf die Produktion richten, anstatt auf andere wichtige Faktoren, rentiert sich für die Landwirte in den Industrieländern ein niedriger Erzeugerpreis dennoch, wodurch Preisdumping am Weltmarkt entsteht (Binswanger 30-36).

Landwirte, die ihre Produktivität steigern wollen, müssen immer mehr Geld für Betriebsmittel wie Dünger, spezielles Futter, bessere Maschinen, usw. investieren. Dadurch langt, wie weiter oben schon erwähnt, ein immer größerer Anteil der Subventionen in der Landwirtschaft vorgelagerte Branchen, die nachgelagerten Branchen profitieren vom dadurch entstehenden Preisdumping auf den Agrarmärkten (Binswanger 2009:33). Aber auch die Betriebsmittelpreise selbst sind in den letzten Jahren deutlich gestiegen, wie in Kapitel 3 schon ausgeführt wurde. Die Landwirte sind so zu einem immer größeren Maße von Förderungen abhängig. In der Schweiz etwa deckt der Verkaufserlös der Rohstoffe gerade noch die Produktionskosten und etwaige andere landwirtschaftliche Zahlungen – das Geld, dass die bäuerliche Familie zum Leben braucht, stammt ausschließlich aus Direktzahlungen, die somit überlebensnotwendig geworden sind (Binswanger 2009:37). Binswanger stellt abschließend fest: *„Verlierer des Freihandels sind […] die vielen kleineren Bauern, die sich trotz massiver Subventionen mit rückläufigen Einkommen konfrontiert sehen."* (Binswanger 2009:40).

6.1.2 Der Weltmarkt und die globalen Folgen

Man kann aus dieser Argumentation nachvollziehen, dass die Wirtschaft bzw. die Situation auf den Weltmärkten einen enormen Druck auf die Landwirte ausüben muss. Noch sind Bauern in Industrieländern durch Förderungen einigermaßen geschützt; in anderen, noch weniger entwickelten Ländern jedoch, in denen die Landwirte geringeren Schutz durch die Politik erfahren, lassen sich die Auswirkungen dieses Drucks auf tragische Weise feststellen.

Nach einem Artikel des Magazins für globale Entwicklung und ökomenische Zusammenarbeit haben zwischen 1996 und 2006 zirka 150.000 indische Bauern Selbstmord begangen. Gründe dafür sind die Einführung des Anbaus von teurer Gen-Baumwolle, die auch große Mengen gefälschtes Saatgut mit geringen Ernteerträgen auf den Markt gebracht hat, sowie die Rohstoffpreise auf den Weltmärkten, die durch die Subventionen der Landwirte in den USA gedrückt werden (Weltsichten 2009). Nach Binswanger werden von der USA 30 % des Weltmarktes mit Baumwolle beliefert, was jedoch nur mit enormen produktbezogenen Förderungen der Landwirte zu begründen ist, da diese Subventionen zwischen 1996 und 2005 fast 60 % des Verkaufserlöses ausmachten, was Schätzungen zufolge eine Senkung des Weltmarktpreises für Baumwolle um 25 % zur Folge hatte (Schnepf/Womach 2005:25 und Watkins/Von Braun 2002, zit. nach Binswanger 2009:37). Der Effekt, den solche Zahlungen an US-amerikanische Bauern mit sich bringen, wirkt sich nicht nur auf den Weltmarkt aus – in den Vereinigten Staaten gingen 2005 mehr als die Hälfte der Förderungen an nur 7 % der größten Betriebe (Binswanger 2009:38). Diese durch die Globalisierung und die geöffneten Märkte entstandene Situation scheint sich also sowohl negativ auf die immer produktivitätssteigernde Landwirtschaft in Industrieländern, als auch auf die kostengünstige, aber ungeschützte Landwirtschaft in Entwicklungs- bzw. Schwellenländern auszuwirken.

Die Agrarkrise in Indien und die damit im Zusammenhang gebrachten Bauernselbstmorde werden in einem weiteren Artikel von Anindya Das analysiert. Es werden darin Faktoren, denen die Suizide zuordenbar sind, nach ihrer Bedeutsamkeit angeführt; die ersten fünf sind folgende: Verschuldung, ökonomischer Niedergang, Konflikte in der Familie, Ernteausfall und ein angeschlagener sozialer Status (Das 2009:3). Auch in Weltsichten wird beschrieben, dass die Suizidenten Großteils hoch verschuldet waren, zu drei Viertel waren die Schulden an private Geldverleiher (Weltsichten 2009). A. Das führt an, dass Kredite von informalen Geldverleihern aufgrund der schlechten Verfügbarkeit von Krediten von offiziellen Kreditinstituten notwendig wurden. Die Landwirte benötigten diese Gelder, da die Betriebsmittelpreise gestiegen sind, die Abhängigkeit von Betriebsmitteln aber immer größer wird (Das 2009:3f).

Umgelegt auf die österreichische Situation der Landwirtschaft kann man als Schlussfolgerung der vorangegangenen Argumentation ebenfalls die fortschreitenden Globalisierung und die Öffnung der Märkte seit dem EU-Beitritt Österreichs im Jahr 1995 als Belastungsfaktor für die Landwirtschaft sehen. Der Druck auf die Bauern ihre Produktivität immer weiter zu steigern, die dafür benötigten, immer teurer werdenden Betriebsmittel, die komplizierten Förderansuchen ohne die ein Überleben nicht mehr möglich wäre und die

schwankenden Weltmarktpreise lasten gebündelt mit großer Wahrscheinlichkeit schwer auf den Schultern der heimischen Landwirte. Die Bundesanstalt für Bergbauernfragen stellt in ihrem Bericht über die Auswirkungen des EU-Beitritts auf die österreichische Landwirtschaft fest, *dass „auch in der Österreichischen Agrarlandschaft und Agrarpolitik […] das ‚Ende der Gemütlichkeit' ausgebrochen [ist, d. Verf.]"* (Bundesanstalt für Bergbauernfragen 2007:33).

6.1.3 Auswertung: Wirtschaft/Marktpreise

Hypothese 1[17]: Zwischen der Größe der Sorgen um die Wirtschaft bzw. die Marktpreise und dem Burnout-Wert von Landwirten besteht ein signifikanter Zusammenhang.

177 Landwirte haben sowohl die Burnout-Skala, als auch den Bereich Wirtschaft/Marktpreise der Sorgenskala ausgefüllt und werden somit in der Untersuchung berücksichtigt. Im folgenden Säulendiagramm ist ersichtlich, wie die Landwirte, denen Burnout-Werte nachgewiesen wurden, sich bezüglich ihrer Sorgen im Bereich Wirtschaft/Marktpreise verhalten.

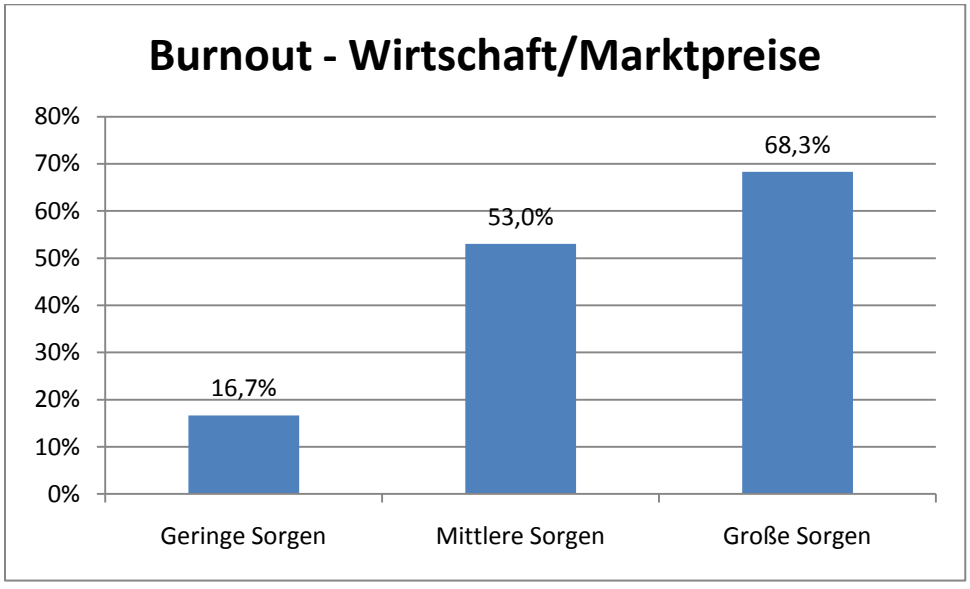

Abbildung 6–1: Burnoutfälle nach den Sorgen über die Wirtschaft/Marktpreise

Anm: N= 177, Chi^2= 12,789, df = 2 , α = 0,01, sign.

16,7 % derjenigen, die sich geringe Sorgen im Bereich Wirtschaft/Marktpreise machen werden von Burnout-Fällen vertreten. 53 % der Gruppe, die sich mittelgroße Sorgen machen und 54,9 % der Gruppe, die sich große Sorgen machen, sind psychosozial stark belastet. Es ist aus dieser Verteilung schon ohne statistische Analysen ein Zusammenhang ablesbar. Bei

[17] Nullhypothese: Zwischen den Faktoren besteht kein Zusammenhang.

der Berechnung des Chi²-Wertes lässt sich daher ohne Überraschung ein hochsignifikanter Zusammenhang zwischen der Größe der Sorgen im Bereich Wirtschaft/Marktpreise und dem Burnout-Werten nachweisen. Landwirte, die sich große Sorgen um die Wirtschaft bzw. die Marktpreise machen, weisen demnach häufiger psychosoziale Belastungswerte auf, als Landwirte, die sich nur geringe Sorgen über diesen Bereich machen.

6.2 Finanzen

6.2.1 Die Zusammensetzung des Einkommens

Ganz allgemein sei festgestellt, dass sich das verfügbare Budget von Landwirten heutzutage zum Großteil nicht mehr durch die eigene Produktionsleistung zusammensetzt, sondern durch öffentliche Gelder oder sonstige Einkommen aus anderen Bereichen. Der Bundesanstalt für Bergbauernfragen zufolge, betrug der Anteil der Einkommen aus land- und forstwirtschaftlicher Produktion in den Jahren 2005/2006 durchschnittlich nur 18 % (Bundesanstalt für Bergbauernfragen 2007:20). Auch in der durchgeführten Erhebung zu dieser Diplomarbeit wurden die Landwirte in Oberösterreich befragt, wie sich ihr Einkommen prozentual aus den Bereichen: landwirtschaftliche Produktion, landwirtschaftliche Förderungen/Direktzahlungen, sonstige öffentliche Gelder (z.B. Familienbeihilfe, Pflegegeld) und sonstige Einkünften, zusammensetzt. Zwar wird durch Schnell et al. davor gewarnt, dass die Frage nach Prozentsätzen die Teilnehmer einer Studie überfordern könnte, die Frage wurde aber von fast allen befragten Landwirten plausibel ausgefüllt, weswegen man eine Antwortverzerrung durch Überforderung ausschließen kann (Schnell et al. 2008:335).

Nach ihren eigenen Angaben erwirtschaften Vollerwerbslandwirte durchschnittlich etwa 60 % ihres gesamten Einkommens durch die Produktion ihrer landwirtschaftlichen Güter. Das restliche Einkommen setzt sich Großteils aus den Förderungen (etwa 30 %) und zu etwa jeweils 5 % aus sonstigen öffentlichen Geldern und Einkünften aus sonstigen Quellen zusammen. Hier wurde in einer offenen Frage auch noch nachgefragt, was solche sonstigen Einkommensquellen wären. Oft wurde Vermietung, Maschinenring, Forstwirtschaft, etc. angegeben. Bei Nebenerwerbsbetrieben stammen hingegen fast 40 % aus Einkünften aus sonstigen Quellen, hier ist v.a. das Gehalt aus der unselbstständigen Tätigkeit gemeint, die landwirtschaftliche Produktion macht in etwa 30 % des Einkommens von Nebenerwerbslandwirten aus, der Rest, also ebenfalls etwa 30 % setzen sich aus Bundesmitteln (Agrarförderungen und sonstigen öffentlichen Geldern) zusammen.

Diese Ergebnisse unterscheiden sich stark von der Angabe der Bundesanstalt für Bergbauernfragen weiter oben. Es muss aber berücksichtigt werden, dass die Ergebnisse

des Berichts der Bundesanstalt für Bergbauernfragen, wo die Daten Großteils aus dem Grünen Bericht entnommen worden sind, nicht analog auf Oberösterreich umgelegt werden können. Im Grünen Bericht sind Landwirte aus ganz Österreich im Datenmaterial zu finden, dies ist im Hinblick auf die großen Unterschiede der Größe der Betriebe und der Bewirtschaftungsweise in den verschiedenen Regionen Österreichs – man denke an Bergbauern im Gegensatz zu Ackerbauern im Burgenland – eine höchst inhomogene Gruppe. Zusätzlich dazu, umfasst die Angabe alle Betriebe bzw. Personen, die als Landwirte deklariert sind, darunter fallen aber zum Beispiel auch Personen, die alle Flächen verpachtet haben oder nur mehr reine Hobbybauern sind sowie große Firmen, die eigentlich nichts mehr mit bäuerlichen Betrieben zu tun haben, jedoch viele landwirtschaftliche Flächen besitzen. In der Erhebung zu dieser Diplomarbeit wurden aber gezielt Firmen aus der Umfrage ausgeschlossen und durch die, der Befragung vorausgehende telefonische Information der Betriebe über das Thema der Umfrage, schieden automatisch viele derjenigen aus, die den Betrieb verpachten oder diesen nur noch hobbymäßig betreiben. Deshalb kann angenommen werden, dass die meisten Landwirte der Befragung aktiv kleine bis mittelgroße Betriebe bewirtschaften und auf diese Betriebe tatsächlich die dargestellte Einkommensverteilung zutrifft bzw. die subjektive Einschätzung der Betriebsleiter über ihre eigene Einkommenssituation widergespiegelt wird. Die Einkommenssituation der befragten Landwirte in Oberösterreich zeichnet sich dennoch durch eine 30-40%ige Abhängigkeit von öffentlichen Geldern aus. Würden diese Gelder wegfallen, wäre die Absicherung der landwirtschaftlichen Produktion und der bäuerlichen Traditionen dramatisch in Gefahr.

Diese Unsicherheit bezüglich der Zukunft der Finanzen und zusätzlich dazu die schwankenden Agrarpreise, bringen ein hohes Sorgenpotential mit sich. Wie schon weiter oben gezeigt wurde, steht die Sorgenvariable im Bereich Finanzen mit jener im Bereich Wirtschaft/Marktpreise in Zusammenhang. Es wird vermutet, dass auch die finanziellen Sorgen zur psychosozialen Situation der Landwirte beitragen.

6.2.2 Auswertung: Finanzen

Hypothese 2[18]: Zwischen der Größe der finanziellen Sorgen und dem Burnout-Wert von Landwirten besteht ein signifikanter Zusammenhang.

Wie in der Auswertung des Bereichs Wirtschaft/Marktpreise, werden auch die finanziellen Sorgen in drei Kategorien eingeteilt, die in ihrer ursprünglichen Form die Werte 0 bis 2 für geringe Sorgen, 3 bis 7 für mittlere Sorgen und 8 bis 10 für große Sorgen abdecken. Im Diagramm ist pro Kategorie der Anteil an Burnout-Fällen dargestellt.

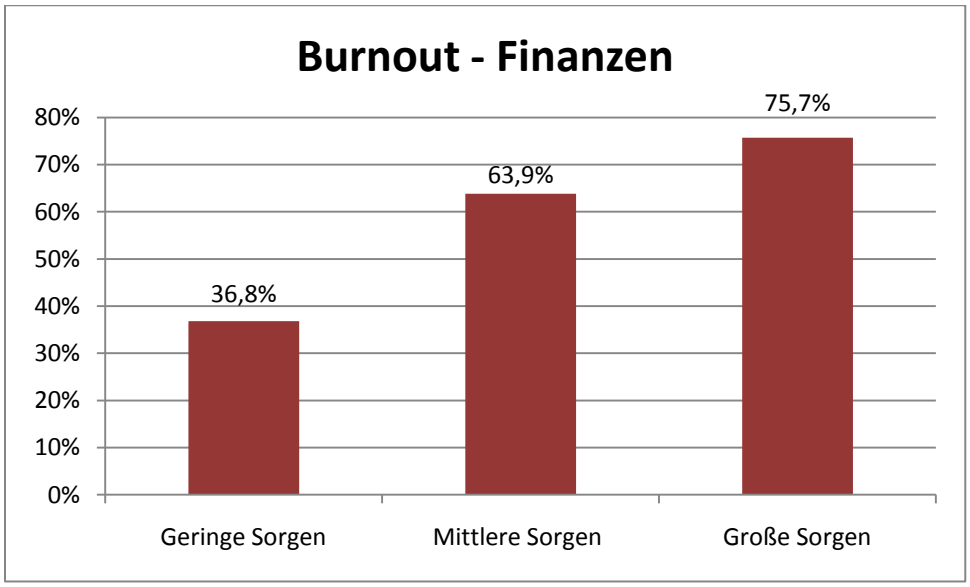

Abbildung 6–2: Burnout nach den Sorgen über die Finanzen

Anm: N= 177, Chi^2= 16,339, df = 2 , α = 0,01, sign.

Wie anhand der Grafik zu sehen ist, stellen drei Viertel derjenigen, die sich große Sorgen um ihre Finanzen machen, von Burnout betroffene Landwirte dar. Im Gegensatz dazu nehmen nur etwas mehr als ein Drittel der Kategorie „Geringe Sorgen“ psychosozial belastete Betriebsleiter ein. Diese Diskrepanz zeigt schon deutlich, was auch in den statistischen Analysen nachweisbar ist. Es besteht bei einer Stichprobe von 177 Personen ein hochsignifikanter Zusammenhang zwischen der Größe der Sorgen bezüglich der Finanzen und der psychosozialen Belastung der Landwirte.

[18] Nullhypothese: Zwischen den Faktoren besteht kein Zusammenhang.

6.3 Politik/Gesetzeslage

6.3.1 Direktzahlungen als Lösung?

Fakt ist, dass der Trend in der Landwirtschaft anstatt vieler kleinerer Betriebe, hingeht zu einigen wenigen großen, die zwar die Versorgung durch Lebensmittel der Bevölkerung leisten können, aber andere Funktionen nicht mehr erbringen (Bundesanstalt für Bergbauernfragen 2004:22). Das wäre im Prinzip kein Problem für die Volkswirtschaft eines Landes, solange die Versorgungssicherheit gewährleistet ist, nur dass eine kleinstrukturierte Landwirtschaft viel mehr Funktionen erfüllt, als nur die, der Nahrungsmittelproduktion. In der Schweiz wurde deshalb Ende der 80er Jahre der Begriff der multifunktionalen Landwirtschaft geprägt, der neben der Produktion von Agrargütern auch noch andere, für die Gesellschaft wichtige, Leistungen der Landwirtschaft miteinschließt. Diese sind:

- *„Erhaltung und Pflege der Kulturlandschaft, unter anderem auch als Erholungsraum und als Grundkapital für den Tourismus;*
- *Bewahrung und Pflege ‚bäuerlicher' Werte, Lebensformen, Kulturgüter und ähnlicher sozialer Leistungen für die Gemeinschaft;*
- *Beitrag zur Gesunderhaltung unserer Lebensgrundlagen (Boden, Wasser,…) und deren nachhaltige Nutzung durch eine naturnahe Landwirtschaft mit einer artgerechten Tierhaltung (Sorge um die langfristige Stabilität unseres Ökosystems);*
- *Beitrag zur dezentralen Besiedlung und*
- *Aufrechterhaltung der Produktionsbereitschaft für Zeiten gestörter Einfuhren."* (Popp 2005:80).

Die Schweiz hat in der Agrarreform 1992 beschlossen, diese Leistungen produktungebunden durch Direktzahlungen abzugelten. Ähnliches wurde auch in der EU-Agrarreform 2003 beschlossen, jedoch erfolgt die Abwicklung der Direktzahlungen zentral. Popp plädiert dafür, dass dies in den Aufgabenbereich der einzelnen Nationalstaaten fallen sollte (Popp 2005:80-82). Die einheitlichen Marktordnungen und der Außenschutz sollen Sache der EU-Agrarpolitik bleiben, die Einkommenspolitik in der Landwirtschaft würde aber durch nationale Regelungen *„…eine sachgerechtere Problemlösung, weniger Bürokratie aus der Zentrale, mehr echten Föderalismus (Subsidiaritätsprinzip) und damit auch eine bessere politische Akzeptanz…"* darstellen (Popp 2005:82). Zur Frage der Höhe der Direktzahlungen meint Popp: *„Eine Gesellschaft wird den Erbringern dieser Leistungen, den Bauern, soviel bezahlen müssen, damit noch genügend Bauern da bzw. bereit sind, diese Leistungen zu erbringen."* (Popp 2005:82).

6.3.2 Fehlgerichtete Direktzahlungen in der EU

Trotz der Einführung von Direktzahlungen ist der Rationalisierungsdruck in der Landwirtschaft nach Weiger auf die EU-Agrarpolitik zurückführen, da die Subventionsmechanismen Großstrukturen begünstigen. *„So erhalten drei Prozent der landwirtschaftlichen Betriebe der EU zirka 40 Prozent der Direktzahlungen für Ackerkulturen."* (Weiger 2005:106). Ein Autor, der die Missstände in der Verteilung von Subventionen aufzeigt und damit für einiges Aufsehen gesorgt hat, ist Hans Weiss. Er legt in seinem „Schwarzbuch Landwirtschaft" dar, welche „Bergbauern" von Direktzahlungen profitieren, sei es die Firma Rauch, die 9,5 Milliarden Euro an Fördergeldern im Jahr 2008 erhalten hat oder Mitglieder der Familie Swarovski, Dietrich Mateschitz oder andere offensichtlich wohlhabende Politiker, prominente Personen und Firmen (Weiss 2010:9). Nach Weiss erhielten „kleine Bauern" der Statistik zufolge im Jahr 2008 nur 20 % aller Agrarsubventionen, der Rest wurde an Firmen, Privatstiftungen oder ohnehin reiche Personen vergeben (Weiss 2010:9). Dies trägt zum Bauernsterben bei – jeden Tag schließen etwa 12 Bauern in Österreich ihren Betrieb, dadurch *„…verwandelt sich eine kleinteilige, abwechslungsreiche Landschaft in großflächige Monokulturen"* (Weiss 2010:10).

Sucht man in der Transparenzdatenbank[19] nach den Empfängern der Direktzahlungen von über 100.000 Euro vom Jahr 2009 fällt tatsächlich auf, dass es sich Großteils um juristische Personen, also wirtschaftliche Betriebe oder Genossenschaften, Vereine oder Ämter der Landesregierungen handelt. Auch die Bundesanstalt für Bergbauernfragen stellt in einem Forschungsbericht bezüglich der Auswirkung des EU-Beitritts auf die österreichische Landwirtschaft fest, dass die GAP-Ausgleichszahlungen eine fehlende Verteilungsgerechtigkeit aufweisen und wegen der Bindung dieser Zahlungen an Fläche oder Tierbestand große Betriebe bevorzugt werden. Dem Bericht zufolge wäre es wünschenswert, die Zahlungen an die Arbeitskräfte zu binden, die im umweltschonenden Bereich arbeiten (Bundesanstalt für Bergbauernfragen 2007:28). Diese Forderung teilt dieselbe Auffassung wie der Ansatz der multifunktionalen Landwirtschaft. Nach diesem Konzept sind so viel ausgleichende Mittel zur Verfügung zu stellen, damit noch genügend Menschen bereit sind, umweltschonende Leistungen zu verrichten.

[19] http://www.transparenzdatenbank.at/

6.3.3 Mögliche Konsequenzen oder Chancen von agrarpolitischen Änderungen

Die Gefahr, die durch eine Bindung der Zahlungen an den Faktor Arbeitskraft entsteht, könnte eventuell dazu führen, den österreichischen Landwirten das Image von Sozialempfängern aufzuerlegen oder sie wie Landschaftsgärtnern im Auftrag des Bundes wirken zu lassen. Andererseits wäre dann die Aussicht auf den Fortbestand einer qualitativ hochwertigen, kleinstrukturierten Landwirtschaft, wie es in Österreich im Moment noch der Fall ist, besser. Auch Binswanger vertritt einen multifunktionellen Ansatz, wenn er schreibt, Direktzahlungen wäre eine Möglichkeit den Bauernstand zu erhalten ohne Überproduktion zu fördern. Er sieht das Versorgen der Bevölkerung mit gesunder Nahrung (biologische Bewirtschaftung, Verbote des Anbaus von Gen-Saatgut, Erhaltung der Artenvielfalt), die Versorgungssicherheit innerhalb eines Staates und die Landschaftspflege als Funktionen, die es zu erhalten gilt (Binswanger 2009:31f).

Die Politik in Österreich hätte die Möglichkeit die im Moment vorherrschenden Verteilungsstrukturen von Agrarsubventionen in der Agrarreform 2013 zu verändern, dafür muss Österreich eine starke Position in der Debatte in der EU-Kommission einnehmen. Bislang wurden noch keine konkreten Strategien vorgelegt, die WTO[20] tritt jedoch für eine Abschaffung der Direktzahlungen ein, da im Moment durch die Produktionsförderungen in Europa und der USA die Landwirte reicher Länder am Weltmarkt bevorzugt sind (Die Presse 2010). Würden sich die Förderungen anstelle von Quantität auf Qualität stützen und eine neue Verteilung der Gelder kleinere Landwirte in den Industriestaaten stärker unterstützen als größere, wäre das Argument der WTO nichtig. Agrarkommissar Ciolos gab im April 2010 bekannt, er würde eine Kürzung der Beihilfen für Großempfänger befürworten, da momentan 40 Milliarden Euro (80% aller Direktzahlungen) an nur 20 % der Betriebe ausbezahlt würden. Widerstand gegen diesen Vorschlag kam von Deutschland, Großbritannien und Frankreich. Man werde in der Debatte darauf zurückkommen, meinte Ciolos, da über eine neue Berechnung der Beitragsgrundlage nachgedacht werde, die sich auf neue Ziele der Agrarpolitik, wie etwa Boden- und Wasserschutz und Artenvielfalt stützen solle (Wiener Zeitung 2010). Dieser Vorschlag Ciolos‘ wäre für die kleinstrukturierte, österreichische Landwirtschaft von Vorteil. Mit den prognostizierten Änderungen würden genau jene Betriebe gefördert, die am stärksten unter den Belastungen leiden, die in dieser Diplomarbeit zur Entstehung von Burnout beitragen.

[20] Welthandelsorganisation

6.3.4 Agrarpolitik in Österreich und die Meinung der Bevölkerung

Für die österreichischen Landwirte hat sich in den letzten zwei Jahrzehnten viel verändert. Nach Wlodkowski, dem Präsidenten der Landwirtschaftskammer Österreich, ist die Agrarreform im Jahr 2013 schon die 6. Reform innerhalb von 20 Jahren für die österreichischen Landwirte. Desweiteren gibt er bekannt, dass im Jahr 2009 ein 20-prozentiges Einkommensminus in der Landwirtschaft festgestellt worden ist und Bauern noch immer die niedrigsten Pensionen im Land beziehen (Landwirtschaftskammer 2010b). Was sich aus dieser Beschreibung schließen lässt, ist, dass sich die Situation in der Landwirtschaft für die Betriebsleiter trotz oder gerade wegen der vielen Reformen eher verschlechtert hat, als verbessert. Eine Politikverdrossenheit oder zumindest Skepsis unter den Landwirten wäre also durchaus nachvollziehbar. Ob sich das auf die psychosoziale Belastung der Landwirte niederschlägt, wird später analysiert.

Zumindest die österreichischen Bevölkerung scheint auf Seiten der Landwirte zu sein. Die letzte Eurobarometer-Umfrage zeigt eine 83-prozentige Zustimmung der Bevölkerung für einen Ausbau der landwirtschaftlichen Förderungen (Landwirtschaftskammer 2010b). Das lässt darauf schließen, dass sich die österreichische Gesellschaft über die Situation in der Landwirtschaft durchaus bewusst ist. Das wird auch durch eine Studie der Fessel-Gfk bestätigt. Der Studie zufolge, denken 82 % der Befragten, dass die Landwirtschaft mit erheblichen Problemen zu kämpfen hat. Das wird vor allem *„auf den Preisverfall bei vielen agrarischen Produkten, auf das zu geringe Einkommen (viel Fleiß, aber relativ wenig Erlös, der daraus entsteht), die Konkurrenz aus dem EU-Raum“* zurückgeführt (Bretschneider 2005:135). Das Bewusstsein der Probleme der Landwirtschaft von Seiten der Fragebogenteilnehmer, also der Konsumenten, bedeute aber laut Bretschneider nicht automatisch, dass diese bereit wären, mehr für agrarische Produkte zu zahlen (Bretschneider 2005:135).

6.3.5 Auswertung: Politik/Gesetzeslage

Hypothese 3[21]: Zwischen der Größe der Sorgen um die Politik bzw. Gesetzeslage und dem Burnout-Wert von Landwirten besteht ein signifikanter Zusammenhang.

Häufige Reformen, große Strukturen begünstigende Direktzahlungen, geringe Einkommen und Pensionen – die Agrarpolitik macht es Österreichs Landwirten nicht gerade einfach. Das folgende Diagramm zeigt die Burnout-Fälle und ihre Verteilung innerhalb der drei

[21] Nullhypothese: Zwischen den Faktoren besteht kein Zusammenhang.

Sorgenkategorien. Fast zwei Drittel derjenigen, die sich bezüglich der Politik bzw. der Gesetzeslage große Sorgen machen, weisen Burnout auf. Dennoch muss festgestellt werden, dass es mit fast 45 % auch viele Landwirte gibt, die sich nur geringe Sorgen in diesem Bereich machen und dennoch psychosozial belastet sind. Der Unterschied zwischen denjenigen, denen Burnout nachgewiesen werden konnte und jenen die kein Burnout aufweisen, fällt relativ gering aus.

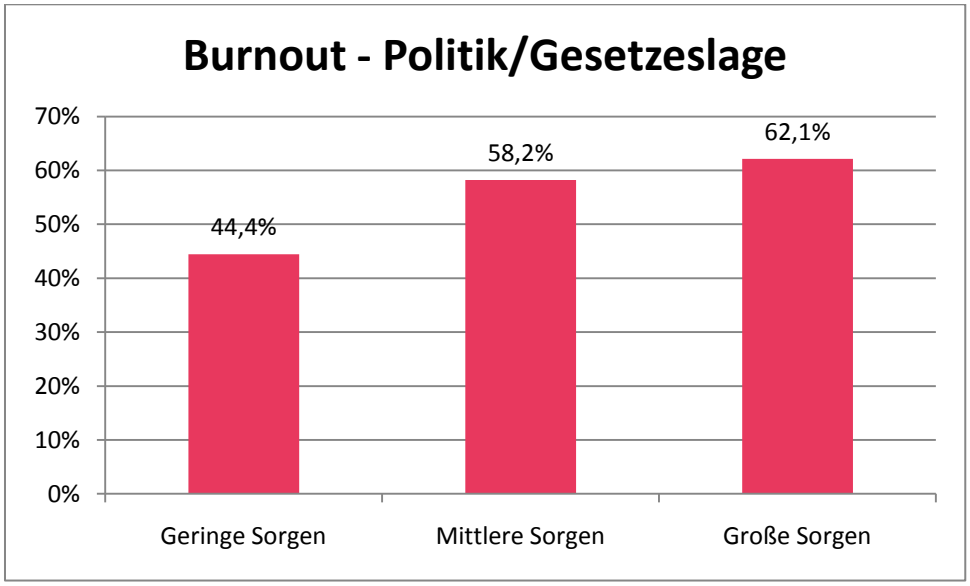

Abbildung 6–3: Burnout nach den Sorgen über Politik/Gesetzeslage

Anm.: N= 175, Chi^2= 1,817, df = 2 , α = 0,05, n.sign.

Die statistische Untersuchung nach einem Zusammenhang zwischen großen Sorgen und Burnout im Bereich Politik/Gesetzeslage bringt daher auch kein signifikantes Ergebnis. Die Hypothese kann somit nicht bestätigt werden. Das Burnout der betroffenen Landwirte dieser Analyse hat seinen Ursprung nicht in großen politischen Sorgen.

6.4 Wetter/Naturkatastrophen

Landwirte leben mit und von der Natur. Um genügend Futter und Streu für die Tiere im Winter zur Verfügung zu haben oder genügend Ackerfrüchte einzubringen, um durch den Verkaufserlös überleben zu können, sind Landwirte auf eine gute Ernte angewiesen. Das Wetter kann weder kontrolliert noch beeinflusst werden. Oft muss schnell gehandelt werden; vieles hängt vom idealen Zeitpunkt der Aussaat oder der Maht ab. Die Entscheidungen bringen deshalb oft Unsicherheit und Stress mit sich, der drohende Klimawandel verstärkt diese Ungewissheit mit großer Wahrscheinlichkeit noch. Auch Booth und Lloyd schreiben vom Wetter als einen Faktor für den Stress unter Landwirten (Booth/Lloyd 1999:68). Die

Auswirkungen des Wetters bzw. Naturkatastrophen auf die psychosoziale Verfassung von Landwirten zeigen sich im extremsten Fall durch Suizid, wie 2006 bei der großen Dürre in Australien. Wie weiter oben schon geschrieben wurde, nahm sich in dieser Phase jeden vierten Tag ein Landwirt das Leben (Stern 2006, Hamburger Abendblatt 2006).

6.4.1 Auswertung: Wetter/Naturkatastrophen

Hypothese 4[22]: Zwischen der Größe der Sorgen um das Wetter/Naturkatastrophen und dem Burnout-Wert von Landwirten besteht ein signifikanter Zusammenhang.

Die Unkontrollierbarkeit des, aber die hohe Angewiesenheit auf das Wetter machen diesen Bereich so speziell. Die bisherigen Bereiche der Sorgenvariablen betrafen zwar ebenfalls oft schwierig zu erfassende Konstrukte, wie „die Wirtschaft“ oder „die Politik“, dennoch stehen in diesen Bereichen immer Personen, bzw. Gesellschaften als Akteure im Mittelpunkt. Beim Wetter oder bei Naturkatastrophen hingegen ist dies nicht der Fall. Hier gibt es keine „Schuldigen“ und man kann diesen Bereich nicht steuern. Die einzigen Möglichkeiten für Landwirte etwas Absicherung zu erfahren, ist Information – etwa durch Langzeitwetterprognosen oder Vorsorge – etwa durch genügend Vorräte. Vieles hängt auch von den richtigen Entscheidungen ab, was, bei Fehlentscheidungen, mitunter zu Selbstzweifeln führen kann. Das folgende Diagramm zeigt die Verteilung der psychosozial belasteten Landwirte in den drei zusammengefassten Sorgenkategorien der Variable „Wetter/Naturkatastrophen“:

[22] Nullhypothese: Zwischen den Faktoren besteht kein Zusammenhang.

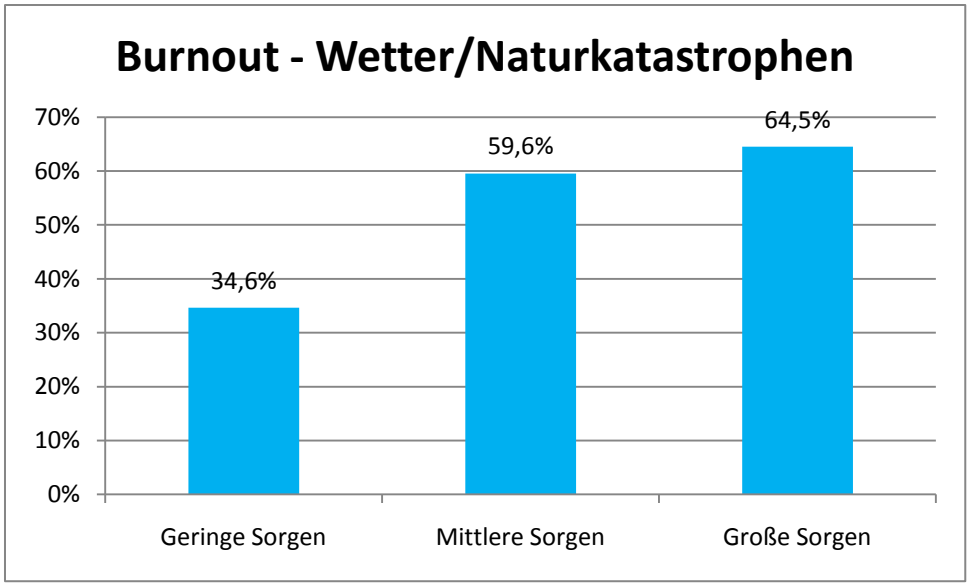

Abbildung 6–4: Burnout nach den Sorgen über Wetter/Naturkatastrophen

Anm.: N= 177, Chi²= 6,978, df = 2 , α = 0,05, sign.

Die Verteilung zeigt eindeutige Unterschiede der Burnout-Betroffenen nach ihren Sorgen bezüglich des Wetters bzw. Naturkatastrophen. Weisen etwa ein Drittel nur geringe Sorgen auf, werden fast doppelt so viele psychosozial Belastete der Kategorie „große Sorgen“ zugeordnet. Innerhalb der 177 Personen, die in der statistischen Analyse mit eingeschlossen sind, ergibt sich ein signifikanter Zusammenhang zwischen dem Burnout von Landwirten und dem Wetter bzw. Naturkatastrophen. Dieser Bereich stellt also eine Ursache für die psychosoziale Verfassung der Landwirte dar.

6.5 Ernte-/Tierausfälle

6.5.1 Auswertung: Ernte-/Tierausfälle

Hypothese 5[23]: Zwischen der Größe der Sorgen um Ernte-/Tierausfälle und dem Burnout-Wert von Landwirten besteht ein signifikanter Zusammenhang.

Die Korrelationen zwischen den Bereichen „Wetter/Naturkatastrophen“ und „Ernte-/Tierausfälle“ geben ein Nahverhältnis der beiden Bereiche an. Wie weiter oben schon argumentiert wurde, passieren Ernteausfälle meist durch schlechtes Wetter. Somit steht zumindest ein Teil des Bereiches „Ernte-/Tierausfälle“ mit dem Bereich „Wetter/Naturkatastrophen“ in Zusammenhang. Großflächige Ernteausfälle beeinflussen auch den Marktpreis, da bei einem raren Angebot an einem gewissen Agrarerzeugnis, die

[23] Nullhypothese: Zwischen den Faktoren besteht kein Zusammenhang.

Preise auf den Agrarmärkten in die Höhe schnellen. Andererseits sind Tierausfälle, etwa bei einer guten Milchkuh, mit finanziellen Einbußen verbunden. Dieser Bereich deckt also ein sehr breites, vielseitiges Sorgenpotential ab. Dies spiegelt sich auch in der Grafik wider, welche bei 88 % der Burnout-Fälle der Studie große Sorgen deklariert.

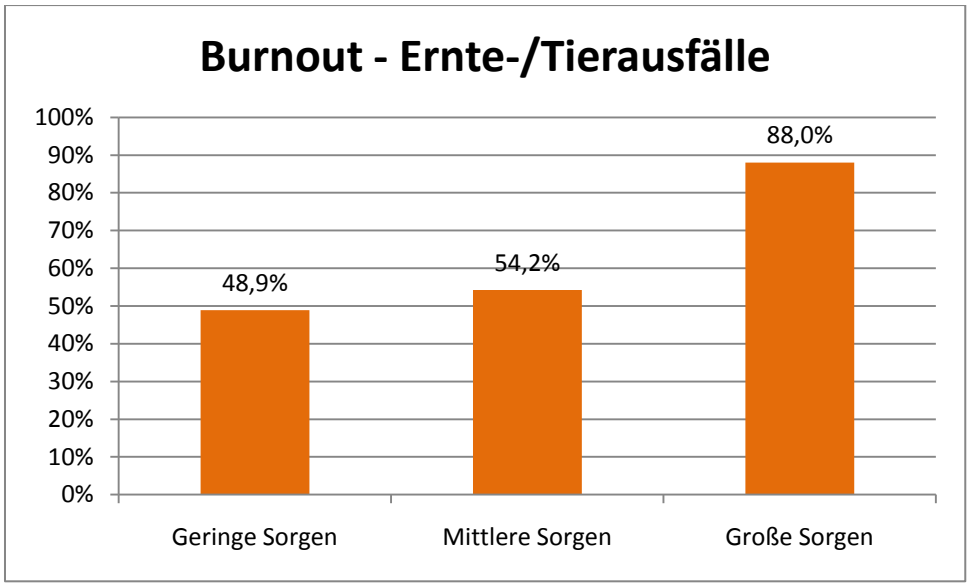

Abbildung 6–5: Burnout nach den Sorgen über Ernte-/Tierausfälle

Anm.: N= 177, Chi^2= 11,365, df = 2 , α = 0,01, sign.

Die Ausprägungen „geringe Sorgen“ bzw. „mittlere Sorgen“ werden im Gegensatz dazu nur etwa zur Hälfte von Burnout-Betroffenen besetzt. Dieser objektiv sichtbare Unterschied lässt sich auch statistisch nachweisen. In der Analyse ist ein hochsignifikanter Zusammenhang zwischen dem Burnout der Landwirte und der Größe der Sorgen im Bereich „Ernte-/Tierausfälle“ feststellbar.

6.6 Eigene Gesundheit

Nachdem ein Landwirt einen Betrieb führt und meist keine anderen Angestellten als die mithelfenden Familienmitglieder hat, muss er noch mehr als ein Unternehmer ständig „funktionieren“. Eine längere Krankheit des Betriebsleiters kann den Betrieb in den Ruin führen, etwa wenn eine bezahlte Aushilfskraft angestellt werden muss. Aber auch kurzweilige Krankheiten können bei vielen Landwirten, die täglich Tiere zu versorgen haben, ein Problem darstellen, vor allem wenn kurzfristig eine geeignete Hilfskraft gefunden werden muss. Da die Arbeit eines Landwirtes oft eine sehr anstrengende körperliche Anforderung darstellt, ist die Gesundheit des Betriebsleiters eine wichtige Voraussetzung für die erfolgreiche Führung eines landwirtschaftlichen Betriebes.

6.6.1 Auswertung: Eigene Gesundheit

Hypothese 6[24]: Zwischen der Größe der Sorgen um die eigene Gesundheit und dem Burnout-Wert von Landwirten besteht ein signifikanter Zusammenhang.

Burnout als Krankheitssyndrom bringt auch körperliche Beeinträchtigungen mit sich. Nicht nur eine generelle Erschöpfung ist bemerkbar, als Burnout-Symptome gelten unter anderem, wie weiter oben schon angeführt wurde: *„Seelische und körperliche Erschöpfung mit chronischer Müdigkeit, Schlafstörungen, Magen-Darm-Störungen, Tinnitus (Ohrenpfeifen), Bluthochdruck, Kopf- und Rückenschmerzen sowie allgemeiner Krankheitsanfälligkeit.“* (Dinner 2010:98).

Es verwundert daher nicht, dass die von Burnout betroffenen Landwirte, sich zu 76,5 % große Sorgen um ihre eigene Gesundheit machen. Vor allem, weil viele dieser Gruppe zu einer großen Wahrscheinlichkeit schon die einen oder anderen Burnout-Symptome aufweisen. Der Unterschied zu den anderen Kategorien ist jedoch nicht so eindeutig, wie bei anderen Bereichen. Es gibt auch viele Landwirte, die sich keine bzw. nur mittlere Sorgen über ihre eigene Gesundheit machen, trotzdem sie psychosozial belastet sind.

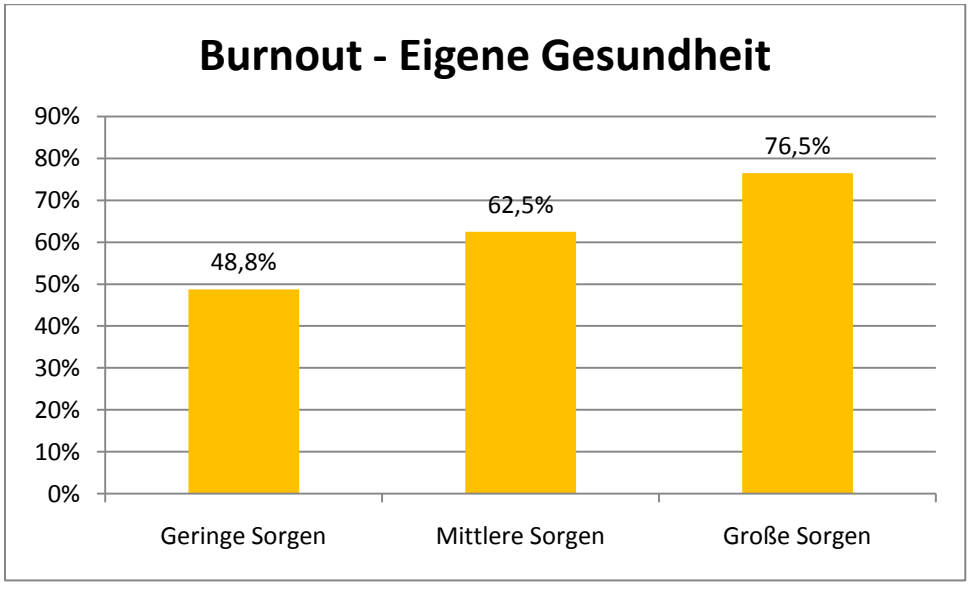

Abbildung 6–6: Burnout nach den Sorgen über die eigene Gesundheit

Anm.: N= 177, Chi^2= 5,831, df = 2 , α = 0,05, n.sign.

[24] Nullhypothese: Zwischen den Faktoren besteht kein Zusammenhang.

Es konnte daher statistisch kein signifikanter Zusammenhang zwischen Burnout und der Größe der Sorgen um die eigene Gesundheit festgestellt werden. Da diese Bewertung der Landwirte rein subjektiv ist und keine objektive Einschätzung eines Arztes vorliegt, wie es tatsächlich um den Gesundheitszustand der Bauern in der Studie steht, könnte das Ergebnis auch durch eine untertreibende Einschätzung der Landwirte entstanden sein. Der Versuch, keine Zeichen von eigener Schwäche aufkommen zu lassen, wäre eine mögliche Erklärung.

6.7 Familiäre Sorgen

Im Grünen Bericht 2009 des Lebensministeriums wird festgehalten, dass 93,5 % aller landwirtschaftlichen Betriebe in Österreich als Familienbetriebe geführt werden (Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt- und Wasserwirtschaft 2009:67). Der *„landwirtschaftliche Familienbetrieb“* kann nach Planck/Ziehe als Betrieb definiert werden, *„…in dem Familienpositionen mit betrieblichen Rollen und umgekehrt Positionen im Betrieb mit familiären Rollen verknüpft sind“* (Planck/Ziche 1979:294, zit. nach: Vonderach 2004:142). Dieses Zitat beinhaltet die Begriffe „Rolle“ und „Position“, welche einfach missverstanden werden können, weswegen eine Definition dieser Begriffe über deren eigentliche Bedeutung Aufschluss geben soll.

6.7.1 Soziale Rolle und soziale Position im landwirtschaftlichen Familienbetrieb

In der Soziologie wird der Begriff der sozialen Rolle meist nach Dahrendorf definiert: *„Soziale Rollen sind ‚Bündel von Erwartungen, die sich in einer gegebenen Gesellschaft an das Verhalten der Träger von Positionen knüpfen“* (Dahrendorf 1961:22, zit. nach: Nave-Herz 2006:180). Einer Rolle nachzukommen, bedeutet demnach, einem Bündel von Erwartungen gerecht zu werden, die von der Gesellschaft in der man lebt, auferlegt werden. Eine soziale Position bezeichnet *„…den Platz in einem Gefüge soz. Beziehungen…“* und desweiteren *„…die Gesamtheit der Verhaltenserwartungen (Rechte u. Pflichten gegenüber anderen P.en [Anm.d.Verf.: Positionen]), die im Rahmen einer soz. Struktur für den Inhaber der P. [Anm.d.Verf.: Position] als (mehr oder weniger streng) verbindl. gelten.“* (Hillmann 1994:680). Die Verbindlichkeit der Erwartungen die der Definition der sozialen Position mitschwingt, gibt dem Begriff ein stärkeres Gewicht als der Begriff der sozialen Rolle, da hier nur von unverbindlichen Erwartungen an den Inhaber der Rolle ausgegangen wird. Natürlich können auch Erwartungen innerhalb einer Gesellschaft eine Art verbindlichen Charakter aufweisen, eine Position ist jedoch durch die in der Definition vorkommenden Rechte und Pflichten gegenüber anderen Personen dennoch bindender.

Interpretiert man das Zitat über den landwirtschaftlichen Familienbetrieb nach diesen Definitionen, kann man behaupten, dass den hier angesprochenen Mitgliedern der Familie eine doppelte und verbindliche Erwartungshaltung von Seiten der Familie und der Gesellschaft zukommt. Jedes Mitglied der bäuerlichen (Kern-)Familie hat neben dessen Rolle auch eine Position zu erfüllen, sei es als Frau und Mutter, als Mann und Vater oder als Kind und Sohn oder Tochter. Zusätzlich kommt den Mitgliedern einer Bauernfamilie im Zuge der Bewirtschaftung der Landwirtschaft eine gewisse Arbeitsrolle oder Position im Betrieb zu. In einem Familienbetrieb im Jahr 2011 kann man im Falle eines Vollerwerbsbetriebes zum Beispiel davon ausgehen, dass die Familienrollen Vater und Mutter im Betrieb zu Betriebsleiter und Betriebsleiterin werden, das am Hof lebende Kind hat die betriebliche Rolle der Aushilfskraft inne. In der Erntezeit können sogar schon nicht mehr am Hof lebende Kinder als betriebliche Aushilfskräfte eingerechnet werden, da die Verbindlichkeit den Eltern gegenüber, diese Position festigt. Diese unentgeltliche Arbeit ohne Bedarf an reeller Gegenleistung stärkt den Betrieb in wirtschaftlichen Krisensituationen.

6.7.2 Die Bedeutung der Familienmitglieder als Arbeitskräfte

Nach Hagedorn steigen die Kosten einer Bewirtschaftung eines landwirtschaftlichen Betriebes mit dessen Größe; der Familienbetrieb stellt aufgrund seiner familieninternen Arbeitskräfte eine wirtschaftlich günstige Produktionsweise dar, weshalb man ökonomisch behaupten kann, dass die *„traditionelle Sozialisation in einer Bauernfamilie als eine ‚Investition in eine bestimmte Art von Humanvermögen'…"* gesehen werden kann (Hagedorn 1992:62-63, zitiert in: Vonderach 2004:142-143). In der jetzigen Situation stehen landwirtschaftliche Familienbetriebe jedoch oft unter *„…Wachstumsdruck und stagnierenden Arbeitsressourcen",* eine Belastung, die durch eine außerbetriebliche Betriebshilfe ausgeglichen werden kann, was aber zusätzliche Kosten für die Betriebe bedeutet (Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt- und Wasserwirtschaft 2009:59). Fehlende familiäre Arbeitskräfte können so einen Belastungsfaktor für die Betriebsleiter darstellen, da externe Kräfte eingestellt werden müssen oder die Mehrarbeit selbst verrichtet werden muss, was zu finanziellen und gesundheitlichen Problemen führen kann. Um ein besseres Bild von der Familiensituation der befragten Landwirte zu erhalten, sollen nun einige relevante Statistiken präsentiert werden, darunter fallen etwa der Familienstand, die Anzahl der Kinder und die am Hof lebenden Personen.

6.7.3 Auswertungen: Familie, Mitarbeiter

6.7.3.1 Familienstatistik der befragten Landwirte

Die Betriebsleiter an die der Fragebogen zu dieser Diplomarbeit verschickt wurde, stammen ausschließlich aus Familienbetrieben, da zuvor die wenig vorhandenen Personengemeinschaften und juristischen Personen aus dem Adressdatensatz entfernt wurden, um nur die „typischen", oberösterreichischen Landwirte zu deren Situation befragen zu können. Der Familienstand der an der Erhebung teilnehmenden Landwirte zeigt folgendes Ergebnis: 82,5 % (160)[25] der Landwirte geben an, verheiratet zu sein, 13,9 % (27) sind ledig, der kleine Rest von 3,6 % (7) ist geschieden oder verwitwet. 13,1 % (25) der Landwirte haben keine Kinder, 3,7 % (7) haben nur ein Kind, die restliche Verteilung der Anzahl der Kinder zeigt eine hohe Reproduktionsrate unter den befragten Landwirten, da 83,2 % (159) von Ihnen zwei oder mehr Kinder haben, 22,5 % (43) aller Landwirte haben sogar vier oder mehr Kinder. Mehr als ein Fünftel der befragten Landwirte erfüllt demnach die doppelte oder sogar eine mehrfache Reproduktionsleistung für die Gesellschaft, geht man von davon aus, dass jedes Paar zwei Nachkommen haben muss, damit die Bevölkerung nicht schrumpft.

6.7.3.2 Wer lebt am Hof?

Im Fragebogen befand sich eine Skala in der angekreuzt werden konnte, wer außer dem ausfüllenden Betriebsleiter oder der ausfüllenden Betriebsleiterin noch am Hof wohnt. Die folgende Tabelle zeigt die Ergebnisse in zusammengefügter Form. 195 Landwirte haben an der Erhebung teilgenommen. In den Spalten werden in absoluten und relativen Werten die jeweiligen Anteile an der Gesamtzahl (195) der befragten Bauern angezeigt.

[25] In den Klammern befinden sich jeweils die absoluten Werte.

Tabelle 6–1: Am Hof lebende Personen

Am Hof lebende Personen		
Partner	157	80,5%
Kinder	151	77,4%
Rüstige Eltern/Schwiegereltern	88	45,1%
Pflegebedürftige Eltern/Schwiegereltern	32	16,4%
Angestellte	2	1,0%
Sonstige Personen	19	9,7%

Anm.: Die Prozentzahlen sind auf eine Kommastelle gerundet.

An dieser Aufschlüsselung kann man einen hohen Anteil an Betrieben erkennen, bei denen Eltern oder Schwiegereltern noch auf demselben Hof wohnen. Immerhin leben in 45,1 % der Fälle rüstige und in 16,4 % der Fälle pflegebedürftige Teile der älteren Generation am Betrieb. Bei fast zwei Drittel der befragten Landwirte wohnen somit zumindest drei Generationen am Hof. In einer Studie der Bundesanstalt für Bergbauernfragen wird zwar in zwei verschiedenen Regionen festgestellt, dass ein eindeutiger Trend weg von der Großfamilie zu erkennen ist, diese Aussage wurde jedoch auch schon dann getroffen, wenn die Generationen zwar in verschiedenen Haushalten aber dennoch am gleichen Hof wohnten (Bundesanstalt für Bergbauernfragen 1993:49f, 92-94). Da aber die Hilfeleistung als Arbeitskraft für den Hof oder als Kinderbetreuung bei der rüstigen, älteren Generation mit hoher Wahrscheinlichkeit gegeben ist und auch die Pflegeleistung an der kranken, älteren Generation am gleichen Hof mit hoher Wahrscheinlichkeit von der Erwerbsgeneration erbracht wird, kann selbst bei getrennten Haushalten am gleichen Hof nicht von einem Trend weg von der Großfamilie gesprochen werden.

Die Transferleistungen der einzelnen Generationen, seien Sie immateriell oder materieller Art, mindern oder produzieren Belastungen der mittleren Generation. So können auch die Kinder die auf 77,4 % der Betriebe am Hof leben können, je nach Alter eine verminderte Flexibilität der Betriebsleiter bedeuten oder eine große Hilfe bei der Bewältigung des Arbeitsalltags oder gelegentlich auftretenden Arbeitsspitzen darstellen. Bei den genannten Statistiken verwundert es nicht sehr, dass nur 9,4 % der Landwirte angeben, keine Mitarbeiter innerhalb der Familie aufweisen zu können. Über 90 % der Betriebsleiter können

somit auf die Mitarbeit von Familienmitgliedern bauen, was die Familie essentiell für die gesamte Bewirtschaftung der Landwirtschaft erscheinen lässt. Treten schwerwiegende familiäre Probleme auf, dürften diese auch harte Konsequenzen für den Betrieb haben.

6.7.3.3 Familiäre Probleme/Sorgen und ihre psychosozialen Auswirkungen

Booth und Lloyd stellen in ihrer Studie fest, dass neben der eigenen Gesundheit auch die Sorgen um familiäre Probleme ein Faktor ist, der hoch mit den durchgeführten Stresstests bei Landwirten korreliert (Booth/Lloyd 1999:70). Diese Erkenntnis lässt vermuten, dass die psychische Belastung steigt, sobald Probleme in der, für den Betrieb so wichtigen, Basis, der Familie, auftreten. Die Hypothese, die daraus folgt lautet:

Hypothese 7[26]: Zwischen der Größe der Sorgen um die Familie und dem Burnout-Wert von Landwirten besteht ein signifikanter Zusammenhang.

Mehr als drei Viertel der Landwirte, die angeben, große familiäre Sorgen zu haben, sind durch psychosozial Belastete besetzt. Es zeigt sich ein deutlicher Unterschied zu jenen mit nur geringen familiären Sorgen – hier sind 47,3 % durch Burnout-Fälle vertreten.

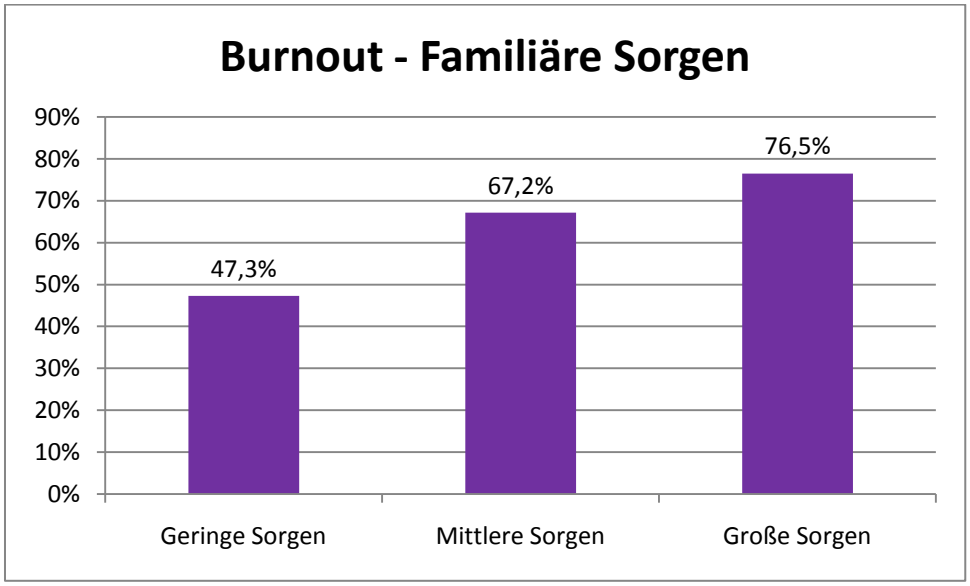

Abbildung 6–7: Burnout nach den Sorgen um die Familie

Anm.: N= 177, Chi²= 9,020, df = 2 , α = 0,05, sign.

Statistisch gesehen, kann bei einer Stichprobe von 177 Personen ein signifikanter Zusammenhang zwischen der Größe der familiären Sorgen und Burnout nachgewiesen

[26] Nullhypothese: Zwischen den Faktoren besteht kein Zusammenhang.

werden. Das Resultat dieser Analyse lautet: mit steigenden Sorgen im familiären Bereich, steigt auch der Anteil an Burnout-Fällen.

6.8 Mitarbeiter

Nur sechs Betriebsleiter gaben an, Angestellte außerhalb der Familie zu beschäftigen. Der Bereich „Mitarbeiter“ wird also zur überwiegenden Mehrheit durch Familienmitglieder abgedeckt. Deshalb wird eine Ähnlichkeit mit den familiären Sorgen unterstellt und simultane Ergebnisse erwartet.

6.8.1 Auswertung: Mitarbeiter

Hypothese 8[27]: Zwischen der Größe der Sorgen um die Mitarbeiter und dem Burnout-Wert von Landwirten besteht ein signifikanter Zusammenhang.

Das Säulendiagramm weicht erstaunlicherweise stark von jenem ab, welches die familiären Sorgen anzeigt. Die beiden Randkategorien die für geringe bzw. große Sorgen stehen sind ungefähr gleich stark besetzt. Bei diesen Ausprägungen wurden etwa die Hälfte der Angaben von psychosozial belasteten Landwirten gemacht. Die mittleren Sorgen sind mit über 80 % an Burnout-Fällen sehr stark besetzt. Das Bild ist also von den Sorgen im familiären Bereich verschieden. Scheinbar weicht bei den befragten Landwirten, die familiäre Rolle gedanklich von der Position als Mitarbeiter des Betriebes ab. Die Betriebsleiter trennen demnach ihre Sorgen in private Beziehungen, von den Sorgen bezüglich ihrer betrieblichen Mitarbeiter, auch wenn es sich dabei um dieselbe Person handelt. Dies macht jedoch dahingehend Sinn, da sich die Sorgen um die Mitarbeiter wahrscheinlich rein auf den betrieblichen Aspekt beziehen, zum Beispiel auf die Sorgen nach genügend Arbeitskräften bei der Erntearbeit oder den Sorgen um die Hofnachfolge. Die Sorgen bezüglich der Familie schließen aber vermutlich ganz andere Faktoren mit ein, zum Beispiel schulische Leistungen, gesundheitliche Probleme von Familienmitgliedern oder Beziehungsprobleme.

[27] Nullhypothese: Zwischen den Faktoren besteht kein Zusammenhang.

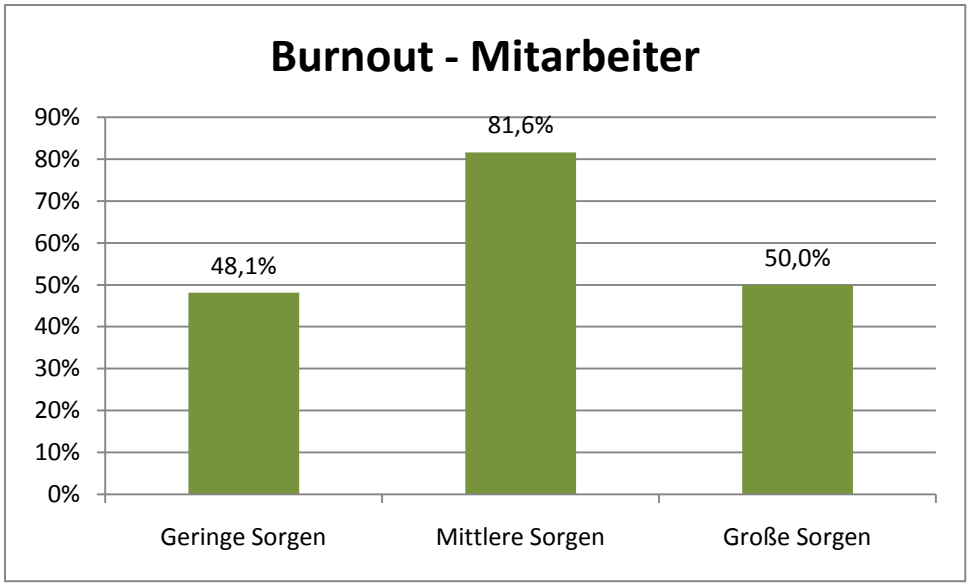

Abbildung 6–8: Burnout nach den Sorgen um die Mitarbeiter

Anm.: N= 154, Chi²= 12,929, df = 2 , α = 0,01, sign.

Trotz der Verschiedenheit zu den familiären Sorgen ist auch bei den Sorgen um die Mitarbeiter bei der Analyse der Angaben von 154 Personen, ein Zusammenhang zu Burnout festzustellen – dieser ist sogar hochsignifikant.

7 Ein Burnout-Erklärungsmodell für Landwirte

In den vorangegangen Abschnitten wurde versucht, Zusammenhänge zwischen den Sorgen in einzelnen Bereichen und Burnout aufzudecken. Die Frage, die sich nun aufdrängt ist, welche der Sorgen überhaupt Erklärungskraft besitzen und in welchem Ausmaß Burnout durch diese Sorgen erklärt werden kann. Hier kann eine multiple lineare Regression Aufschluss geben.
Neben den Variablen der Sorgen-Skala sollen jedoch noch andere Variablen helfen, ein umfassenderes Erklärungsmodell für Burnout zu konstruieren. Dafür wurden vier neue Variablen aus dem Datensatz gebildet.

7.1 Die vier zusätzlichen Variablen

Da nur metrische oder binäre Variablen in einer Regressionsanalyse verwendet werden können, wurden die neu gebildeten Variablen binär konstruiert. Es wurde darauf geachtet, alle neu konstruierten Variablen so zu bilden, dass der vermutete Belastungsfaktor jeweils den höchsten Wert der Variable besitzt, also 1. Der Grund dafür ist, dass auch bei den Sorgen-Variablen der Burnout-Wert mit den ansteigenden Sorgen hypothetisch größer werden sollte. Damit die unterstellte Linearität zum Faktor Burnout bei allen Variablen gleich bleibt, ist deshalb immer der höchste Wert einer Variablen im Regressionsmodell mit der höchsten Belastung verbunden.

7.1.1 Die Auswirkungen des EU-Beitritts

Der folgende Auszug zeigt einen Teil des Fragebogens, der die Grundlage für zwei der neu konstruierten, binären Variablen darstellt.

Der EU-Beitritt hatte auf meinen Betrieb:
☐ keine Auswirkungen
☐ gute Auswirkungen
☐ schlechte Auswirkungen
☐ teils gute/teils schlechte Auswirkungen

Welche Auswirkungen waren das?.....

……...

……...

Von den 188 Antworten[28], die gegeben wurden, entfallen 36,2 % auf die Angabe „schlechte Auswirkungen“. Mehr als ein Drittel der Landwirte bewerten die Auswirkungen des EU-Beitritts also schlecht auf ihren Betrieb. Noch deutlicher wird die Aussagekraft des Ergebnisses, wenn man sie mit dem Anteil jener vergleicht, die die Auswirkungen auf den Betrieb als gut bezeichnen. Diese Gruppe nimmt nur 3,2 % ein. Etwas mehr als die Hälfte der Landwirte geben teils gute/teils schlechte Auswirkungen des EU-Beitritts auf den eigenen Betrieb an. Aufgrund der hohen Häufigkeit der Nennung „schlechte Auswirkungen“ wurde diese Antwortkategorie herausgegriffen und in eine binäre Variable transformiert. Diese neue Variable umfasst lediglich die Kategorien 0 für „nicht genannt“ und 1 für „genannt“, wobei 1 die Nennung „schlechte Auswirkungen“ darstellt.

Die zweite Variable wurde aus der offenen Frage nach der Art der Auswirkungen gebildet. Es wurden alle Kommentare durchgearbeitet, dabei stellte sich eine überdurchschnittlich häufige Angabe im Bezug auf den Verfall der Erzeugerpreise heraus. Mit diesen qualitativen Informationen wurde eine neue Variable gebildet, die „Preisverfall“ genannt wurde. Jedem Kommentar, welcher eine Angabe zum Preisverfall enthielt, wurde der Wert 1 zugeordnet, alle anderen Kommentare erhielten den Wert 0. Es zeigte sich, dass 46,2 % aller befragten Landwirte eine Angabe zum „Preisverfall“ machten.

7.1.2 Fehlende Erholung

Ein weiterer Auszug aus dem Fragebogen zeigt verschiedene Aussagen zur Freizeit:

Mehrfachantworten möglich:

Ich kann:
- ☐ mir auch mal einen ganzen Tag freinehmen
- ☐ zumindest einmal im Jahr eine Woche Urlaub machen
- ☐ mich in meiner Freizeit entspannen/abschalten
- ☐ Nichts von diesen Angaben trifft auf mich zu.

Aus den ersten drei Aussagen wurde ein Freizeit- und Entspannungsindex gebildet, die vierte Aussage diente lediglich der Überprüfung der Plausibilität der Antworten der drei anderen Items. Der Index ergibt in vier Schritten den Grad der Erholungsressourcen der Landwirte. Ein Indexwert von Null bedeutet, dass keinem Statement zugestimmt wurde, ein Indexwert von drei, dass allen Statements zugestimmt wurde. Dieser Index wurde schließlich noch weiter zusammengefasst, um auch hier eine binäre Variable zu erhalten. Die

[28] Alles weiteren Ergebnisse sind dem Anhang zu entnehmen.

Indexwerte 2 und 3 wurden in die Kategorie 0 = „Entspannung“, die Werte 0 und 1 in die Kategorie 1 = „keine Entspannung“ umkodiert. Insgesamt 42,9 % aller Landwirte können in dieser neuen Variable der Kategorie „keine Entspannung“ zugeordnet werden.

7.1.3 Arbeitszufriedenheit:

Ein letzter Auszug aus dem Fragebogen veranschaulicht die Basis der vierten Variable, die neu gebildet wurde:

Sind Sie mit Ihrer Gesamtsituation bezüglich Ihrer Arbeit:

☐ sehr zufrieden ☐ eher zufrieden ☐ eher nicht zufrieden ☐ nicht zufrieden

Die hier dargestellten positiven Ausprägungen der ursprünglichen Variable „sehr zufrieden“ und „eher zufrieden“ ergeben nach der Konstruktion der binären Variable die Kategorie 0 = „Zufriedenheit“, die beiden negativen Ausprägungen der ursprünglichen Variable stellen in der neuen Variable die Kategorie 1 = „Unzufriedenheit“ dar. Auch hier wurde auf die korrekte Ausrichtung, im Sinne einer ansteigenden Belastung, geachtet, weswegen der Unzufriedenheit der größere Wert zugeteilt wurde. Von 192 Angaben fallen 26 % dieser Kategorie zu.

7.2 Die multiple lineare Regression

Die Liste der unabhängigen Variablen für das in dieser Diplomarbeit erarbeitete Modell der Burnout-Erklärung ist mit den acht Sorgen-Items und den vier neu gebildeten binären Variablen komplett. Die berechneten Burnout-Werte der Landwirte stellen mit der Variable „Überdruss“ die metrische, abhängige Variable dar. Insgesamt haben 178 der 195 Befragten die Überdrussskala korrekt ausgefüllt, bei den unabhängigen Variablen sind es bis auf die Größe der Sorgen um die Mitarbeiter (167 Antworten) jeweils mehr, hier konnten zwischen 188 und 195 Antworten erzielt werden.

Die Regressionsanalyse wird mit einem schrittweisen Verfahren durchgeführt. Das heißt, es werden nur jene unabhängigen Variablen zum Modell zugefügt, *„…die einen relevanten und signifikanten Einfluss auf die abhängige Variable haben“* (Fromm 2008:354). Alle anderen unabhängigen Variablen werden nicht in das Modell zur Erklärung von Burnout aufgenommen. Der schrittweise Algorithmus ist für diese Berechnung sinnvoll, weil dadurch die bedeutenden unabhängigen Variablen von den unbedeutenden getrennt werden und

somit gezeigt werden kann, welche Faktoren tatsächlich zur Entstehung von psychosozialen Belastungen bei Landwirten nach der Messung durch die Überdrussskala beitragen.

Die Korrelationsmatrix in der Regressionsanalyse zeigt, dass alle unabhängigen Variablen mit Burnout korrelieren, aber auch hohe Korrelationen zwischen den unabhängigen Variablen bestehen. Dies ist weniger stark bei den neu gebildeten Variablen der Fall, die Sorgen-Skala weist hingegen, wie schon weiter vorne gezeigt wurde, viele starke Zusammenhänge zwischen den einzelnen Bereichen auf. Korrelationen zwischen unabhängigen Variablen einer multiplen Regression bezeichnet man als Multikollinearität. Multikollinearität ist ein Problem, da die Variablen einer multiplen linearen Regressionsanalyse untereinander möglichst nicht korrelieren sollten, um die Analyse überhaupt durchführen zu dürfen (Diaz-Bone 2006:198). Die Aussagekraft der Regressionsanalyse wird durch korrelierende Variablen geschwächt, wenn nicht Maßnahmen ergriffen werden, wie etwa Items aus der Analyse auszuschließen.

Bei der multiplen linearen Regression, die hier durchgeführt wird, werden durch den schrittweisen Algorithmus nur jene Items, die große Erklärungskraft am Burnout der Landwirte besitzen, in die Analyse eingeschlossen. Alle anderen Variablen werden ausselektiert und stehen daher im Zusammenhang mit Multikollinearität nicht mehr zur Debatte. In der Erklärung der psychosozialen Belastungen der Landwirte, die hier durchgeführt wird, werden durch den schrittweisen Algorithmus nur vier unabhängige Variablen herausgenommen, welche eine hohe Erklärungskraft bezüglich den Burnout-Werten, aber untereinander nur geringe Korrelationen aufweisen.

<u>Folgende Items wurden in das Modell aufgenommen:</u>

1. Zufriedenheit mit der Gesamtsituation bezüglich der Arbeit als binäre Variable
2. Freizeit- und Entspannungsindex als binäre Variable
3. Größe der Sorgen um die Wirtschaft/Marktpreise
4. Größe der familiären Sorgen

Es besteht daher nicht die Notwendigkeit das Modell wegen Multikollinearität abzuändern oder unabhängige Items aus dem Modell zu entfernen, da die hochkorrelierenden Items durch den schrittweisen Algorithmus ohnehin aussortiert wurden. Die weiteren Interpretationen der Regressionsanalyse beziehen sich ausschließlich auf die vier unabhängigen Variablen und ihren Einfluss auf das Burnout der Landwirte.

7.2.1 Ergebnisse der multiplen linearen Regression

Für die Interpretation einer multiplen linearen Regressionsanalyse gibt es viele Werte, die anzeigen, ob die verwendeten Variablen für eine Modellerklärung geeignet sind oder nicht. Es sollen in den folgenden Abschnitten die einzelnen Werte mit ihrer Aussage für das Modell erläutert werden, um die Güte des Modells festzustellen und gleichzeitig die Erklärungskraft der vier Variablen für das Burnout der Landwirte darzulegen.

Der multiple Korrelationskoeffizienten[29] (R) gibt schrittweise, mit der Aufnahme jedes unabhängigen Items, die ansteigende Korrelation des Modells mit der abhängigen Variable Burnout an. Die schlussendliche Korrelation aller vier unabhängigen Faktoren mit der Burnout-Variable beträgt 0,555, was nach Kühnel/Krebs als starke Korrelation bezeichnet wird (Kühnel/Krebs 2004:404, zit. nach: Diaz-Bone 2006:91).

In der folgenden Tabelle sind die einzelnen standardisierten Regressionskoeffizienten (Beta) angeführt, welche dem Vergleich der einzelnen Variablen in ihrem Einfluss auf Burnout dienen (Fromm 2008:359).

Tabelle 7–1: Signifikante Einflüsse auf Burnout

	Erklärungsvariable	**Beta**	**Änderung in R-Quadrat**	**Signifikanz**
1	Unzufriedenheit: Arbeit	0,261	0,163	0,000
2	Fehlende Erholung	0,212	0,069	0,004
3	Sorgen: Wirtschaft/Marktpreise	0,218	0,045	0,003
4	Sorgen: Familie	0,180	0,030	0,011
	R-Quadrat (Korrigiertes R-Quadrat)		**0,308 (0,289)**	

Die Variable mit dem größten Einfluss auf das Burnout der Landwirte ist die binäre Variable zur Unzufriedenheit mit der Arbeit. Ändert sich die Unzufriedenheit mit der Arbeit um eine Standardabweichung, wirkt sich das auf die Burnout-Variable um 0,261 Standardabweichungen aus. Die fehlende Erholung und die Sorgen um die Wirtschaft und

[29] Tabelle im Anhang

die Marktpreise sind annähernd gleich stark in ihrem Einfluss auf das Burnout. Den geringsten Einfluss der vier Variablen stellt das Item „Größe der familiären Sorgen“ dar. Die Signifikanz aller Items in der Tabelle bestätigt die Linearitätsannahme des Modells. Die Nullhypothese dieses Tests lautet auf keinen linearen Zusammenhang, durch die hohe Signifikanz (alle Werte kleiner 0,05) wird die Nullhypothese widerlegt (Fromm 2008:359). Mit steigenden Werten der vier Variablen steigt also auch der Burnout-Wert.

Der multiple Determinationskoeffizient wird in der Tabelle durch R-Quadrat widergegeben, mit diesem Wert wird der Anteil der aufgeklärten Varianz, durch die vier unabhängigen Items, an der Gesamtvarianz Burnout-Variable ermittelt. **30,8 % des Burnouts bei Landwirten können so durch Unzufriedenheit bezüglich der Arbeit, fehlende Erholung und große Sorgen bezüglich der Wirtschaft bzw. der Marktpreise sowie familiäre Sorgen erklärt werden.** Fromm bezeichnet in ihrer Analyse einen Erklärungswert von 32 % *„…für sozialwissenschaftliche Fragestellungen als relativ gut…“*, was auch für das R-Quadrat dieser Regressionsanalyse gelten dürfte (Fromm 2008:357). In der Statistik über die Änderung in R-Quadrat ist ersichtlich, um wie viel Prozent der multiple Determinationskoeffizient pro Variable ansteigt. Die Unzufriedenheit mit der Arbeit erklärt demnach schon alleine 16,3 % der Varianz von Burnout, nimmt man die fehlende Erholung dazu steigt das R-Quadrat um 6,9 % an. Die Sorgen um die Wirtschaft und um die Familie können die Varianzerklärung noch um 4,5 bzw. um 3 % steigern. Der Grund, warum bei den einzelnen linearen Regressionen die R-Quadrat-Werte höher ausfallen als der Zugewinn pro Variable in der multiplen Regression, ist durch Überschneidungen der unabhängigen Variablen zu erklären. (Fromm 2008:357) Das korrigierte R-Quadrat hat einen etwas geringeren Erklärungswert von 28,9 %, hier wurde das R-Quadrat mit Berücksichtigung der Fallzahl und der Zahl der Variablen abgeändert (Fromm 2008:357).

Eine sehr wichtige Kennzahl stellt die Toleranz der unabhängigen Variablen dar. Die Toleranz ist der Anteil einer Variablen, der nicht durch die anderen unabhängigen Variablen erklärt werden kann (Diaz-Bone 2006:202). Dieser Wert soll nicht kleiner als 0,2 sein, da sonst hohe Multikollinearität vorliegt (Kühnel/Krebs 2004, zit. nach: Diaz-Bone 2006:203). Im Falle der unabhängigen Variablen im Burnout-Modell liegen alle Toleranzen bei 0,876 oder darüber; die Faktoren haben demnach einen hohen eigenen Erklärungswert bzw. überschneiden sich nur geringfügig.

Ein weiterer Wert, anhand dessen die Eignung des Modells für die Burnouterklärung gezeigt werden soll, ist die Durbin-Watson-Statistik. Mit dieser Berechnung wird Autokorrelation gemessen, was eine Korrelation der Residuen bedeuten würde. Die Durbin-Watson-Werte

können von 0 bis 4 reichen, bei einem Wert von 2 liegt keine Autokorrelation vor (Jaansen/Laatz 2007:434). Die multiple Regression gibt in der Modellzusammenfassung einen Durbin-Watson-Wert von 1,793 an, es liegt daher keine relevante Autokorrelation vor.

Eine letzte Bestätigung der Aussagekraft des Modells folgt durch die Analyse der Residuen. Die Normalverteilung der Residuen spielt in der Inferenzstatistik eine große Rolle (Diaz-Bone 2006:199). Das bedeutet, dass von einer Stichprobe wie sie hier in Form einer Auswahl an oberösterreichischen Landwirten vorliegt, nur dann mithilfe der Regressionsanalyse auf die Gesamtheit an oberösterreichischen Landwirten geschlossen werden darf, wenn die Residuen im Modell normalverteilt sind.

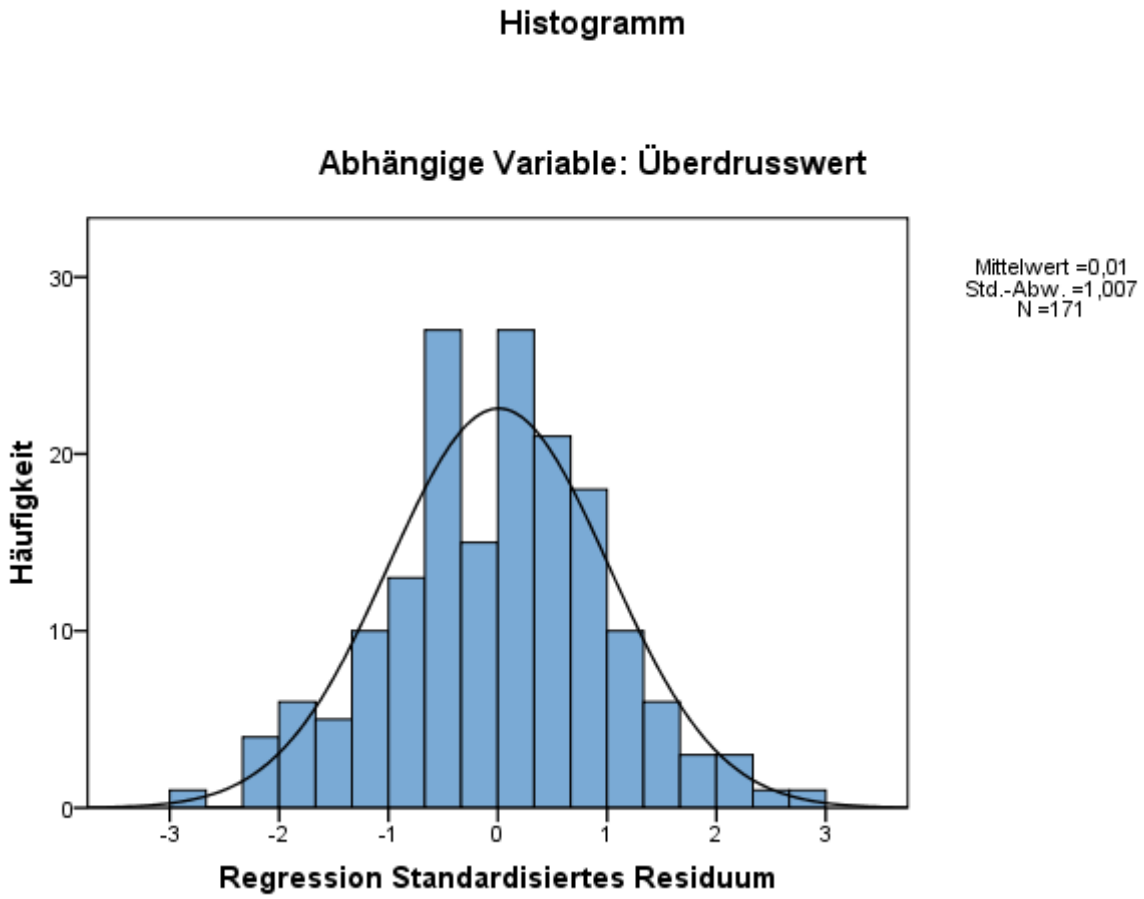

Abbildung 7–1: Histogramm über die Normalverteilung der Residuen der multiplen Regression

Das hier dargestellte Histogramm mit Normalverteilungskurve zeigt eine gute Anpassung der Kurve an die Verteilung der standardisierten Residuen. Abweichungen erfolgen nur geringfügig im mittleren Bereich, was sich aber auf die Verlässlichkeit der Analyse nicht auswirken dürfte.

7.2.2 Interpretation der Ergebnisse

Wie gezeigt werden konnte, erfüllt die hier durchgeführte Regressionsanalyse alle statistisch notwendigen Voraussetzungen um eine verlässliche Aussage über Burnout bei Landwirten tätigen zu können. Das Modell kann somit der Burnouterklärung dienen. Das Verfahren des schrittweisen Logarithmus hat nur jene Variablen ausselektiert, die eine hohe Aussagekraft auf den Burnout-Wert haben. Diese Variablen betreffen die Unzufriedenheit mit der Arbeit, die fehlende Erholung, große Sorgen bezüglich der Wirtschaft und der Marktpreise und große familiäre Sorgen.

Durch diese vier Variablen werden rund 31 % des Burnouts von Landwirten erklärt. Die höchste Erklärungskraft hat die Variable zur Unzufriedenheit mit der Arbeit – sie hat den größten Einfluss auf Burnout. In den qualitativen Kommentaren finden sich dazu einige Aussagen, etwa dass die Bezahlung nicht in Relation mit den geleisteten Stunden steht. Desweiteren besteht eine große Unsicherheit bezüglich der Zukunft und eine große Angst, etwas nicht vorschriftskonform zu verrichten und bestraft zu werden. Die fehlende Erholung, die den zweitwichtigsten Erklärungswert an der Burnout-Variable einnimmt, vervollkommnet die Palette an Nachteilen, die die Arbeitswelt eines Landwirtes mit sich bringt. Die vielen Stunden, die pro Tag geleistet werden müssen und die wenige Zeit, die man sich wirklich frei nehmen kann, bieten wenig Erholungsressourcen für die Betriebsleiter eines Bauernhofes. Vor allem wenn der Bauer Vieh besitzt, wird Urlaub schwierig, denn Tiere wollen versorgt werden und Ersatzkräfte sind entweder rar oder teuer. Warum die Wirtschaft und die Marktpreise den Bauern so große Sorgen bereiten, dass diese Sorgen sogar eine Erklärungskraft bezüglich Burnout aufweisen, wurde weiter vorne schon argumentiert. Die schwankenden Marktpreise, die immer größer werdende Schere zwischen Einnahmen und Ausgaben und die Anforderung, ständig innovativ zu handeln, um wettbewerbsfähig zu bleiben, können hier zusammengefasst als Gründe dienen. Schlussendlich nehmen auch noch die familiären Sorgen einen Teil der Erklärung von Burnout ein. Es ist dabei nicht mit 100-prozentiger Sicherheit zu sagen, ob sich diese Sorgen wirklich nur auf die Familienmitglieder als soziale Rollen beziehen oder auf ihre Position im Betrieb. Diese Unterscheidung ist bei landwirtschaftlichen Familienbetrieben schwierig durchzuführen, da jedes Mitglied der Familie zwei Funktionen hat. So können sich die familiären Sorgen eines Betriebsleiters etwa auf private Probleme des Sohnes der Familie beziehen oder aber auf seine Unwilligkeit den Hof zu übernehmen. Beide beispielhaft angeführten Sorgen drehen sich um dieselbe Person, haben aber einmal den Ursprung im privaten Bereich, einmal im

betrieblichen Bereich. Egal jedoch auf welche Rolle der Familienmitglieder sich die Sorgen beziehen, die Familie trägt in jedem Fall als Belastungsfaktor zu Burnout bei.

Bei zumindest zwei der vier Burnout-erklärenden Variablen könnte die Agrarpolitik viel dazu beitragen, Burnout bei Bauern zu vermindern. Diese Bereiche betreffen die Unzufriedenheit mit der Arbeit und die Sorgen um die Wirtschaft/Marktpreise, da es hier vor allem um die immer schwieriger werdende Einkommenssituation von Landwirten geht, die durch eine andere Verteilung von Agrarsubventionen entschärft werden könnte. Auch die anderen beiden Faktoren, die Burnout erklären, könnten indirekt von einer Umstrukturierung der Förderungen profitieren. Weiteres dazu in der Diskussion und den Schlussfolgerungen in Kapitel 8.

8 Diskussion und Schlussfolgerungen

Landwirtschaft hat in der heutigen Zeit nicht viel mit Idylle einer „Ja, natürlich“-Werbung[30] zu tun. Blickt man jenseits dieser Marketingwelt, stellt man fest, dass viele Landwirte um den Fortbestand ihres Betriebes kämpfen. Die Vielzahl an Landwirten, die schon aufgegeben haben, haben den Begriff „Bauernsterben“ geprägt. Seit dem EU-Beitritt hat der Strukturwandel seine Geschwindigkeit deutlich erhöht. Die Anpassung der Agrargüterpreise an den Weltmarkt hatte starke Preisschwankungen zur Folge, welche teilweise durch Ausgleichszahlungen ausgeglichen werden konnten. Diese Zahlungen haben das Preisniveau von Agrargütern etwa auf dem Indexwert von 1986 bzw. 1995 gehalten, konnten jedoch die Inflation nicht ausgleichen. Die Schere zwischen den Einnahmen landwirtschaftlicher Betriebe und den Ausgaben ist daher aufgegangen. Nicht nur die Verbraucherpreise und Energiepreise sind stark angestiegen, die Betriebsmittelpreise haben sich seit 1995 verdoppelt.

Um mit diesen Entwicklungen zurechtzukommen, müssen die Landwirte ihren Betrieb fortschrittlich führen und an die sich wandelnden Anforderungen der Wirtschaft anpassen. Sie stehen daher unter einem starken Innovationsdruck, der sie zwingt, ihre gewohnten Lebensweisen aufzugeben und risikobereit neue Wege einzuschlagen oder den Betrieb zu erweitern. Bislang sind es jedoch nur etwa 44 %, die nach dem Typ der „Professionellen“ agieren, wie weiter vorne schon erklärt wurde. Der Rest nimmt nur kleine Änderungen am Betrieb vor oder investiert gar nichts mehr und zieht sich langsam aus der landwirtschaftlichen Tätigkeit zurück. So wird es aber immer schwieriger, als Landwirt bestehen zu bleiben.

58 % der Landwirte dieser Studie weisen bedenkliche psychosoziale Belastungen in Form von Burnout auf. Von einer Idylle kann hier wohl kaum mehr die Rede sein. Viele verschiedene Komponenten könnten Gründe für den Zustand der Landwirte sein, einige davon wurden in dieser Arbeit aufgezeigt. So konnten statistische Zusammenhänge zwischen Burnout und Sorgen in verschiedenen Bereichen nachgewiesen werden. Die Größe der Sorgen bezüglich: Wirtschaft/Markpreise, Finanzen, Wetter/Naturkatastrophen, Ernte-/Tierausfälle, Familie und Mitarbeiter weisen signifikante Zusammenhänge mit den Burnout-Werten auf. Zusätzlich dazu, gab eine multiple lineare Regressionsanalyse den Aufschluss über die vier wichtigsten Faktoren, mit der zirka 31 % des Burnouts der Betriebsleiter erklärt werden können. Die Unzufriedenheit mit der Arbeit, die fehlende

[30] Werbekonzept vom Jahr 2010/2011

Erholung, die Sorgen um die Wirtschaft/Marktpreise und die familiären Sorgen sind für einen großen Anteil der psychosozialen Belastung der Landwirte verantwortlich.

Die alles entscheidende Frage lautet nun, was getan werden kann, um die Situation der Landwirte zu erleichtern. Die Lösung muss in einer Änderung der Agrarpolitik liegen. Solange die Agrarsubventionen der EU große Strukturen bevorzugen, solange wird die Situation für die Leiter kleiner und mittlerer Betriebe angespannt bleiben. Mit einer Ausrichtung der Agrarförderungen im Hinblick auf den weiter vorne erklärten Ansatz der multifunktionellen Landwirtschaft könnte den Landwirten im kleinstrukturellen Österreich geholfen werden. Das Überleben von genügend Betrieben um die multifunktionellen Funktionen abdecken zu können, ist nicht nur für die betroffenen Landwirte wichtig, es hat auch eine große Bedeutung für die Gesellschaft. Sterben Bauern in einer Region aus, sind zum einen, aus wirtschaftlicher Sicht, die vor- und nachgelagerten wirtschaftlichen Betriebe in Gefahr. Seien es Landwirtschaftsmechaniker, Lagerhäuser, Molkereien oder Fleischhauer. Zum anderen ist die Dorfgemeinschaft in Gefahr, da durch die Abwanderung der jungen Landbevölkerung in Gebiete, die mehr Jobchancen bieten, der Nachwuchs an Mitgliedern der Freiwilligen Feuerwehr, der Landjugend oder der Musikkapellen abhandenkommt. Zusätzlich dazu, fehlen durch das Bauernsterben Personen, die sich um die Landschaftspflege kümmern oder den Tourismus einer Region durch Angebote, wie Urlaub am Bauernhof, ankurbeln. Die Schlussfolgerung dieser Überlegungen kann für Österreich deshalb nur lauten, dass die Agrarpolitik andere Ansatzpunkte für die Vergabe von Direktzahlungen finden muss als Fläche, Viehbestand oder sonstige Parameter, die große Strukturen fördern. Österreichs Politiker sollten deshalb in den aktuellen Verhandlungen zur nächsten EU-Agrarreform eine starke Position einnehmen und für eine Neustrukturierung der Agrarzahlungen argumentieren.

Hinsichtlich des psychosozialen Zustands unserer Landwirte könnte eine Neustrukturierung der Förderungen den Druck mindern, der momentan auf ihren Schultern lastet. Die Arbeitszufriedenheit würde mit großer Wahrscheinlichkeit ansteigen, sie würden sich weniger Sorgen um die Wirtschaft bzw. die Marktpreise machen und vielleicht würden sogar die familiären Sorgen vermindert, zum Beispiel weil bei besseren wirtschaftlichen Aussichten die künftigen Hofnachfolger innerhalb der Familie einfacher zu finden sein könnten.

In wirtschaftlichem und gesellschaftlichem Hinblick auf die Situation einer Region, sowie auf individueller Ebene durch eine Reduktion an psychosozialen Belastungen für Landwirte, ist ein Gegensteuern des „Bauernsterbens“ anzustreben.

9 Literatur

9.1 Bücher und Zeitschriften

Argyle, Michael, 2001: The Psychology of Happiness, 2. Edition, East Sussex, Routledge.

Aronson, Elliot; Pines, Ayala M.; Kafry, Ditsa, 1983: Ausgebrannt. Vom Überdruß zur Selbstentfaltung, Stuttgart: Klett-Cotta.

Baur, Nina; Fromm, Sabine (Hrsg.), 2008: Datenanalyse mit SPSS für Fortgeschrittene. Ein Arbeitsbuch, 2. Auflage, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Bellebaum, Alfred (Hrsg.), 1992: Glück und Zufriedenheit. Ein Symposion, Opladen: Westdeutscher Verlag.

Binswanger, Mathias, 2009: Globalisierung und Landwirtschaft. Mehr Wohlstand durch weniger Freihandel, Wiener Vorlesungen im Rathaus, Edition Gesellschaftskritik, Band 4, Vortrag am 8. November 2007, Wien: Picus Verlag, 29-40.

Booth, Nicholas J.; Lloyd, Keith 1999: Stress in Farmers, in: International Journal of Social Psychiatry, Vol. 46, No. 1, 67-73.

Bradburn, Norman M., 1969: On Psychological Well Being, in: The Structure of Psychological Well-Being, Chicago: Aldine Publishing Company, 1-15.

Bretschneider, Rudolf, 2005: Ländlicher Raum und bäuerliches Leben in Österreich, In: Riegler, Josef; Popp, Hans W.; Kroll-Schlüter, Hermann u.a., 2005: Land in Gefahr. Zukunftsstrategien für den ländlichen Raum, Graz: Leopold Stocker Verlag, 129-140.

Bundesanstalt für Bergbauernfragen (Hrsg.), 2004: Wachsen und Weichen. Rahmenbedingungen, Motivationen und Konsequenzen von Betriebsaufgaben in der österreichischen Landwirtschaft, Forschungsbericht 51, Wien.

Bundesanstalt für Bergbauernfragen, 2007: Was brachte der EU-Beitritt der österreichischen Landwirtschaft? Facts & Feature 39, Wien.

Bullinger, Monika (Hrsg.),1997: Lebensqualitätsforschung. Bedeutung – Anforderung – Akzeptanz, Stuttgart, New York: Schattauer.

Burisch, Matthias, 2006: Das Burnout-Syndrom. Theorie der inneren Erschöpfung, 3. Auflage, Heidelberg: Springer Medizin Verlag.

Büssing, André; Perrar, Klaus-M., 1994: MBI-D. Deutsche Fassung des Maslach Burnout Inventory in der revidierten Fassung vom Juni 1994, in: Hoffmann, Peter 2002: Ausgewählte Instrumente der Arbeits- und Organisationspsychologie, Fragebogenmuster, Sozialwissenschaftliche Abteilung AK Wien, Wien: Arbeiterkammer Wien.

Dahrendorf, Ralf, 1961: Homo sociologicus, 3. Auflage, Köln: Opladen.

Diaz-Bone, Rainer, 2006: Statistik für Soziologen, Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft mbH.

Diekmann, Andreas, 2005: Empirische Sozialfoschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen, 14. Auflage, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.

Dinner, Pierre, 2010: Depression. 100 Fragen 100 Antworten. Hintergründe – Erscheinung – Therapie, 2. Auflage, Bern: Huber.

Duden, 2001: Duden. Das Fremdwörterbuch, Band 5, Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich: Dudenverlag.

Enzmann, Dirk, 1996: Gestreßt, erschöpft oder ausgebrannt? Einflüsse von Arbeitssituation, Empathie und Coping auf den Burnoutprozeß, München, Wien: Profil Verlag.

Eppel, Heidi, 2007: Stress als Risiko und Chance. Grundlagen von Belastung, Bewältigung und Ressourcen, Stuttgart: Kohlhammer.

Farber, Barry A. (ed), 1983: Stress and Burnout in the Human Service Professions, Oxford: Pergamon.

Fischer, Harvey J., 1983: A Psychoanalytic View of Burnout. In: Farber, Barry A. (ed), 1983: Stress and Burnout in the Human Service Professions, Oxford: Pergamon, 40-45.

Frankl, Viktor E.; Von Gebsattel, Victor E.; Schultz, J.H. (Hrsg.), 1959: Handbuch der Neurosenlehre und Psychotherapie unter Einschluß wichtiger Grenzgebiete, Band 2: Spezielle Neurosenlehre, München: Urban & Schwarzenberg.

Freudenberger, Herbert J.; Richelson, Géraldine, 1983: Mit dem Erfolg leben. Heyne, München.

Fromm, Sabine, 2008: Kapitel 15. Multiple lineare Regressionsanalyse, in: Baur, Nina; Fromm, Sabine (Hrsg.), 2008: Datenanalyse mit SPSS für Fortgeschrittene. Ein Arbeitsbuch, 2. Auflage, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 345-369.

Gekle, Ludwig, 1999: Gedankenreise durch einige Jahrzehnte Landwirtschaft, In: Riegler, Josef; Popp, Hans W.; Kroll-Schlüter, Hermann u.a., 1999: Die Bauern nicht dem Weltmarkt opfern! Lebensqualität durch ein europäisches Agrarmodell, Graz: Leopold Stocker Verlag, 49-60.

Glatzer, Wolfgang, 1992: Lebensqualität und subjektives Wohlbefinden. Ergebnisse sozialwissenschaftlicher Untersuchungen, In: Bellebaum, Alfred (Hrsg.), 1992: Glück und Zufriedenheit. Ein Symposion, Opladen: Westdeutscher Verlag, 49-85.

Golembiewski, Robert T., 1982: Organizational development (OD) interventions: Changing interaction, structures, and policies, In: Paine, Whiton, S. (Hrsg.), 1982: Job Stress and Burnout: Research, Theory and Intervention Perspectives, London: Sage Publications, 229-253.

Hagedorn, Konrad, 1992: Das Leitbild des bäuerlichen Familienbetriebes in der Agrarpolitik, In: Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie, Jg. 40, 53-86.

Hillmann, Karl-Heinz, 1994: Wörterbuch der Soziologie, 4. Auflage, Stuttgart: Kröner.

Hoffmann, Peter 2002: Ausgewählte Instrumente der Arbeits- und Organisationspsychologie, Fragebogenmuster, Sozialwissenschaftliche Abteilung AK Wien, Wien: Arbeiterkammer Wien.

Janssen, Jürgen; Laatz, Wilfried, 2007: Statistische Datenanalyse mit SPSS für Windows, 6. Auflage, Berlin, Heidelberg, New York: Springer.

Kelly, S.; Charlton, J.; Jenkins, R., 1995: Suicide deaths in England, 1982-92. the contribution of occupation and geography, In: Population Trends, 80, 16-25.

Klein, Naomi, 2002: No Logo! Der Kampf der Global Players um Marktmacht. Ein Spiel mit vielen Verlierern und wenigen Gewinnern, 2. Auflage, Pößneck: Riemann.

Kohlmann, Thomas, 1997: Die Messung der gesundheitsbezogenen Lebensqualität mit dem „Notting Health Profile“, In: Bullinger, Monika (Hrsg.),1997: Lebensqualitätsforschung. Bedeutung – Anforderung – Akzeptanz, Stuttgart, New York: Schattauer, 7-17.

Kroll-Schlüter, Hermann, 1999: Konzept der Ökosozialen Marktwirtschaft für die europäische Agrarpolitik, In: Riegler, Josef; Popp, Hans W.; Kroll-Schlüter, Hermann u.a., 1999: Die Bauern nicht dem Weltmarkt opfern! Lebensqualität durch ein europäisches Agrarmodell, Graz: Leopold Stocker Verlag, 14-31.

Kühnel, Steffen; Krebs, Dagmar, 2004: Statistik für die Sozialwissenschaften, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.

Lauderdale, Michael, 1982: Burnout: Strategies for Personal and Organizational Life, Speculations on Evolving Paradigms, Austin, San Diego: Learning Concepts.

Müller-Fohrbrodt, Gisela; Cloetta, Bernhard; Dann, Hans-Dietrich, 1978: Der Praxisschock bei jungen Lehrern, Stuttgart: Klett.

Nave-Herz, Rosemarie, 2006: Ehe- und Familiensoziologie. Eine Einführung in Geschichte, theoretische Ansätze und empirische Befunde, 2. Auflage, Weinheim und München: Juventa.

Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung (Hrsg.), 2008: Entwicklung der Preise von Agrargütern und deren Vorleistungen. Erste Befunde für Österreich, Wien: Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung.

Paine, Whiton, S. (Hrsg.), 1982: Job Stress and Burnout: Research, Theory and Intervention Perspectives, London: Sage Publications.

Popp, Hans W., 2005: Agrarpolitik der EU und international: Schlüsselrolle für den ländlichen Raum, in: Riegler, Josef; Popp, Hans W.; Kroll-Schlüter, Hermann u.a., 2005: Land in

Gefahr. Zukunftsstrategien für den ländlichen Raum, Graz: Leopold Stocker Verlag, 79-86.

Planck, Ulrich; Ziche, Joachim, 1979: Land- und Agrarsoziologie, Stuttgart: Ulmer.

Riegler, Josef; Popp, Hans W.; Kroll-Schlüter, Hermann u.a., 1999: Die Bauern nicht dem Weltmarkt opfern! Lebensqualität durch ein europäisches Agrarmodell, Graz: Leopold Stocker Verlag.

Riegler, Josef; Popp, Hans W.; Kroll-Schlüter, Hermann u.a., 2005: Land in Gefahr. Zukunftsstrategien für den ländlichen Raum, Graz: Leopold Stocker Verlag.

Schaufeli, Wilmar; Enzmann, Dirk, 1998: The Burnout Companion to Study and Practice: A Critical Analysis, London: Taylor & Francis.

Schlagheck, Hermann, 1999: Globalisierung – Eine realistische Perspektive für Europas Bauern? In: Riegler, Josef; Popp, Hans W.; Kroll-Schlüter, Hermann u.a., 1999: Die Bauern nicht dem Weltmarkt opfern! Lebensqualität durch ein europäisches Agrarmodell, Graz: Leopold Stocker Verlag, 169-179.

Schnell, Rainer; Hill, Paul B.; Esser, Elke, 2008: Methoden der empirischen Sozialforschung. 8. Auflage, München, Wien: Oldenbourg Verlag.

Schnepf, Randy; Womach, Jasper, 2006: Potential Challenges to US Farm Subsidies in the WTO: A Brief Overview. CRS Report for Congress.

Vonderach, Gerd, 2004: Land-Leben gestern und heute. Studien zum sozialen Wandel ländlicher Arbeits- und Lebenswelten, Sozialforschung, Arbeit und Sozialpolitik Bd. 10, Münster: Lit.

Watkins, Kevin; Von Braun, Joachim, 2002: Time to Stop Dumping on the World's Poor. 2002-2003 Annual Report: Trade Policy and Food Security. IFPRI. Washington DC.

Watzka, Carlos, 2008: Sozialstruktur und Suizid in Österreich. Ergebnisse einer epidemiologischen Studie für das Land Steiermark, Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.

Weiger, Hubert, 2005: Forderungen des Naturschutzes an nachhaltige Politiken und Strategien für Landschaft und Landnutzung, in: Riegler, Josef; Popp, Hans W.; Kroll-Schlüter, Hermann et al., 2005: Land in Gefahr. Zukunftsstrategien für den ländlichen Raum, Graz: Leopold Stocker Verlag, 103-114.

Weiss, Hans, 2010: Schwarzbuch Landwirtschaft. Die Machenschaften der Agrarpolitik, Wien: Deuticke.

Wiesenhütter, Eckart, 1959: Betriebsneurosen, In: Frankl, Viktor E.; Von Gebsattel, Victor E.; Schultz, J.H. (Hrsg.): Handbuch der Neurosenlehre und Psychotherapie unter Einschluß wichtiger Grenzgebiete, Band 2: Spezielle Neurosenlehre, München: Urban & Schwarzenberg, 761-777.

9.2 Internetquellen

Bundesanstalt für Bergbauernfragen, 1993: Bäuerliche Welt im Umbruch. Entwicklung landwirtschaftlicher Haushalte in Österreich, Forschungsbericht Nr. 32, Wien. http://www.berggebiete.eu/cms/dmdocuments/publikationen/FB32.pdf, am 22.07.2010

Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt- und Wasserwirtschaft, 2009: Grüner Bericht 2009, gemäß §9 des Landwirtschaftsgesetzes. Wien. http://www.gruenerbericht.at/cm2/index.php?option=com_docman&task=doc_download&Itemid=27&gid=264, am 21.07.2010

Das, Anindya, 2009: Farmers‘ suicide in India: implications for public mental health, in: International Journal of Social Psychiatry, published online: 12.Oct 2009, SAGE. http://isp.sagepub.com/content/early/2009/10/12/0020764009103645.full.pdf+html, am 19.09.2010.

Die Presse, 2010: EU: Unaufhaltsame Agrarreform, Artikel vom 31.08.2010. http://diepresse.com/home/wirtschaft/economist/591334/EU_Unaufhaltsame-Agrarreform, am 03.11.2010

Hamburger Abendblatt, 2006: http://www.abendblatt.de/wirtschaft/article544138/Im-siebten-Jahr-der-Duerre.html, am 09.11.2010

Herold, 2010: Telefonbuch. http://www.herold.at/telefonbuch/, am 12.07.2010

Landwirtschaftskammer Österreich, 2010a: Aktualisierter Agrarpreisindex. http://www.agrarnet.info/netautor/napro4/wrapper/media.php?id=%2C%2C%2C%2CZmlsZW5hbWU9YXJjaGl2ZSUzRCUyRjIwMTAuMDguMDQlMkYxMjgwOTMzODE2LnBkZiZybj1BZ3JhcnByZWlzaW5kZXglMjBUYWJlbGxlbiUyMEF1c3p1Zy5wZGY%3D, am 11.09.2010

Landwirtschaftskammer Österreich, 2010b: Wlodkowski zur Zukunft der Landwirtschaft: Agrarreform ja, Bauernopfer nein, Artikel vom 04.05.2010, http://www.agrarnet.info/parse.php?id=2500%2C1516744%2C%2C%2CbnBmX3NldF9wb3NbaGl0c109NA%3D%3D, am 03.11.2010

Kääb, Ottheinz; Liebig, Kerstin, 2008: Zur Situation der Berufsausübung und den sozialen Rahmenbedingungen bei Rechtsanwältinnen in Deutschland, Institut für freie Berufe Nürnberg, Information, 01/2008. http://www.ifb.uni-erlangen.de/fileadmin/ifb/doc/publikationen/Info-01-2008_mit_Deckblatt.pdf, am 22.11.2010

Statistik Austria, 2010a: Verbraucherpreisindex 86 (1986=100). http://www.statistik.at/web_de/static/vpi_86_022809.pdf, am 11.09.2010

Statistik Austria, 2010b: Energie VPI 1986: Strom, Gas und andere Brennstoffe. http://www.statistik.at/web_de/static/energie_vpi_1986_044771.xls, am 11.09.2010

Stern, 2006: Dürre treibt Bauern in den Selbstmord. Artikel vom 24.10.2006, http://www.stern.de/wirtschaft/news/maerkte/australien-duerre-treibt-bauern-in-den-selbstmord-574710.html, am 09.11.2010

Transparenzdatenbank: http://www.transparenzdatenbank.at/, am 06.09.2010

Zufallsgenerator: http://www.random.org/integers/, am 12.07.2010

Wiener Zeitung, 2010: EU will Agrarbeihilfen für Großbetriebe kürzen. Artikel vom 12.04.2010, http://www.wienerzeitung.at/DesktopDefault.aspx?TabID=3924&Alias=wzo&cob=485106&Page11914=4, am 03.11.2010

Weltsichten, 2009: Tödliche Mischung. http://www.welt-sichten.org/artikel/art-03-009/cm/toedliche-mischung.html, am 09.11.2010

10 Anhang

10.1 Der Fragebogen

Liebe Landwirte!

Ich führe **im Rahmen meiner Diplomarbeit eine Studie** durch, in der ich die **Belastungen und Sorgen**, denen Sie Tag für Tag unterliegen, erhebe. Helfen Sie mir, diese Probleme aufzuzeigen, indem Sie meinen **Fragebogen ausfüllen** und sobald wie möglich **ohne die Angabe des Absenders** (anonym!) an mich zurücksenden.

Ich bitte, die Betriebsleiter oder Betriebsleiterinnen diesen Fragebogen **gewissenhaft und alleine** auszufüllen. Auch bei Ehegemeinschaften bitte ich um die Angaben von nur einer Person! Vielen Dank!

Mit freundlichen Grüßen,
Anna Wagner (**Fuckersberg 1, 4755 Zell/Pram**)

Fragebogen: Situation der Betriebsleiter/innen

Geschlecht:	☐ m ☐ w	Alter:	Jahre
Familienstand:	☐ ledig ☐ verheiratet/Lebensgem. ☐ geschieden ☐ verwitwet	Kinder:	☐ 0 ☐ 1 ☐ 2 ☐ 3 ☐ 4 ☐ 5 ☐ 6 oder mehr
Ich habe:	☐ eine landwirtschaftliche Berufsausbildung ☐ eine Berufsausbildung in einem anderen Bereich ☐ keine Berufsausbildung	Mein höchster Abschluss:	☐ Pflichtschulabschluss ☐ Lehre ☐ Fachschule/BMS ☐ BHS: Matura ☐ Universität
Mitarbeiter aus der Familie	☐ 0 ☐ 1 ☐ 2 ☐ 3 oder mehr	Angestellte außerfamiliär	☐ 0 ☐ 1 ☐ 2 ☐ 3 oder mehr
Seit wann sind Sie Betriebs-leiter/in? (Jahr)		Der Betrieb wurde:	☐ übernommen (Eltern/Verwandte) ☐ selbst aufgebaut ☐ gekauft ☐ Sonstiges
Ich produziere:		Auf meinem Hof wohnen außer mir noch: *(mehrere Angaben möglich; bitte nur wenn Hauptwohnsitz!)*	☐ mein/e Partner/in ☐ meine Kinder ☐ rüstige Eltern/ Schwiegereltern ☐ pflegebedürftige Eltern/Angehörige ☐ Angestellte ☐ Sonstige Personen

Mein Betrieb ist ein: ☐ Vollerwerbsbetrieb ☐ Nebenerwerbsbetrieb

Wenn Nebenerwerb, welcher Beruf:.....

Meine Arbeitszeit ist grundsätzlich: ☐ gut planbar ☐ nicht gut planbar ☐ teils/teils

Wenn nicht planbar, warum?.....

Mehrfachantworten möglich:

Ich kann:
- ☐ mir auch mal einen ganzen Tag freinehmen
- ☐ zumindest einmal im Jahr eine Woche Urlaub machen
- ☐ mich in meiner Freizeit entspannen/abschalten
- ☐ Nichts von diesen Angaben trifft auf mich zu.

Geben Sie bitte an, wie groß Ihre Sorgen in den einzelnen Bereichen sind.
(0 = keine Sorgen, 10 = sehr große Sorgen)

Finanzen	☐ 0 ☐ 1 ☐ 2 ☐ 3 ☐ 4 ☐ 5 ☐ 6 ☐ 7 ☐ 8 ☐ 9 ☐ 10
Wirtschaft/Marktpreise	☐ 0 ☐ 1 ☐ 2 ☐ 3 ☐ 4 ☐ 5 ☐ 6 ☐ 7 ☐ 8 ☐ 9 ☐ 10
Politik/Gesetzeslage	☐ 0 ☐ 1 ☐ 2 ☐ 3 ☐ 4 ☐ 5 ☐ 6 ☐ 7 ☐ 8 ☐ 9 ☐ 10
Mitarbeiter	☐ 0 ☐ 1 ☐ 2 ☐ 3 ☐ 4 ☐ 5 ☐ 6 ☐ 7 ☐ 8 ☐ 9 ☐ 10
Wetter/Naturkatastrophen	☐ 0 ☐ 1 ☐ 2 ☐ 3 ☐ 4 ☐ 5 ☐ 6 ☐ 7 ☐ 8 ☐ 9 ☐ 10
Familiäre Sorgen	☐ 0 ☐ 1 ☐ 2 ☐ 3 ☐ 4 ☐ 5 ☐ 6 ☐ 7 ☐ 8 ☐ 9 ☐ 10
Eigene Gesundheit	☐ 0 ☐ 1 ☐ 2 ☐ 3 ☐ 4 ☐ 5 ☐ 6 ☐ 7 ☐ 8 ☐ 9 ☐ 10
Ernte/Tier-Ausfälle	☐ 0 ☐ 1 ☐ 2 ☐ 3 ☐ 4 ☐ 5 ☐ 6 ☐ 7 ☐ 8 ☐ 9 ☐ 10

In 10 Jahren:
- ☐ wird sich mein Betrieb nicht bedeutend verändert haben.
- ☐ werde ich meinen Betrieb innerhalb meiner Sparte vergrößert haben.
- ☐ werde ich eine zusätzliche Absicherung in einem neuen Bereich gesucht haben.
- ☐ wird mein Betrieb geschlossen sein, weil ich dann in Pension bin.
- ☐ wird mein Betrieb von meinen Kindern weitergeführt, weil ich in Pension bin.
- ☐ wird mein Betrieb verkauft sein, weil ich in Pension bin.
- ☐ werde ich meinen Betrieb geschlossen haben und anderswo beschäftigt sein.
- ☐ werde ich meinen Betrieb verkauft haben und anderswo beschäftigt sein.
- ☐ wird Sonstiges sein, und zwar:.....
- ☐ Weiß ich noch nicht.

Seit ich Betriebsleiter bin: ☐ habe ich den Betrieb im großen Stil modernisiert.
☐ habe ich eher kleine Veränderungen vorgenommen.
☐ habe ich den Betrieb grundsätzlich nicht verändert.

Meine Einkünfte setzen sich wie folgt zusammen:

Prozentsatz meiner Einkünfte	Art der Einkünfte
%	Einkünfte aus landwirtschaftlicher Produktion
%	Landwirtschaftliche Förderungen/ Direktzahlungen
%	Sonstige öffentliche Gelder (z.B. Familienbeihilfe, Pflegegeld)
%	Sonstige Einkünfte, und zwar _____

Für meine landwirtschaftlichen Produkte habe ich:
☐ einen Abnehmer
☐ mehrere Abnehmer, aber einer davon nimmt den Großteil ab.
☐ mehrere Abnehmer, die jeweils in etwa gleich viel abnehmen
☐ Sonstiges, und
zwar……

Der EU-Beitritt hatte auf meinen Betrieb:
☐ keine Auswirkungen
☐ gute Auswirkungen
☐ schlechte Auswirkungen
☐ teils gute/teils schlechte Auswirkungen

Welche Auswirkungen waren das?……

……

……

Sind Sie mit Ihrer Gesamtsituation bezüglich Ihrer Arbeit:

☐ sehr zufrieden ☐ eher zufrieden ☐ eher nicht zufrieden ☐ nicht zufrieden

Wenn Sie eher nicht oder nicht zufrieden sind, was ist der Hauptgrund dafür:

……

Bitte kreuzen Sie an, wie häufig Sie…

(Vollständig Ausfüllen! Bitte keine Spalte auslassen!)

	Niemals	1-2 Mal	Selten	Manchmal	Oft	Meistens	Immer
müde sind	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
sich niedergeschlagen fühlen	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
einen guten Tag haben	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
körperlich erschöpft sind	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
emotional erschöpft sind	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
glücklich sind	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
erledigt" sind	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
"ausgebrannt" sind	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
unglücklich sind	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
sich abgearbeitet fühlen	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
sich gefangen fühlen	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
sich wertlos fühlen	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
überdrüssig sind	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
bekümmert sind	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
über andere verärgert oder enttäuscht sind	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
sich schwach und hilflos fühlen	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
sich hoffnungslos fühlen	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
sich zurückgewiesen fühlen	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
sich optimistisch fühlen	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
sich tatkräftig fühlen	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Angst haben	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐

Vielen Dank für Ihre Hilfe!!!

Schicken an: Anna Wagner, Fuckersberg 1, 4755 Zell an der Pram

10.2 Die Auswertungstabellen

10.2.1 Tabellenverzeichnis: Anhang

Kapitel 3

Tabelle-Anhang 1: Häufigkeitsauszählungen: Auswirkungen des EU-Beitritts, Kapitel 3 98
Tabelle-Anhang 2: Häufigkeiten: Veränderungen des Betriebes seit der Übernahme, Kapitel 3..... 98
Tabelle-Anhang 3: Kreuztabelle: Veränderungen des Betriebes seit der Übernahme x Art des Betriebes, Kapitel 3 99
Tabelle-Anhang 4: Chi-Quadrat-Test: Veränderungen seit der Übernahme x Art des Betriebes, Kapitel 3..... 99
Tabelle-Anhang 5: Ordinalmaße: Veränderungen seit der Übernahme x Art d. Betriebes, Kapitel 3 100

Kapitel 5

Tabelle-Anhang 6: Tabellen der Itemanalyse zur Überdrussskala, Kapitel 5 100
Tabelle-Anhang 7: Faktorenanalyse zur Überdrussskala, Kapitel 5 102
Tabelle-Anhang 8: Burnout von Landwirten, Kapitel 5 106
Tabelle-Anhang 9: Vergleich des Burnouts von Rechtsanwältinnen und Landwirten, Kapitel 5..... 107
Tabelle-Anhang 10: Mittelwerte der Sorgenvariablen, Kapitel 5..... 108
Tabelle-Anhang 11: Korrelationen der Sorgenskala, Kapitel 5..... 108

Kapitel 6

Tabelle-Anhang 12: Kreuztabelle: Sorgen Wirtschaft/Marktpreise x Burnout, Kapitel 6 109
Tabelle-Anhang 13: Chi-Quadrat-Test: Sorgen Wirtschaft/Marktpreise x Burnout, Kapitel 6..... 109
Tabelle-Anhang 14: Kreuztabelle: Sorgen Finanzen x Burnout, Kapitel 6..... 110
Tabelle-Anhang 15: Chi-Quadrat Test: Sorgen Finanzen x Burnout, Kapitel 6..... 110
Tabelle-Anhang 16: Kreuztabelle: Sorgen Politik x Burnout, Kapitel 6 110
Tabelle-Anhang 17: Chi-Quadrat-Test: Sorgen Politik x Burnout, Kapitel 6..... 110
Tabelle-Anhang 18: Kreuztabelle: Sorgen Wetter-/Naturkatastrophen x Burnout, Kapitel 6 111
Tabelle-Anhang 19: Chi-Quadrat-Test: Sorgen Wetter-/Naturkatastrophen x Burnout, Kapitel 6..... 111
Tabelle-Anhang 20: Kreuztabelle: Sorgen Ernte-/Tierausfälle x Burnout, Kapitel 6 112
Tabelle-Anhang 21: Chi-Quadrat-Test: Sorgen Ernte-/Tierausfälle x Burnout, Kapitel 6..... 112
Tabelle-Anhang 22: Kreuztabelle: Sorgen Eigene Gesundheit x Burnout, Kapitel 6 112
Tabelle-Anhang 23: Chi-Quadrat-Test: Sorgen Eigene Gesundheit x Burnout, Kapitel 6 112
Tabelle-Anhang 24: Tabellensammlung - Häufigkeiten: Auf dem Hof lebende Personen, Kapitel 6.. 113
Tabelle-Anhang 25: Kreuztabelle: Sorgen Familie x Burnout, Kapitel 6..... 114
Tabelle-Anhang 26: Chi-Quadrat-Test: Sorgen Familie x Burnout, Kapitel 6 115
Tabelle-Anhang 27: Häufigkeiten: Mitarbeiter aus der Familie, Kapitel 6..... 115
Tabelle-Anhang 28: Kreuztabelle: Sorgen Mitarbeiter x Burnout, Kapitel 6..... 115
Tabelle-Anhang 29: Chi-Quadrat-Test: Sorgen Mitarbeiter x Burnout, Kapitel 6 116

Kapitel 7

Tabelle-Anhang 30: Häufigkeitsauszählungen: Sorgen um die Wirtschaft/Marktpreise, Kapitel 7 116
Tabelle-Anhang 31: Häufigkeitsauszählungen: finanzielle Sorgen, Kapitel 7 117
Tabelle-Anhang 32: Häufigkeitsauszählungen: Sorgen um die Politik/Gesetzeslage, Kapitel 7 117
Tabelle-Anhang 33: Häufigkeiten: Größe der Sorgen bezüglich Wetter/Naturkatastrophen, Kapitel 7 118
Tabelle-Anhang 34: Häufigkeiten: Größe der Sorgen um Ernte-/Tierausfälle, Kapitel 7 118
Tabelle-Anhang 35: Häufigkeiten: Größe der Sorgen um die eigene Gesundheit, Kapitel 7 119
Tabelle-Anhang 36: Häufigkeiten: Größe der familiären Sorgen, Kapitel 7 119
Tabelle-Anhang 37: Häufigkeiten: Größe der Sorgen um die Mitarbeiter, Kapitel 7 120
Tabelle-Anhang 38: Häufigkeiten: Schlechte Auswirkungen des EU-Beitritts, binär, Kapitel 7 120
Tabelle-Anhang 39: Häugikeitsauszählung: Preisverfall, Kapitel 7 120
Tabelle-Anhang 40: Häufigkeiten: Zufriedenheit mit der Gesamtsituation bezüglich der Arbeit, Kapitel 7 121
Tabelle-Anhang 41: Häufigkeit: Unzufriedenheit mit der Arbeit, binär, Kapitel 7 121
Tabelle-Anhang 42: Häufigkeiten: Entspannungs/Freizeit-Index, Kapitel 7 121
Tabelle-Anhang 43: Häufigkeiten: binäre Variable: fehlende Erholung, Kapitel 7 122
Tabelle-Anhang 44: Multiple lineare Regression: Burnout x Sorgenskala + 4 binäre Variablen, Kapitel 7 122

10.2.2 Auswertungstabellen: Kapitel 3

Tabelle-Anhang 1: Häufigkeitsauszählungen: Auswirkungen des EU-Beitritts, Kapitel 3

EUBeitritt Auswirkungen des EU-Beitritts auf den Betrieb					
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	keine Auswirkungen	13	6,7	6,9	6,9
	gute Auswirkungen	6	3,1	3,2	10,1
	schlechte Auswirkungen	68	34,9	36,2	46,3
	teils gute/teils schlechte Auswirkungen	101	51,8	53,7	100,0
	Gesamt	188	96,4	100,0	
Fehlend	k.A.	7	3,6		
Gesamt		195	100,0		

Tabelle-Anhang 2: Häufigkeiten: Veränderungen des Betriebes seit der Übernahme, Kapitel 3

Vergang Veränderungen des Betriebes seit der Übernahme					
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente

Gültig	Betrieb im großen Stil modernisiert	83	42,6	43,9	43,9
	kleine Veränderungen	90	46,2	47,6	91,5
	grundsätzlich unverändert	16	8,2	8,5	100,0
	Gesamt	189	96,9	100,0	
Fehlend	k.A.	5	2,6		
	System	1	,5		
	Gesamt	6	3,1		
Gesamt		195	100,0		

Tabelle-Anhang 3: Kreuztabelle: Veränderungen des Betriebes seit der Übernahme x Art des Betriebes, Kapitel 3

Vergang Veränderungen des Betriebes seit der Übernahme * ArtBetr Art des Betriebes Kreuztabelle					
			Art des Betriebes		
			Vollerwerbsbetrieb	Nebenerwerbsbetrieb	Gesamt
Veränderungen des Betriebes seit der Übernahme	Betrieb im großen Stil modernisiert	Anzahl	51	32	83
		% von Art des Betriebes	51,5%	35,6%	43,9%
	kleine Veränderungen	Anzahl	44	46	90
		% von Art des Betriebes	44,4%	51,1%	47,6%
	grundsätzlich unverändert	Anzahl	4	12	16
		% von Art des Betriebes	4,0%	13,3%	8,5%
	Gesamt	Anzahl	99	90	189
		% von Art des Betriebes	100,0%	100,0%	100,0%

Tabelle-Anhang 4: Chi-Quadrat-Test: Veränderungen seit der Übernahme x Art des Betriebes, Kapitel 3

Chi-Quadrat-Tests			
	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	7,983[a]	2	,018
Likelihood-Quotient	8,190	2	,017
Zusammenhang linear-mit-linear	7,511	1	,006
Anzahl der gültigen Fälle	189		
a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 7,62.			

Tabelle-Anhang 5: Ordinalmaße: Veränderungen seit der Übernahme x Art d. Betriebes, Kapitel 3

Symmetrische Maße					
		Wert	Asymptotischer Standardfehler[a]	Näherungsweises T[b]	Näherungsweise Signifikanz
Ordinal- bzgl. Ordinalmaß	Kendall-Tau-b	,185	,068	2,690	,007
	Kendall-Tau-c	,198	,074	2,690	,007
	Gamma	,339	,120	2,690	,007
	Anzahl der gültigen Fälle	189			
a. Die Null-Hyphothese wird nicht angenommen.					
b. Unter Annahme der Null-Hyphothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.					

10.2.3 Auswertungstabellen: Kapitel 5

Tabelle-Anhang 6: Tabellen der Itemanalyse zur Überdrussskala, Kapitel 5

Zusammenfassung der Fallverarbeitung			
		Anzahl	%
Fälle	Gültig	176	90,3
	Ausgeschlossen[a]	19	9,7
	Insgesamt	195	100,0
a. Listenweise Löschung auf der Grundlage aller Variablen in der Prozedur.			

Reliabilitätsstatistiken		
Cronbachs Alpha	Cronbachs Alpha für standardisierte Items	Anzahl der Items
,921	,921	21

Itemstatistiken			
	Mittelwert	Std.-Abweichung	Anzahl
Überdrussskala:müde	4,1477	1,02584	176
Überdrussskala:Niedergeschlagenheit	3,5170	1,01404	176
Überdrussskala:körperlich erschöpft	3,9148	,99634	176
Überdrussskala:emotional erschöpft	3,4318	1,05609	176

Überdrussskala:erledigt	3,3693	1,11866	176
Überdrussskala:ausgebrannt	2,9545	1,23204	176
Überdrussskala:unglücklich	2,9375	,96898	176
Überdrussskala:abgearbeitet fühlen	3,8125	1,03871	176
Überdrussskala:gefangen fühlen	2,7614	1,57113	176
Überdrussskala:wertlos fühlen	2,0739	1,24680	176
Überdrussskala:überdrüssig	2,4489	1,18933	176
Überdrussskala:bekümmert	3,2330	1,19391	176
Überdrussskala:über andere verärgert oder enttäuscht	3,7159	,86782	176
Überdrussskala:schwach und hilflos fühlen	2,6591	1,19414	176
Überdrussskala:hoffnungslos fühlen	2,2727	1,28488	176
Überdrussskala:zurückgewiesen fühlen	2,5852	1,28000	176
Überdrussskala:Angst haben	3,0000	1,14642	176
Guter Tag umgepolt	3,0568	,93635	176
Glücklich umgepolt	3,0341	,91899	176
optimistisch umgepolt	3,0511	1,05435	176
Tatkraft umgepolt	2,8920	,95304	176

Auswertung der Itemstatistiken

	Mittelwert	Minimum	Maximum	Bereich	Maximum / Minimum	Varianz	Anzahl der Items
Item-Mittelwerte	3,089	2,074	4,148	2,074	2,000	,293	21

Item-Skala-Statistiken

	Skalenmittelwert, wenn Item weggelassen	Skalenvarianz, wenn Item weggelassen	Korrigierte Item-Skala-Korrelation	Quadrierte multiple Korrelation	Cronbachs Alpha, wenn Item weggelassen
Überdrussskala:müde	60,7216	199,151	,490	,524	,919
Überdrussskala:Niedergeschlagenheit	61,3523	194,024	,684	,626	,915
Überdrussskala:körperlich	60,9545	200,409	,460	,566	,919

erschöpft					
Überdrussskala:emotional erschöpft	61,4375	193,996	,655	,546	,916
Überdrussskala:erledigt	61,5000	196,057	,545	,567	,918
Überdrussskala:ausgebrannt	61,9148	190,181	,668	,603	,915
Überdrussskala:unglücklich	61,9318	195,035	,680	,515	,915
Überdrussskala:abgearbeitet fühlen	61,0568	196,088	,592	,575	,917
Überdrussskala:gefangen fühlen	62,1080	186,211	,600	,472	,918
Überdrussskala:wertlos fühlen	62,7955	191,695	,612	,548	,916
Überdrussskala:überdrüssig	62,4205	191,822	,642	,590	,916
Überdrussskala:bekümmert	61,6364	193,776	,577	,452	,917
Überdrussskala:über andere verärgert oder enttäuscht	61,1534	203,788	,397	,248	,920
Überdrussskala:schwach und hilflos fühlen	62,2102	190,864	,670	,541	,915
Überdrussskala:hoffnungslos fühlen	62,5966	188,813	,678	,660	,915
Überdrussskala:zurückgewiesen fühlen	62,2841	190,525	,629	,578	,916
Überdrussskala:Angst haben	61,8693	196,343	,521	,407	,918
Guter Tag umgepolt	61,8125	201,399	,456	,496	,919
Glücklich umgepolt	61,8352	199,624	,536	,544	,918
optimistisch umgepolt	61,8182	199,224	,472	,545	,919
Tatkraft umgepolt	61,9773	200,719	,473	,603	,919

Tabelle-Anhang 7: Faktorenanalyse zur Überdrussskala, Kapitel 5

KMO- und Bartlett-Test		
Maß der Stichprobeneignung nach Kaiser-Meyer-Olkin.		,895
Bartlett-Test auf Sphärizität	Ungefähres Chi-Quadrat	1853,162
	df	210
	Signifikanz nach Bartlett	,000

Kommunalitäten		
	Anfänglich	Extraktion
Überdrussskala:müde	1,000	,505
Überdrussskala:Niedergeschlagenheit	1,000	,628
Überdrussskala:körperlich	1,000	,688

erschöpft		
Überdrussskala:emotional erschöpft	1,000	,528
Überdrussskala:erledigt	1,000	,603
Überdrussskala:ausgebrannt	1,000	,605
Überdrussskala:unglücklich	1,000	,527
Überdrussskala:abgearbeitet fühlen	1,000	,548
Überdrussskala:gefangen fühlen	1,000	,486
Überdrussskala:wertlos fühlen	1,000	,533
Überdrussskala:überdrüssig	1,000	,617
Überdrussskala:bekümmert	1,000	,538
Überdrussskala:über andere verärgert oder enttäuscht	1,000	,274
Überdrussskala:schwach und hilflos fühlen	1,000	,583
Überdrussskala:hoffnungslos fühlen	1,000	,665
Überdrussskala:zurückgewiesen fühlen	1,000	,583
Überdrussskala:Angst haben	1,000	,399
Guter Tag umgepolt	1,000	,632
Glücklich umgepolt	1,000	,667
optimistisch umgepolt	1,000	,661
Tatkraft umgepolt	1,000	,728
Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.		

Erklärte Gesamtvarianz

Komponente	Anfängliche Eigenwerte			Summen von quadrierten Faktorladungen für Extraktion			Rotierte Summe der quadrierten Ladungen		
	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %
1	8,278	39,421	39,421	8,278	39,421	39,421	5,029	23,949	23,949
2	1,899	9,043	48,464	1,899	9,043	48,464	3,990	18,998	42,947
3	1,820	8,665	57,129	1,820	8,665	57,129	2,978	14,182	57,129
4	,931	4,433	61,562						
5	,848	4,037	65,599						
6	,829	3,949	69,548						
7	,725	3,451	73,000						

8	,701	3,338	76,338						
9	,676	3,217	79,555						
10	,504	2,400	81,955						
11	,492	2,344	84,299						
12	,467	2,226	86,524						
13	,442	2,104	88,628						
14	,409	1,946	90,574						
15	,402	1,913	92,486						
16	,366	1,744	94,230						
17	,296	1,411	95,641						
18	,267	1,273	96,915						
19	,260	1,239	98,154						
20	,196	,933	99,086						
21	,192	,914	100,000						
Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.									

Komponentenmatrix[a]			
	Komponente		
	1	2	3
Überdrussskala:müde	,546	-,388	,237
Überdrussskala:Niedergeschlagenheit	,730	-,268	,153
Überdrussskala:körperlich erschöpft	,517	-,574	,302
Überdrussskala:emotional erschöpft	,703	-,181	,029
Überdrussskala:erledigt	,602	-,392	,295
Überdrussskala:ausgebrannt	,719	-,264	,136
Überdrussskala:unglücklich	,726	,000	-,010
Überdrussskala:abgearbeitet fühlen	,641	-,347	,129
Überdrussskala:gefangen fühlen	,652	-,121	-,217
Überdrussskala:wertlos fühlen	,657	,124	-,294
Überdrussskala:überdrüssig	,685	,062	-,379
Überdrussskala:bekümmert	,623	,025	-,386
Überdrussskala:über andere verärgert oder enttäuscht	,440	,015	-,282
Überdrussskala:schwach und	,713	,163	-,220

hilflos fühlen			
Überdrussskala:hoffnungslos fühlen	,721	,266	-,274
Überdrussskala:zurückgewiesen fühlen	,674	,141	-,331
Überdrussskala:Angst haben	,574	,107	-,243
Guter Tag umgepolt	,509	,351	,499
Glücklich umgepolt	,584	,381	,426
optimistisch umgepolt	,525	,517	,344
Tatkraft umgepolt	,525	,523	,424
Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.			
a. 3 Komponenten extrahiert			

Rotierte Komponentenmatrix[a]			
	Komponente		
	1	2	3
Überdrussskala:müde	,149	,685	,114
Überdrussskala:Niedergeschlagenheit	,359	,671	,219
Überdrussskala:körperlich erschöpft	,049	,828	,017
Überdrussskala:emotional erschöpft	,441	,545	,190
Überdrussskala:erledigt	,148	,743	,170
Überdrussskala:ausgebrannt	,363	,656	,207
Überdrussskala:unglücklich	,518	,413	,297
Überdrussskala:abgearbeitet fühlen	,298	,668	,115
Überdrussskala:gefangen fühlen	,585	,376	,058
Überdrussskala:wertlos fühlen	,687	,172	,177
Überdrussskala:überdrüssig	,754	,200	,094
Überdrussskala:bekümmert	,708	,188	,039
Überdrussskala:über andere verärgert oder enttäuscht	,506	,131	,020
Überdrussskala:schwach und hilflos fühlen	,684	,206	,271
Überdrussskala:hoffnungslos fühlen	,745	,115	,310
Überdrussskala:zurückgewies	,728	,156	,172

en fühlen			
Überdrussskala:Angst haben	,590	,157	,161
Guter Tag umgepolt	,084	,236	,754
Glücklich umgepolt	,192	,229	,760
optimistisch umgepolt	,232	,065	,776
Tatkraft umgepolt	,179	,092	,829
Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse. Rotationsmethode: Varimax mit Kaiser-Normalisierung.			
a. Die Rotation ist in 5 Iterationen konvergiert.			

Komponententransformationsmatrix			
Komponente	1	2	3
1	,705	,574	,417
2	,189	-,718	,669
3	-,684	,393	,615
Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse. Rotationsmethode: Varimax mit Kaiser-Normalisierung.			

Tabelle-Anhang 8: Burnout von Landwirten, Kapitel 5

Überdr_kat Überdruss von LandwirtInnen in Kategorien					
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	kein/geringes Burnout (bis unter 3)	75	38,5	42,1	42,1
	mittleres Burnout (3 bis unter 4)	87	44,6	48,9	91,0
	hohes Burnout (4 bis unter 5)	14	7,2	7,9	98,9
	akute Krise (5+)	2	1,0	1,1	100,0
	Gesamt	178	91,3	100,0	
Fehlend	System	17	8,7		
Gesamt		195	100,0		

Tabelle-Anhang 9: Vergleich des Burnouts von Rechtsanwältinnen und Landwirten, Kapitel 5

	Rechtsanwältinnen	Landwirte	Summe
kein/geringes Burnout	346	75	421
mittleres Burnout	226	87	313
hohes Burnout	56	14	70
akute Krise	4	2	6
Summe	632	178	810

Indifferenztabelle			
	Rechtsanwältinnen	**Landwirte**	**Summe**
kein/geringes Burnout	328	93	**421**
mittleres Burnout	244	69	**313**
hohes Burnout	55	15	**70**
akute Krise	5	1	**6**
Summe	**632**	**178**	**810**

Chi-Quadrat			
	RechtsanwältInnen	**LandwirtInnen**	**Summe**
kein/geringes Burnout	0,934024282	3,316310932	
mittleres Burnout	1,358910513	4,824895753	
hohes Burnout	0,03500547	0,124289083	
akute Krise	0,099203	0,352226384	
Summe	2,427143264	8,617722152	**11,0448654**

Chi-Quadrat lt. Tabelle: 7,81, df = 3, alpha: 0,05, sign.

	Rechtsanwältinnen	Landwirte	Summe
kein Burnout	54,7 % (346)	42,1 % (75)	421
Burnout	45,3 % (286)	57,9 % (103)	389
Summe	100,0 % (632)	100,0 % (178)	810

Tabelle-Anhang 10: Mittelwerte der Sorgenvariablen, Kapitel 5

Sorgenvariablen	Mittelwerte
Mitarbeiter	2,25
Familie	3,08
Gesundheit	3,42
Finanzen	4,28
Ernte/Tier-Ausfälle	4,31
Wetter/Naturkatastrophen	5,91
Politik/Gesetzeslage	6,11
Wirtschaft/Marktpreise	6,6

Tabelle-Anhang 11: Korrelationen der Sorgenskala, Kapitel 5

Korrelationen

		Größe der Sorgen bezüglich Finanzen	Größe der Sorgen bezüglich Wirtschaft /Marktpreise	Größe der Sorgen bezüglich Politik/Gesetzeslage	Größe der Sorgen bezüglich Mitarbeiter	Größe der Sorgen bezüglich Wetter/Naturkatastrophen	Größe der familiären Sorgen	Größe der Sorgen bezüglich die eigene Gesundheit	Größe der Sorgen bezüglich Ernte/Tier-Ausfälle
Größe der Sorgen bezüglich Finanzen	Korrelation nach Pearson	1,000	,630**	,335**	,231**	,282**	,224**	,416**	,480**
	Signifikanz (2-seitig)		,000	,000	,003	,000	,002	,000	,000
	N	193	193	190	166	192	192	192	192
Größe der Sorgen bezüglich Wirtschaft /Marktpreise	Korrelation nach Pearson	,630**	1,000	,622**	,238**	,406**	,087	,318**	,474**
	Signifikanz (2-seitig)	,000		,000	,002	,000	,228	,000	,000
	N	193	194	191	167	193	193	193	193
Größe der Sorgen bezüglich Politik/Gesetzeslage	Korrelation nach Pearson	,335**	,622**	1,000	,054	,278**	,082	,220**	,263**
	Signifikanz (2-seitig)	,000	,000		,492	,000	,262	,002	,000
	N	190	191	191	166	191	191	191	191
Größe der Sorgen bezüglich Mitarbeiter	Korrelation nach Pearson	,231**	,238**	,054	1,000	,271**	,404**	,351**	,152*
	Signifikanz (2-seitig)	,003	,002	,492		,000	,000	,000	,049
	N	166	167	166	167	167	167	167	167
Größe der Sorgen bezüglich Wetter/Naturkatastrophen	Korrelation nach Pearson	,282**	,406**	,278**	,271**	1,000	,255**	,333**	,524**
	Signifikanz (2-seitig)	,000	,000	,000	,000		,000	,000	,000
	N	192	193	191	167	193	193	193	193
Größe der familiären Sorgen	Korrelation nach Pearson	,224**	,087	,082	,404**	,255**	1,000	,393**	,252**
	Signifikanz (2-seitig)	,002	,228	,262	,000	,000		,000	,000
	N	192	193	191	167	193	193	193	193
Größe der	Korrelation	,416**	,318**	,220**	,351**	,333**	,393**	1,000	,414**

Sorgen bezüglich die eigene Gesundheit	nach Pearson								
	Signifikanz (2-seitig)	,000	,000	,002	,000	,000	,000		,000
	N	192	193	191	167	193	193	193	193
Größe der Sorgen bezüglich Ernte/Tier-Ausfälle	Korrelation nach Pearson	,480**	,474**	,263**	,152*	,524**	,252**	,414**	1,000
	Signifikanz (2-seitig)	,000	,000	,000	,049	,000	,000	,000	
	N	192	193	191	167	193	193	193	193
**. Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 (2-seitig) signifikant.									
*. Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,05 (2-seitig) signifikant.									

10.2.4 Auswertungstabellen: Kapitel 6:

10.2.4.1 Wirtschaft/Marktpreise

Tabelle-Anhang 12: Kreuztabelle: Sorgen Wirtschaft/Marktpreise x Burnout, Kapitel 6

Kreuztabelle					
Anzahl					
		SorgWirt_3kat			
		Geringe Sorgen	Mittlere Sorgen	Große Sorgen	Gesamt
Überdruss in zwei Kategorien	kein Burnout	10	39	26	75
	Burnout	2	44	56	102
	Gesamt	12	83	82	177

Tabelle-Anhang 13: Chi-Quadrat-Test: Sorgen Wirtschaft/Marktpreise x Burnout, Kapitel 6

Chi-Quadrat-Tests			
	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	12,789[a]	2	,002
Likelihood-Quotient	13,223	2	,001
Zusammenhang linear-mit-linear	11,460	1	,001
Anzahl der gültigen Fälle	177		
a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 5,08.			

10.2.4.2 Finanzen

Tabelle-Anhang 14: Kreuztabelle: Sorgen Finanzen x Burnout, Kapitel 6

Überdr_kat2 Überdruss in zwei Kategorien * SorgFin_3kat Kreuztabelle					
Anzahl					
		SorgFin_3kat			
		Geringe Sorgen	Mittlere Sorgen	Große Sorgen	Gesamt
Überdruss in zwei Kategorien	kein Burnout	36	30	9	75
	Burnout	21	53	28	102
	Gesamt	57	83	37	177

Tabelle-Anhang 15: Chi-Quadrat Test: Sorgen Finanzen x Burnout, Kapitel 6

Chi-Quadrat-Tests			
	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	16,339[a]	2	,000
Likelihood-Quotient	16,556	2	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	15,234	1	,000
Anzahl der gültigen Fälle	177		
a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 15,68.			

10.2.4.3 Politik

Tabelle-Anhang 16: Kreuztabelle: Sorgen Politik x Burnout, Kapitel 6

Kreuztabelle					
Anzahl					
		SorgPol_3kat			
		Geringe Sorgen	Mittlere Sorgen	Große Sorgen	Gesamt
Überdruss in zwei Kategorien	kein Burnout	10	38	25	73
	Burnout	8	53	41	102
	Gesamt	18	91	66	175

Tabelle-Anhang 17: Chi-Quadrat-Test: Sorgen Politik x Burnout, Kapitel 6

Chi-Quadrat-Tests			
	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	1,818[a]	2	,403

Likelihood-Quotient	1,796	2	,407
Zusammenhang linear-mit-linear	1,457	1	,227
Anzahl der gültigen Fälle	175		
a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 7,51.			

10.2.4.4 Wetter/Naturkatastrophen

Tabelle-Anhang 18: Kreuztabelle: Sorgen Wetter-/Naturkatastrophen x Burnout, Kapitel 6

Kreuztabelle					
Anzahl					
		SorgWett_3kat			
		Geringe Sorgen	Mittlere Sorgen	Große Sorgen	Gesamt
Überdruss in zwei Kategorien	kein Burnout	17	36	22	75
	Burnout	9	53	40	102
	Gesamt	26	89	62	177

Tabelle-Anhang 19: Chi-Quadrat-Test: Sorgen Wetter-/Naturkatastrophen x Burnout, Kapitel 6

Chi-Quadrat-Tests			
	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	6,978[a]	2	,031
Likelihood-Quotient	6,936	2	,031
Zusammenhang linear-mit-linear	5,307	1	,021
Anzahl der gültigen Fälle	177		
a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 11,02.			

10.2.4.5 Ernte-/Tierausfälle:

Tabelle-Anhang 20: Kreuztabelle: Sorgen Ernte-/Tierausfälle x Burnout, Kapitel 6

Kreuztabelle					
Anzahl					
		SorgAusf_3kat			
		Geringe Sorgen	Mittlere Sorgen	Große Sorgen	Gesamt
Überdruss in zwei Kategorien	kein Burnout	23	49	3	75
	Burnout	22	58	22	102
	Gesamt	45	107	25	177

Tabelle-Anhang 21: Chi-Quadrat-Test: Sorgen Ernte-/Tierausfälle x Burnout, Kapitel 6

Chi-Quadrat-Tests			
	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	11,365[a]	2	,003
Likelihood-Quotient	12,956	2	,002
Zusammenhang linear-mit-linear	7,985	1	,005
Anzahl der gültigen Fälle	177		
a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 10,59.			

10.2.4.6 Eigene Gesundheit

Tabelle-Anhang 22: Kreuztabelle: Sorgen Eigene Gesundheit x Burnout, Kapitel 6

Kreuztabelle					
Anzahl					
		SorgGes_3kat			
		Geringe Sorgen	Mittlere Sorgen	Große Sorgen	Gesamt
Überdruss in zwei Kategorien	kein Burnout	41	30	4	75
	Burnout	39	50	13	102
	Gesamt	80	80	17	177

Tabelle-Anhang 23: Chi-Quadrat-Test: Sorgen Eigene Gesundheit x Burnout, Kapitel 6

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	5,832[a]	2	,054
Likelihood-Quotient	5,985	2	,050
Zusammenhang linear-mit-linear	5,799	1	,016
Anzahl der gültigen Fälle	177		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 7,20.

10.2.4.7 Familie

Tabelle-Anhang 24: Tabellensammlung - Häufigkeiten: Auf dem Hof lebende Personen, Abschnitt 4.4

HofPart Auf dem Hof wohnt außer mir noch meine Partnerin					
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nicht genannt	38	19,5	19,5	19,5
	genannt	157	80,5	80,5	100,0
	Gesamt	195	100,0	100,0	

HofKind Auf dem Hof wohnen außer mir noch mein(e) Kind(er)					
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nicht genannt	44	22,6	22,6	22,6
	genannt	151	77,4	77,4	100,0
	Gesamt	195	100,0	100,0	

HofElt Auf dem Hof wohnen außer mir noch meine rüstigen Eltern/Schwiegereltern					
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nicht genannt	107	54,9	54,9	54,9
	genannt	88	45,1	45,1	100,0
	Gesamt	195	100,0	100,0	

HofPfl Auf dem Hof wohnen außer mir noch meine pflegebedürtigen Eltern/Angehörigen					
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nicht genannt	163	83,6	83,6	83,6
	genannt	32	16,4	16,4	100,0
	Gesamt	195	100,0	100,0	

HofAng Auf dem Hof wohnen außer mir noch meine Angestellten					
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nicht genannt	193	99,0	99,0	99,0
	genannt	2	1,0	1,0	100,0
	Gesamt	195	100,0	100,0	

HofSonst Auf dem Hof wohnen außer mir noch sonstige Personen					
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nicht genannt	176	90,3	90,3	90,3
	genannt	19	9,7	9,7	100,0
	Gesamt	195	100,0	100,0	

Tabelle-Anhang 25: Kreuztabelle: Sorgen Familie x Burnout, Kapitel 6

Kreuztabelle					
Anzahl					
		SorgFam_3kat			
		Geringe Sorgen	Mittlere Sorgen	Große Sorgen	Gesamt
Überdruss in zwei Kategorien	kein Burnout	49	22	4	75
	Burnout	44	45	13	102
	Gesamt	93	67	17	177

Tabelle-Anhang 26: Chi-Quadrat-Test: Sorgen Familie x Burnout, Kapitel 6

Chi-Quadrat-Tests			
	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	9,020[a]	2	,011
Likelihood-Quotient	9,209	2	,010
Zusammenhang linear-mit-linear	8,619	1	,003
Anzahl der gültigen Fälle	177		
a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 7,20.			

10.2.4.8 Mitarbeiter

Tabelle-Anhang 27: Häufigkeiten: Mitarbeiter aus der Familie, Abschnitt 4.4

MitFam Mitarbeiter aus der Familie					
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	keine	17	8,7	9,4	9,4
	1	78	40,0	43,1	52,5
	2	64	32,8	35,4	87,8
	3 oder mehr	22	11,3	12,2	100,0
	Gesamt	181	92,8	100,0	
Fehlend	k.A.	8	4,1		
	System	6	3,1		
	Gesamt	14	7,2		
Gesamt		195	100,0		

Tabelle-Anhang 28: Kreuztabelle: Sorgen Mitarbeiter x Burnout, Kapitel 6

Kreuztabelle					
Anzahl					
		SorgMA_3kat			
		Geringe Sorgen	Mittlere Sorgen	Große Sorgen	Gesamt
Überdruss in zwei Kategorien	kein Burnout	55	7	5	67
	Burnout	51	31	5	87
	Gesamt	106	38	10	154

Tabelle-Anhang 29: Chi-Quadrat-Test: Sorgen Mitarbeiter x Burnout, Kapitel 6

Chi-Quadrat-Tests			
	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	12,930[a]	2	,002
Likelihood-Quotient	13,919	2	,001
Zusammenhang linear-mit-linear	4,880	1	,027
Anzahl der gültigen Fälle	154		
a. 1 Zellen (16,7%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 4,35.			

10.2.5 Auswertungstabellen: Kapitel 7

Tabelle-Anhang 30: Häufigkeitsauszählungen: Sorgen um die Wirtschaft/Marktpreise, Kapitel 7

SorgWirt Größe der Sorgen bezüglich Wirtschaft/Marktpreise					
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	keine Sorgen	7	3,6	3,6	3,6
	2	7	3,6	3,6	7,2
	3	17	8,7	8,8	16,0
	4	17	8,7	8,8	24,7
	5	29	14,9	14,9	39,7
	6	13	6,7	6,7	46,4
	7	16	8,2	8,2	54,6
	8	23	11,8	11,9	66,5
	9	28	14,4	14,4	80,9
	sehr große Sorgen	37	19,0	19,1	100,0
	Gesamt	194	99,5	100,0	
Fehlend	k.A.	1	,5		
Gesamt		195	100,0		

Tabelle-Anhang 31: Häufigkeitsauszählungen: finanzielle Sorgen, Kapitel 7

SorgFin Größe der Sorgen bezüglich Finanzen					
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	keine Sorgen	33	16,9	17,1	17,1
	1	10	5,1	5,2	22,3
	2	18	9,2	9,3	31,6
	3	30	15,4	15,5	47,2
	4	13	6,7	6,7	53,9
	5	33	16,9	17,1	71,0
	6	6	3,1	3,1	74,1
	7	9	4,6	4,7	78,8
	8	21	10,8	10,9	89,6
	9	5	2,6	2,6	92,2
	sehr große Sorgen	15	7,7	7,8	100,0
	Gesamt	193	99,0	100,0	
Fehlend	k.A.	2	1,0		
Gesamt		195	100,0		

Tabelle-Anhang 32: Häufigkeitsauszählungen: Sorgen um die Politik/Gesetzeslage, Kapitel 7

SorgPol Größe der Sorgen bezüglich Politik/Gesetzeslage					
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	keine Sorgen	8	4,1	4,2	4,2
	1	4	2,1	2,1	6,3
	2	7	3,6	3,7	9,9
	3	15	7,7	7,9	17,8
	4	15	7,7	7,9	25,7
	5	37	19,0	19,4	45,0
	6	18	9,2	9,4	54,5
	7	15	7,7	7,9	62,3
	8	28	14,4	14,7	77,0
	9	14	7,2	7,3	84,3
	sehr große Sorgen	30	15,4	15,7	100,0
	Gesamt	191	97,9	100,0	
Fehlend	k.A.	4	2,1		
Gesamt		195	100,0		

Tabelle-Anhang 33: Häufigkeiten: Größe der Sorgen bezüglich Wetter/Naturkatastrophen, Kapitel 7

SorgWett Größe der Sorgen bezüglich Wetter/Naturkatastrophen					
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	keine Sorgen	6	3,1	3,1	3,1
	1	4	2,1	2,1	5,2
	2	17	8,7	8,8	14,0
	3	12	6,2	6,2	20,2
	4	20	10,3	10,4	30,6
	5	37	19,0	19,2	49,7
	6	11	5,6	5,7	55,4
	7	19	9,7	9,8	65,3
	8	26	13,3	13,5	78,8
	9	16	8,2	8,3	87,0
	sehr große Sorgen	25	12,8	13,0	100,0
	Gesamt	193	99,0	100,0	
Fehlend	k.A.	2	1,0		
Gesamt		195	100,0		

Tabelle-Anhang 34: Häufigkeiten: Größe der Sorgen um Ernte-/Tierausfälle, Kapitel 7

SorgAusf Größe der Sorgen bezüglich Ernte/Tier-Ausfälle					
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	keine Sorgen	6	3,1	3,1	3,1
	1	16	8,2	8,3	11,4
	2	26	13,3	13,5	24,9
	3	29	14,9	15,0	39,9
	4	23	11,8	11,9	51,8
	5	38	19,5	19,7	71,5
	6	14	7,2	7,3	78,8
	7	14	7,2	7,3	86,0
	8	15	7,7	7,8	93,8
	9	6	3,1	3,1	96,9
	sehr große Sorgen	6	3,1	3,1	100,0
	Gesamt	193	99,0	100,0	
Fehlend	k.A.	2	1,0		
Gesamt		195	100,0		

Tabelle-Anhang 35: Häufigkeiten: Größe der Sorgen um die eigene Gesundheit, Kapitel 7

SorgGes Größe der Sorgen bezüglich die eigene Gesundheit					
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	keine Sorgen	26	13,3	13,5	13,5
	1	26	13,3	13,5	26,9
	2	34	17,4	17,6	44,6
	3	20	10,3	10,4	54,9
	4	14	7,2	7,3	62,2
	5	32	16,4	16,6	78,8
	6	11	5,6	5,7	84,5
	7	9	4,6	4,7	89,1
	8	8	4,1	4,1	93,3
	9	6	3,1	3,1	96,4
	sehr große Sorgen	7	3,6	3,6	100,0
	Gesamt	193	99,0	100,0	
Fehlend	k.A.	2	1,0		
Gesamt		195	100,0		

Tabelle-Anhang 36: Häufigkeiten: Größe der familiären Sorgen, Kapitel 7

SorgFam Größe der familiären Sorgen					
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	keine Sorgen	46	23,6	23,8	23,8
	1	21	10,8	10,9	34,7
	2	31	15,9	16,1	50,8
	3	22	11,3	11,4	62,2
	4	13	6,7	6,7	68,9
	5	24	12,3	12,4	81,3
	6	8	4,1	4,1	85,5
	7	7	3,6	3,6	89,1
	8	7	3,6	3,6	92,7
	9	4	2,1	2,1	94,8
	sehr große Sorgen	10	5,1	5,2	100,0
	Gesamt	193	99,0	100,0	
Fehlend	k.A.	2	1,0		
Gesamt		195	100,0		

Tabelle-Anhang 37: Häufigkeiten: Größe der Sorgen um die Mitarbeiter, Kapitel 7

SorgMA Größe der Sorgen bezüglich Mitarbeiter					
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	keine Sorgen	72	36,9	43,1	43,1
	1	21	10,8	12,6	55,7
	2	18	9,2	10,8	66,5
	3	10	5,1	6,0	72,5
	4	9	4,6	5,4	77,8
	5	12	6,2	7,2	85,0
	6	6	3,1	3,6	88,6
	7	8	4,1	4,8	93,4
	8	4	2,1	2,4	95,8
	9	2	1,0	1,2	97,0
	sehr große Sorgen	5	2,6	3,0	100,0
	Gesamt	167	85,6	100,0	
Fehlend	k.A.	28	14,4		
Gesamt		195	100,0		

Tabelle-Anhang 38: Häufigkeiten: Schlechte Auswirkungen des EU-Beitritts, binär, Kapitel 7

EUBeitritt_2kat Der EU-Beitritt als Dummy-Variable der schlechten Auswirkungen					
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nicht genannt	120	61,5	63,8	63,8
	genannt	68	34,9	36,2	100,0
	Gesamt	188	96,4	100,0	
Fehlend	System	7	3,6		
Gesamt		195	100,0		

Tabelle-Anhang 39: Häugikeitsauszählung: Preisverfall, Kapitel 7

Preisverfall Angabe EU-Auswirkungen Preisverfall					
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	nicht genannt	105	53,8	53,8	53,8
	genannt	90	46,2	46,2	100,0
	Gesamt	195	100,0	100,0	

Tabelle-Anhang 40: Häufigkeiten: Zufriedenheit mit der Gesamtsituation bezüglich der Arbeit, Kapitel 7

ZufrSit Zufriedenheit mit der Gesamtsituation bezüglich der Arbeit					
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	sehr zufrieden	12	6,2	6,2	6,2
	eher zufrieden	130	66,7	67,7	74,0
	eher nicht zufrieden	44	22,6	22,9	96,9
	nicht zufrieden	6	3,1	3,1	100,0
	Gesamt	192	98,5	100,0	
Fehlend	k.A.	3	1,5		
Gesamt		195	100,0		

Tabelle-Anhang 41: Häufigkeit: Unzufriedenheit mit der Arbeit, binär, Kapitel 7

ZufrSit_bin Bin. Variable der Zufriedenheit bezüglich Arbeit					
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Zufriedenheit	142	72,8	74,0	74,0
	Unzufriedenheit	50	25,6	26,0	100,0
	Gesamt	192	98,5	100,0	
Fehlend	System	3	1,5		
Gesamt		195	100,0		

Tabelle-Anhang 42: Häufigkeiten: Entspannungs/Freizeit-Index, Kapitel 7

relaxbel Entspannungs/Freizeit-Index					
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	0	20	10,3	10,5	10,5
	1	62	31,8	32,5	42,9
	2	63	32,3	33,0	75,9
	3	46	23,6	24,1	100,0
	Gesamt	191	97,9	100,0	
Fehlend	System	4	2,1		
Gesamt		195	100,0		

Tabelle-Anhang 43: Häufigkeiten: binäre Variable: fehlende Erholung, Kapitel 7

relaxbel_dummy Bin. Variable Entspannungsindex					
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Entspannung	109	55,9	57,1	57,1
	keine Entspannung	82	42,1	42,9	100,0
	Gesamt	191	97,9	100,0	
Fehlend	System	4	2,1		
Gesamt		195	100,0		

Tabelle-Anhang 44: Multiple lineare Regression: Burnout x Sorgenskala + 4 binäre Variablen, Kapitel 7

Deskriptive Statistiken			
	Mittelwert	Standardabweichung	N
Überdrusswert	3,1013	,70297	178
Größe der Sorgen bezüglich Finanzen	4,22	3,104	193
Größe der Sorgen bezüglich Wirtschaft/Marktpreise	6,57	2,791	194
Größe der Sorgen bezüglich Politik/Gesetzeslage	6,13	2,774	191
Größe der Sorgen bezüglich Mitarbeiter	2,25	2,810	167
Größe der Sorgen bezüglich Wetter/Naturkatastrophen	5,91	2,775	193
Größe der familiären Sorgen	3,16	2,910	193
Größe der Sorgen bezüglich die eigene Gesundheit	3,56	2,753	193
Größe der Sorgen bezüglich Ernte/Tier-Ausfälle	4,42	2,463	193
Angabe EU-Auswirkungen Preisverfall	,46	,500	195
Der EU-Beitritt als bin. Variable der schlechten Auswirkungen	,36	,482	188
Bin. Variable der Zufriedenheit bezüglich Arbeit	,26	,440	192
Bin. Variable	,43	,496	191

Entspannungsindex			

Korrelationen

		Überdruss	Finanzen	Wirtschaft	Politik	Mitarbeiter	Wetter	Familie	Gesundheit	Ausfälle	Preisverfall	EU-Beitritt schlecht	Unzufr. Arbeit	Keine Erholung
Korrelation nach Pearson	Überdrusswert	1,000	,331	,341	,228	,236	,212	,292	,330	,250	,157	,212	,404	,355
	Größe der Sorgen bezüglich Finanzen	,331	1,000	,630	,335	,231	,282	,224	,416	,480	,129	,214	,299	,218
	Größe der Sorgen bezüglich Wirtschaft/Marktpreise	,341	,630	1,000	,622	,238	,406	,087	,318	,474	,151	,185	,227	,223
	Größe der Sorgen bezüglich Politik/Gesetzeslage	,228	,335	,622	1,000	,054	,278	,082	,220	,263	,009	,107	,139	,211
	Größe der Sorgen bezüglich Mitarbeiter	,236	,231	,238	,054	1,000	,271	,404	,351	,152	,097	-,004	,144	,141
	Größe der Sorgen bezüglich Wetter/Naturkatastrophen	,212	,282	,406	,278	,271	1,000	,255	,333	,524	,042	,035	-,015	,130
	Größe der familiären Sorgen	,292	,224	,087	,082	,404	,255	1,000	,393	,252	,111	,105	,225	,160
	Größe der Sorgen bezüglich die eigene Gesundheit	,330	,416	,318	,220	,351	,333	,393	1,000	,414	,094	,075	,192	,238
	Größe der Sorgen bezüglich Ernte/Tier-Ausfälle	,250	,480	,474	,263	,152	,524	,252	,414	1,000	,127	,215	,113	,231
	Angabe EU-Auswirkungen Preisverfall	,157	,129	,151	,009	,097	,042	,111	,094	,127	1,000	,284	,139	-,017
	Der EU-Beitritt als bin. Variable der schlechten Auswirkungen	,212	,214	,185	,107	-,004	,035	,105	,075	,215	,284	1,000	,268	,105
	Bin. Variable der Zufriedenheit bezüglich Arbeit	,404	,299	,227	,139	,144	-,015	,225	,192	,113	,139	,268	1,000	,248
	Bin. Variable Entspannungsindex	,355	,218	,223	,211	,141	,130	,160	,238	,231	-,017	,105	,248	1,000
Signifikanz (einseitig)	Überdrusswert	.	,000	,000	,001	,002	,002	,000	,000	,000	,018	,003	,000	,000
	Größe der Sorgen bezüglich Finanzen	,000	.	,000	,000	,001	,000	,001	,000	,000	,037	,002	,000	,001
	Größe der Sorgen bezüglich Wirtschaft/Marktpreise	,000	,000	.	,000	,001	,000	,114	,000	,000	,018	,006	,001	,001
	Größe der Sorgen bezüglich Politik/Gesetzeslage	,001	,000	,000	.	,246	,000	,131	,001	,000	,449	,073	,029	,002
	Größe der Sorgen bezüglich Mitarbeiter	,002	,001	,001	,246	.	,000	,000	,000	,025	,107	,477	,033	,036
	Größe der Sorgen bezüglich Wetter/Naturkatastrophen	,002	,000	,000	,000	,000	.	,000	,000	,000	,280	,315	,417	,037
	Größe der familiären Sorgen	,000	,001	,114	,131	,000	,000	.	,000	,000	,063	,076	,001	,014
	Größe der Sorgen bezüglich die eigene Gesundheit	,000	,000	,000	,001	,000	,000	,000	.	,000	,097	,152	,004	,000
	Größe der Sorgen bezüglich Ernte/Tier-Ausfälle	,000	,000	,000	,000	,025	,000	,000	,000	.	,039	,002	,060	,001
	Angabe EU-Auswirkungen Preisverfall	,018	,037	,018	,449	,107	,280	,063	,097	,039	.	,000	,028	,410
	Der EU-Beitritt als bin. Variable der schlechten Auswirkungen	,003	,002	,006	,073	,477	,315	,076	,152	,002	,000	.	,000	,077
	Bin. Variable der Zufriedenheit bezüglich Arbeit	,000	,000	,001	,029	,033	,417	,001	,004	,060	,028	,000	.	,000
	Bin. Variable	,000	,001	,001	,002	,036	,037	,014	,000	,001	,410	,077	,000	.

	Entspannungsindex													
N	Überdrusswert	178	177	177	175	154	177	177	177	177	178	173	175	175
	Größe der Sorgen bezüglich Finanzen	177	193	193	190	166	192	192	192	192	193	186	190	189
	Größe der Sorgen bezüglich Wirtschaft/Marktpreise	177	193	194	191	167	193	193	193	193	194	187	191	190
	Größe der Sorgen bezüglich Politik/Gesetzeslage	175	190	191	191	166	191	191	191	191	191	186	188	188
	Größe der Sorgen bezüglich Mitarbeiter	154	166	167	166	167	167	167	167	167	167	163	165	165
	Größe der Sorgen bezüglich Wetter/Naturkatastrophen	177	192	193	191	167	193	193	193	193	193	187	190	189
	Größe der familiären Sorgen	177	192	193	191	167	193	193	193	193	193	187	190	189
	Größe der Sorgen bezüglich die eigene Gesundheit	177	192	193	191	167	193	193	193	193	193	187	190	189
	Größe der Sorgen bezüglich Ernte/Tier-Ausfälle	177	192	193	191	167	193	193	193	193	193	187	190	189
	Angabe EU-Auswirkungen Preisverfall	178	193	194	191	167	193	193	193	193	195	188	192	191
	Der EU-Beitritt als bin. Variable der schlechten Auswirkungen	173	186	187	186	163	187	187	187	187	188	188	187	186
	Bin. Variable der Zufriedenheit bezüglich Arbeit	175	190	191	188	165	190	190	190	190	192	187	192	188
	Bin. Variable Entspannungsindex	175	189	190	188	165	189	189	189	189	191	186	188	191

Aufgenommene/Entfernte Variablen[a]

Modell	Aufgenommene Variablen	Entfernte Variablen	Methode
1	Bin. Variable der Zufriedenheit bezüglich Arbeit	.	Schrittweise Auswahl (Kriterien: Wahrscheinlichkeit von F-Wert für Aufnahme <= ,050, Wahrscheinlichkeit von F-Wert für Ausschluß >= ,100).
2	Bin. Variable Entspannungsindex	.	Schrittweise Auswahl (Kriterien: Wahrscheinlichkeit von F-Wert für Aufnahme <= ,050, Wahrscheinlichkeit von F-Wert für Ausschluß >= ,100).
3	Größe der Sorgen bezüglich Wirtschaft/Marktpreise	.	Schrittweise Auswahl (Kriterien: Wahrscheinlichkeit von F-Wert für Aufnahme <= ,050, Wahrscheinlichkeit von F-Wert für Ausschluß >= ,100).
4	Größe der familiären Sorgen	.	Schrittweise Auswahl (Kriterien: Wahrscheinlichkeit von F-Wert für Aufnahme <= ,050, Wahrscheinlichkeit von F-Wert für Ausschluß >= ,100).

a. Abhängige Variable: Überdrusswert

Modellzusammenfassung[e]

Modell	R	R-Quadrat	Korrigiertes R-Quadrat	Standardfehler des Schätzers	Änderungsstatistiken					Durbin-Watson-Statistik
					Änderung in R-	Änderung in F	df1	df2	Änderung in Signifikanz von	

					Quadrat				F	
1	,404[a]	,163	,157	,64530	,163	29,565	1	152	,000	
2	,482[b]	,232	,222	,62014	,069	13,587	1	151	,000	
3	,526[c]	,277	,263	,60362	,045	9,377	1	150	,003	
4	,555[d]	,308	,289	,59275	,030	6,553	1	149	,011	1,793

a. Einflußvariablen : (Konstante), Bin. Variable der Zufriedenheit bezüglich Arbeit

b. Einflußvariablen : (Konstante), Bin. Variable der Zufriedenheit bezüglich Arbeit, Bin. Variable Entspannungsindex

c. Einflußvariablen : (Konstante), Bin. Variable der Zufriedenheit bezüglich Arbeit, Bin. Variable Entspannungsindex, Größe der Sorgen bezüglich Wirtschaft/Marktpreise

d. Einflußvariablen : (Konstante), Bin. Variable der Zufriedenheit bezüglich Arbeit, Bin. Variable Entspannungsindex, Größe der Sorgen bezüglich Wirtschaft/Marktpreise, Größe der familiären Sorgen

e. Abhängige Variable: Überdrusswert

ANOVA[e]

Modell		Quadratsumme	df	Mittel der Quadrate	F	Signifikanz
1	Regression	12,311	1	12,311	29,565	,000[a]
	Residuen	63,296	152	,416		
	Gesamt	75,607	153			
2	Regression	17,537	2	8,768	22,800	,000[b]
	Residuen	58,070	151	,385		
	Gesamt	75,607	153			
3	Regression	20,953	3	6,984	19,169	,000[c]
	Residuen	54,654	150	,364		
	Gesamt	75,607	153			
4	Regression	23,256	4	5,814	16,547	,000[d]
	Residuen	52,351	149	,351		
	Gesamt	75,607	153			

a. Einflußvariablen : (Konstante), Bin. Variable der Zufriedenheit bezüglich Arbeit

b. Einflußvariablen : (Konstante), Bin. Variable der Zufriedenheit bezüglich Arbeit, Bin. Variable Entspannungsindex

c. Einflußvariablen : (Konstante), Bin. Variable der Zufriedenheit bezüglich Arbeit, Bin. Variable Entspannungsindex, Größe der Sorgen bezüglich Wirtschaft/Marktpreise

d. Einflußvariablen : (Konstante), Bin. Variable der Zufriedenheit bezüglich Arbeit, Bin. Variable Entspannungsindex, Größe der Sorgen bezüglich Wirtschaft/Marktpreise, Größe der familiären Sorgen

e. Abhängige Variable: Überdrusswert

Koeffizienten[a]

Modell	Nicht standardisierte Koeffizienten		Standardisierte Koeffizienten	T	Sign.	95%-Konfidenzintervall für B		Korrelationen			Kollinearitätsstatistik	
	B	Standardfehler	Beta			Untergrenze	Obergrenze	Nullter Ordnung	Partiell	Teil	Toleranz	VIF

1	(Konstante)	2,933	,060		48,505	,000	2,814	3,053					
	Bin. Variable der Zufriedenheit bezüglich Arbeit	,645	,119	,404	5,437	,000	,410	,879	,404	,404	,404	1,000	1,000
2	(Konstante)	2,796	,069		40,530	,000	2,660	2,933					
	Bin. Variable der Zufriedenheit bezüglich Arbeit	,537	,118	,336	4,569	,000	,305	,770	,404	,349	,326	,939	1,065
	Bin. Variable Entspannungsindex	,384	,104	,271	3,686	,000	,178	,590	,355	,287	,263	,939	1,065
3	(Konstante)	2,470	,126		19,629	,000	2,222	2,719					
	Bin. Variable der Zufriedenheit bezüglich Arbeit	,473	,116	,296	4,059	,000	,243	,703	,404	,315	,282	,908	1,102
	Bin. Variable Entspannungsindex	,329	,103	,232	3,186	,002	,125	,532	,355	,252	,221	,909	1,100
	Größe der Sorgen bezüglich Wirtschaft/Marktpreise	,056	,018	,222	3,062	,003	,020	,092	,341	,243	,213	,919	1,088
4	(Konstante)	2,365	,130		18,152	,000	2,107	2,622					
	Bin. Variable der Zufriedenheit bezüglich Arbeit	,417	,116	,261	3,582	,000	,187	,647	,404	,282	,244	,876	1,142
	Bin. Variable Entspannungsindex	,301	,102	,212	2,955	,004	,100	,502	,355	,235	,201	,899	1,112
	Größe der Sorgen bezüglich Wirtschaft/Marktpreise	,055	,018	,218	3,069	,003	,020	,090	,341	,244	,209	,919	1,089
	Größe der familiären Sorgen	,044	,017	,180	2,560	,011	,010	,077	,292	,205	,175	,938	1,067

a. Abhängige Variable: Überdrusswert

Ausgeschlossene Variablen[e]

Modell		Beta In	T	Signifikanz	Partielle Korrelation	Kollinearitätsstatistik		
						Toleranz	VIF	Minimale Toleranz
1	Größe der Sorgen bezüglich Finanzen	,231[a]	3,047	,003	,241	,910	1,098	,910
	Größe der Sorgen bezüglich Wirtschaft/Marktpreise	,263[a]	3,577	,000	,279	,948	1,054	,948
	Größe der Sorgen bezüglich Politik/Gesetzeslage	,175[a]	2,368	,019	,189	,981	1,020	,981
	Größe der Sorgen bezüglich Mitarbeiter	,182[a]	2,465	,015	,197	,979	1,021	,979
	Größe der Sorgen bezüglich Wetter/Naturkatastrophen	,218[a]	3,019	,003	,239	1,000	1,000	1,000
	Größe der familiären Sorgen	,212[a]	2,847	,005	,226	,950	1,053	,950
	Größe der Sorgen bezüglich die eigene Gesundheit	,263[a]	3,607	,000	,282	,963	1,038	,963
	Größe der Sorgen bezüglich Ernte/Tier-Ausfälle	,207[a]	2,836	,005	,225	,987	1,013	,987
	Angabe EU-Auswirkungen Preisverfall	,104[a]	1,386	,168	,112	,981	1,020	,981
	Der EU-Beitritt als bin. Variable der schlechten Auswirkungen	,112[a]	1,461	,146	,118	,928	1,078	,928
	Bin. Variable Entspannungsindex	,271[a]	3,686	,000	,287	,939	1,065	,939
2	Größe der Sorgen bezüglich Finanzen	,193[b]	2,593	,010	,207	,888	1,126	,875
	Größe der Sorgen bezüglich Wirtschaft/Marktpreise	,222[b]	3,062	,003	,243	,919	1,088	,908
	Größe der Sorgen bezüglich Politik/Gesetzeslage	,130[b]	1,791	,075	,145	,947	1,056	,907
	Größe der Sorgen bezüglich Mitarbeiter	,155[b]	2,158	,033	,173	,968	1,034	,927
	Größe der Sorgen bezüglich Wetter/Naturkatastrophen	,186[b]	2,626	,010	,210	,981	1,020	,921
	Größe der familiären Sorgen	,184[b]	2,548	,012	,204	,938	1,066	,904
	Größe der Sorgen bezüglich die eigene Gesundheit	,218[b]	3,010	,003	,239	,924	1,082	,901
	Größe der Sorgen bezüglich Ernte/Tier-Ausfälle	,158[b]	2,183	,031	,175	,943	1,060	,897
	Angabe EU-Auswirkungen Preisverfall	,118[b]	1,645	,102	,133	,978	1,022	,918
	Der EU-Beitritt als bin. Variable der schlechten Auswirkungen	,101[b]	1,369	,173	,111	,926	1,079	,879
3	Größe der Sorgen bezüglich Finanzen	,091[c]	,989	,324	,081	,575	1,740	,575
	Größe der Sorgen bezüglich Politik/Gesetzeslage	,000[c]	-,011	,992	,000	,607	1,647	,589
	Größe der Sorgen bezüglich Mitarbeiter	,116[c]	1,626	,106	,132	,930	1,076	,883
	Größe der Sorgen bezüglich Wetter/Naturkatastrophen	,118[c]	1,543	,125	,125	,819	1,221	,768
	Größe der familiären Sorgen	,180[c]	2,560	,011	,205	,938	1,067	,876
	Größe der Sorgen bezüglich die eigene Gesundheit	,172[c]	2,328	,021	,187	,862	1,161	,856
	Größe der Sorgen bezüglich Ernte/Tier-Ausfälle	,076[c]	,958	,340	,078	,758	1,319	,739

	Angabe EU-Auswirkungen Preisverfall	,091[c]	1,281	,202	,104	,960	1,042	,894
	Der EU-Beitritt als bin. Variable der schlechten Auswirkungen	,074[c]	1,020	,309	,083	,911	1,097	,860
4	Größe der Sorgen bezüglich Finanzen	,051[d]	,558	,578	,046	,556	1,798	,556
	Größe der Sorgen bezüglich Politik/Gesetzeslage	-,007[d]	-,078	,938	-,006	,607	1,648	,589
	Größe der Sorgen bezüglich Mitarbeiter	,055[d]	,723	,471	,059	,794	1,259	,794
	Größe der Sorgen bezüglich Wetter/Naturkatastrophen	,071[d]	,907	,366	,074	,760	1,317	,760
	Größe der Sorgen bezüglich die eigene Gesundheit	,119[d]	1,522	,130	,124	,750	1,334	,750
	Größe der Sorgen bezüglich Ernte/Tier-Ausfälle	,031[d]	,390	,697	,032	,717	1,394	,717
	Angabe EU-Auswirkungen Preisverfall	,076[d]	1,083	,281	,089	,953	1,049	,866
	Der EU-Beitritt als bin. Variable der schlechten Auswirkungen	,067[d]	,933	,352	,076	,910	1,099	,835

a. Einflußvariablen im Modell: (Konstante), bin. Variable der Zufriedenheit bezüglich Arbeit

b. Einflußvariablen im Modell: (Konstante), bin. Variable der Zufriedenheit bezüglich Arbeit, bin. Varibale Entspannungsindex

c. Einflußvariablen im Modell: (Konstante), bin. Variable der Zufriedenheit bezüglich Arbeit, bin. Variable Entspannungsindex, Größe der Sorgen bezüglich Wirtschaft/Marktpreise

d. Einflußvariablen im Modell: (Konstante), bin. Variable der Zufriedenheit bezüglich Arbeit, bin. Variable Entspannungsindex, Größe der Sorgen bezüglich Wirtschaft/Marktpreise, Größe der familiären Sorgen

e. Abhängige Variable: Überdrusswert

Kollinearitätsdiagnose[a]

Modell	Dimension	Eigenwert	Konditionsindex	Varianzanteile				
				(Konstante)	Bin. Variable der Zufriedenheit bezüglich Arbeit	Bin. Variable Entspannungsindex	Größe der Sorgen bezüglich Wirtschaft/ Marktpreise	Größe der familiären Sorgen
1	1	1,511	1,000	,24	,24			
	2	,489	1,757	,76	,76			
2	1	2,111	1,000	,09	,10	,09		
	2	,545	1,968	,12	,90	,17		
	3	,344	2,477	,79	,00	,74		
3	1	2,922	1,000	,01	,04	,04	,01	
	2	,586	2,233	,03	,92	,01	,02	
	3	,414	2,658	,04	,03	,95	,04	
	4	,078	6,115	,91	,01	,00	,93	
4	1	3,551	1,000	,01	,03	,03	,01	,02
	2	,593	2,448	,02	,90	,00	,01	,02
	3	,447	2,819	,01	,03	,84	,00	,21
	4	,333	3,265	,05	,02	,13	,09	,71
	5	,076	6,850	,91	,02	,00	,88	,04

a. Abhängige Variable: Überdrusswert

Residuenstatistik[a]

	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung	N
Nicht standardisierter vorhergesagter Wert	2,3649	4,0678	3,0988	,38896	186
Nicht standardisierte Residuen	-1,70957	1,73691	,00462	,59702	171
Standardisierter vorhergesagter Wert	-1,889	2,479	-,006	,998	186
Standardisierte Residuen	-2,884	2,930	,008	1,007	171

a. Abhängige Variable: Überdrusswert

10.3 Kommentare zu den Auswirkungen des EU-Beitritts[31]

- *„Preise zu niedrig, Bürokratie, Eigenbestimmung verloren, viele Vorschriften“*
- *„Preisverfall“*
- *„weniger Einkommen, viel Zeitaufwand für Aufzeichnungen, Förderansuchen“*
- *„Preisverfall“*
- *„Milchwirtschaft wurde unrentabel, Umstellung auf Pferde + externe Anstellung“*
- *„nicht Betriebsleiter vor EU-Beitritt, finanzielle Lage aber damals bestimmt besser“*
- *„schlechter Preis“*
- *„Preisverfall bei Agrarproduktion, Preissteigerungen bei Betriebsmitteln“*
- *„Eurokommunismus! Beinahe keine freien Entscheidungen, sonst Wegfall vieler Ausgleichszahlungen“*
- *„viele Vorschreibungen, wie Zwangsjacke, unfrei“*
- *„Investitionsförderung EU, schlechtere Erzeugerpreise, steigende Betriebskosten“*
- *„Preis ist nur mehr Almosen“*
- *„anstelle gerechter Erzeugerpreise -> Förderungen, zuviel Bürokratie (Vorschriften, Bestimmungen, Kontrollen, ...) “*
- *„Förderungen - Direktzahlungen schlecht, Produkt sollte fairen Preis haben“*
- *„schlechtere Vermarktungschancen“*
- *„Preiseinbrüche bei fast allen landwirtsch. Produkten, die nur tlw. durch Direktzahlungen ersetzt werden.“*
- *„Verfall von Milchpreis, landw. Förderung ist eine gute Auswirkung“*
- *„schlechter Milch- und Stierpreis, Diesel + Benzin teuer, wenig Förderung für Grünland“*
- *„Mühle: Kontingent bei Mühlen ist gefallen - Konkurrenz, viele hören auf. Getreide- und Mehlpreise im Keller, Großbäckerei als Kunden verloren. LW: schlechte Marktpreise (füttern von Rinder aufgegeben)“*
- *„Preise im Keller“*
- *„Unsere Vertreter (z.B. Bauernbund) reden sich alle auf die EU aus, selber bringen sie nicht viel zustande.“*
- *„Preis unserer Produkte ist stark gesunken, durch Ausgleichszahlungen große Abhängigkeit, Brüssel diktiert unsere Arbeitsweise“*
- *„Preisverhältnis Landwirtschaft. Prod. u. Landw. Maschinen, Lebensmittelkosten hat sich sehr verändert. Aufzeichnungen werden immer mehr.“*

[31] Die Kommentare wurden ohne Abänderungen von den Fragebögen übernommen.

- *„Förderungen ÖPUL, neg: viel zu viel Bürokratie, Landwirtschaft wird immer mehr denaturiert - Industrie!“*
- *„Produktpreise sind am Hund, Produktkennzeichnung mangelhaft, für schonende Bewirtschaftung gibt es "noch" Ausgleichszahlung? “*
- *„Förderungen“*
- *„Preise der Produkte senken sich, Ausgleichszahlungen sind nicht im selben Ausmaß! “*
- *„Preisverfall aller landwirtschaft. Produkte“*
- *„EU-Förderungen/Vorschriften und Preisverfall“*
- *„für Mutterkühe wurde Situation stark verbessert, gefördert, Ansehen ist gestiegen“*
- *„pos.: freier Warenverkehr, neg. Bürokratie, steigende Abhängigkeit, eingeschränkte Freiheit“*
- *„Schlechte Getreide und Milchpreise, mehr SV-Beiträge, hohe Maschinenpreise“*
- *„Preisverfall bei Milch und Fleisch“*
- *„schlechtere Ferkelpreise, Getreidepreise, Förderungen gekürzt, EU schaut nur auf große Betriebe - kleine gehen unter!“*
- *„neg.: mehr Bürokratie, vermehrte Kontrollen, Pos: beachtliche Direktzahlungen auf für eher extensiv wirtschaftende Betriebe“*
- *„Bauernsterben, Arbeitslose“*
- *„National gute Auswirkungen - Förderungen ländl. Entwicklung, Internat. schlechte Auswirkungen (Wettbewerb, Preis) “*
- *„Milchpreis, Bürokratie“*
- *„Erzeugerpreise sanken“*
- *„schlechtere Produktpreise, Förderungen müssen das ausgleichen“*
- *„Preisverfall Getreide, Produktionskostensteigerung Betriebsmittel“*
- *„sinkende Produktpreise “*
- *„Abhängigkeit von den AMA Kontrollen, kein freier Bauer mehr“*
- *„Preisverfall“*
- *„guter Preis für Milch und Fleisch wäre mir lieber als Förderungen“*
- *„Geringere Einnahmen durch schlechtere Preise, mehr Ausgaben für Treibstoff, Strom, Lebensmittel“ „Von der EU wird nur auf Großbetriebe hingearbeitet. Der Kleine geht ein. “*
- *„Fleischpreis zu niedrig, nur große Betriebe überlebensfähig - immer wieder mehr pachten“*
- *„freie Markt, Tierschutz, Förderungen“*

- *„schlechtere Produktpreise, viele Vorschriften, hoher Bürokratismus, unsichere Zukunftsaussichten, mehr arbeiten für weniger Geld“*
- *„Psych. Stress, Unfreiheit bei Entscheidungen durch sinnlose Vorschriften und Kontrollen, Einkommensverluste bei Schweinemast und Feldfrüchten, Unsicherheit bei Einnahmen, Große Steigerung der Betriebsmittelpreise“*
- *„Direktzahlungen, Förderungen; Nachteile: Vorschriften, Düngeplan, strenge Richtlinien, Aufzeichnungen“*
- *„Enormer Preisverfall landwirtsch. Produkte“*
- *„Preisverfall bei Milch, Fleisch, Zuchttiere“*
- *„zu viel Schweineaufzeichnungen, steigende Betriebskosten“*
- *„Der Preisverfall ist größer geworden“*
- *„der wichtige landw. Mittelstand/Familienbetrieb wird seither mit größter Absicht ruiniert! “*
- *„Bürokratische Auflagen sind mehr geworden, Rückgang der Agrarpreise für Milch und Fleisch, Großbetriebe werden mehr bevorzugt, als Kleinbetrieb bin ich benachteiligt“*
- *„schlechtere Marktpreise, gegenüber ständige Erhöhung der Fixkosten“*
- *„Totaler Preisverfall bei Getreide, seitdem Jährlich ein Minus von ca. 30 %“*
- *„Auf längere Sicht planen ist fast nicht möglich, Gesetze ändern sich dauernd, enorme Schreib- und Zettelwirtschaft, man ist abhängig von Brüssels Gnaden, Unfreiheit, Kontrolle, Überwachung (moderne Leibeigenschaft)“*
- *„Enormer Einkommensverlust“*
- *„Der Teuro“*
- *„Förderungsverlust durch falsche Beratung, ständig neue Vorschriften und Richtlinien, schlechter Produktpreis, die Förderungen sind zu wenig, die das Ausgleichen“*
- *„Einkommensminus und die Freiheit ging ins Mittelalter zurück“*
- *„Bürokratie wurde mehr, Preise wurden schlechter, man ist abhängiger wegen der vielen Vorschriften“*
- *„Alle Daten werden genauer erfasst, dadurch bessere Betriebsführung“*
- *„Milch und Fleisch wurde billiger“*
- *„Förderungen, schlechtere Milch- und Fleischpreise, betriebl. Einschränkung durch gesetzl. Vorgaben der EU“*
- *„Schlecht: Milchpreis, Getreidepreis, Gut: Förderungen“*
- *„Bürotätigkeit, Aufzeichnungen, Ausgleichszahlungen“*
- *„Preisverfall, Bürokratie“*

- *„Schlechte Auswirkungen z.B. mehr Kontrollen“*
- *„Schon vor der EU Bio und Förderungen bekommen, weniger Milchgeld, weniger Geld für Kälber, Hausschlachtungen verboten, 2006 mit Viehwirtschaft aufgehört und arbeiten gegangen“*
- *„gute: Ausgleichszahlungen, schlechte: das verkaufte Produkt wird schlechter bezahlt“*
- *„Bürokratie“*
- *„niedrigere Produktpreise, dafür höhere Fördergelder“*
- *„Gut: Ausgleichszahlungen, Schlecht: zuviel Bürokratie, Bestimmungen“*
- *„Formulare, Kontrollen, Vorgaben“*
- *„schlechte Auswirkung -> Bürokratie, Nur noch Knecht am eigenen Hab und Gut, Euro = Teuro, gute Auswirkung: Exportsituation“*
- *„drastischer Preisverfall bei den landw. Produkten“*
- *„Gute: Ausgleichszahlungen, Schlechte: Allg. Marktpreisentwicklung“*
- *„Förderungen (gut), schlecht: Preis für landwirtschaftl. Produkte - stark gesunken sin. (Anbaupflicht, ev.), Anderes jedoch starke Preiserhöhung hat. “*
- *„Stierpreisverfall, Ohne Stierprämien keine Stiermast möglich! “*
- *„Wenn man sich nicht nach den Bestimmungen der EU hält, wird die Förderung gestrichen. Viel zuviel Bürokratie“*
- *„offene Grenzen, Abfall des Milchpreises“*
- *„Das unsere Produkte keinen Wert haben und wir auf die Förderungen angewiesen sind. “*
- *„Gut: Flächenzuwachs, schlecht: Preisverfall “*
- *„Gut: Förderungssystem, schlecht: 100%ige Kontrolle und Durchsichtigkeit, der "Ideenreichtum" für immer neue Auflagen“*
- *„Größerer Markt, aber dadurch geringere Preise“*
- *„plus: keine größeren Investitionen, neg.: Euro“*
- *„Förderungen “*
- *„Preisverfall, viele Aufzeichungen, Verarschung der Bauern durch AMA u. Kontrolleure! “*
- *„viel Schreiberei, Planwirtschaft wie früher Udssr, schlechte Verkaufspreise, hohe Betriebsmittelpreise usw. “*
- *„Angst macht mir die Zukunft, die Globalisierung. Wie groß müssen LW-Betriebe noch werden, um weiterhin im Vollerwerb überlegen zu können?????“*
- *„etwas mehr Förderung, etwas weniger Absatz, mehr Bürokratie“*

- *„schlechte Auswirkung: hoher bürokrat. Aufwand, verfallen der Produktpreise, dafür Zahlungsempfänger. gut: mehr Exportchancen“*
- *„Mit EU-Beitritt runter mit den Preisen! Ausgleichszahlungen haben wir und MÜSSEN bleiben “*
- *„Preisverfall - Bürokratie“*
- *„Förderungen gesichert bis 2013, die uns aufgezwungenen Weltmarktpreise sind für uns nicht ok, die Produkt und Energiepreise bestimmen nun einige Personen auf der ganzen Welt! “*
- *„Bürokratisierungsaufwand, Preisdruck aus Deutschland“*
- *„Großer Zeitaufwand für das Ausfüllen von Anträgen, etc. “*
- *„Bauernsterben, Milchpreis geht stark zurück, Zahlungen werden stark gekürzt, erschwerte Betriebsbedingungen (Steilflächen) werden mit Großbetrieben gleichgesetzt, Qualität wird mit Quantität gleichgesetzt. Weite Transportwege werden beim Produzent zu Lasten gelegt. Medien schaden mit "Skandalen".“*
- *„Preisverfall unserer Produkte, Abhängigkeit von der Politik -> Förderungen, endloser Bürokratismus“*
- *„Preisverfall bei Getreide, Preisverfall bei Fleisch (wegen zu offenem Markt), Bestandesobergrenzen wurden aufgehoben (pos.), gewaltiger Büroaufwand für die Abwicklung der Förderanträge“*
- *„Preisverfall, Abhängigkeit von der EU“*
- *„Förderungen, schlecht: Papierkrieg, Vorschriften u. Veränderungen in Landwirtschaft u. Stallungen! “*
- *„Betriebsgrößen Wahnsinn, Schweinepreis“*
- *„Mehr Geld als vorher, Ich bin kein freier Bauer mehr - alles vorgeschrieben - viele Aufzeichnungen - Bürokratie - Bittsteller“*
- *„Agrarpreise billiger, Bürokratie mehr, ständiges Kontrollsystem“*
- *„ruinöse Agrarpreise, teils unverständliche EU-Reglementierungen“*
- *„Preisverfall, Maßlose Kontrollen“*
- *„Ohne Förderung wäre das Einkommen zu wenig. Der Betrieb ist auf Grund der Richtlinie komplizierter, oder arbeitsintensiver zu bewirtschaften“*
- *„Selbstständigkeit verloren, schikanöse Kontrollen“*
- *„überzogener Bürokratismus“*
- *„Förderungen, niedrige Preise“*
- *„Milchpreis“*
- *„Preisverfall (Getreide, Schweine) “*
- *„viele Aufzeichnungen (Büroarbeit), viele Vorschriften (Tierhaltung, ...), Kontrollen“*

- *„Veränderungen in der Produktion“*
- *„Preisverfall“*
- *„Preise wie vor 40 Jahren, Großbetriebe werden besser gefördert, der kleine bleibt auf der Strecke, nur Leistung (Kühe), keine Kreislaufwirtschaft - nicht mit der Natur“*
- *„Preisverfall“*
- *„Sehr viele Auflagen und Vorschriften von der EU, Direktzahlungen“*
- *„schlechte Preise, Imageverlust des Berufsstandes, Abhängigkeit der EU“*
- *„zu viele Bestimmungen von der EU über den eigenen Grund und Boden (Bewirtschaftungsweise) “*
- *„Preisverfall ohne Gründe, Abhängigkeit von Förderungen, ständige Angst vor Kontrollen, offener (Welt)markt“*
- *„gut: Förderungen, schlecht: Preise“*
- *„Förderungen: gut, niedrige Preis bei Produkten z.B. Tiere, Milch = schlecht“*
- *„40% weniger Einkünfte, zu viele Vorschriften, die Landwirtschaftl. Vertreter in der EU sind praxisfremd und haben keinen Bezug zur Basis“*
- *„pos.: Förderungen u. Ausgleichszahlungen (Bergbauernförderung), neg.: Marktpreise“*
- *„Kann die Situation vor der EU nicht beurteilen“*
- *„weil Bauern für Produkte weniger bekommen und die Landwirtschaft. Geräte werden immer teurer. Man ist eingeschränkt durch Vorgaben der EU“*
- *„Abhängigkeit aufgrund der Förderbestimmung“*
- *„Forderungen, Auflagen, viele Pflichten“*
- *„Papierkrieg wird immer mehr“*
- *„Es gibt immer weniger Förderungen und mehr Vorschriften“*
- *„Preisverfall“*
- *„Förderungen, Direktzahlungen“*
- *„war noch nicht am Betrieb vor EU“*

Kommentar eines Betriebsleiters per Mail von der Tochter des Landwirts zugesandt:

- *Aufgrund des drastischen Preisrückganges für Schweine wurde die Schweinemast, wie sie am Betrieb bis 1995 geführt wurde, wenige Jahre nach dem EU-Beitritt eingestellt. Der Verfall des Milchpreises führte zum Entschluss, das Milchkontingent vor einigen Jahren zu verkaufen und Mastkühe einzustellen. Preisrückgänge für Mastvieh nagen an der Substanz und frustrieren, bedenkt man, wie viel Zeit, Liebe, Arbeit und auch Kosten (Nahrung, Tierarzt, etc.) man in die Mästung bis zum Zeitpunkt des Verkaufes stecken muss. Der Konsument fordert billige Lebensmittel,*

landwirtschaftlichen Produkte werden günstigst auf den Markt geschleudert, die Preisspirale geht immer weiter nach unten. Geht man aber heute zum Metzger und kauft ein paar Käsekrainer, eine Leberkässemmel und 20 dag Wurst, so muss man sich fragen, ob der zu bezahlende Preis noch in Relation zu dem steht, was der Bauer heute vom Metzger für einen ausgewachsenen Stier, ein Kalb oder ein Schwein bekommt. Mit den Förderungen/Ausgleichszahlungen wurde zwar versucht, die Preisrückgänge auszugleichen, würde der Bauer aber angemessen für seine Produkte bezahlt werden, wären diese Ausgleichszahlungen erst gar nicht notwendig geworden. Dem Konsument wäre somit auch das Argument genommen: „Was wollens denn, die Bauern? Bekommen eh so viel Förderung von der EU!" Und den Bauern wäre einiger Frust erspart geblieben. Seit dem EU-Beitritt haben sich auch die Betriebskosten (Kosten für Maschinen, Ersatzteile, Diesel, etc. erhöht. Die Bürokratie in der Betriebsführung ist seit dem EU-Beitritt deutlich gestiegen.

10.4 Kommentare zur Unzufriedenheit mit der Gesamtsituation bezüglich der Arbeit[32]

- *„Für den Zeitaufwand viel zu wenig Einkommen"*
- *„starke Belastung durch immer mehr Bürokratie, keine Wertschätzung der bäuerl. Produktion durch zu geringe Verkaufspreise, Wirtschaftlichkeit fraglich"*
- *„Eurokommunismus! Beinahe keine freien Entscheidungen, sonst Wegfall vieler Ausgleichszahlungen"*
- *„Arbeitszeit wird nicht bezahlt"*
- *„Gott sei Dank nicht von Landwirtschaft abhängig"*
- *„man muss 7 Tage die Woche arbeiten"*
- *„Partner muss arbeiten gehen, als Frau ist es oft schwierig bzw. stressig"*
- *„schlechte Einkommenssituation wird mit mehr Arbeit ausgeglichen solange es geht."*
- *„Lohnniveau sehr tief"*
- *„Fehler im System - der Mensch zählt immer weniger"*
- *„weil man von einem 25ha Betrieb nicht mehr im Vollerwerb leben kann"*
- *„zu wenig Zeit für Urlaub, Partner"*
- *„Erzeugerpreis zu niedrig, zu hohe Betriebskosten"*
- *„Ertrag sinkt, Arbeit bleibt"*
- *„Einkommenseinbußen"*

[32] Die Kommentare wurden ohne Abänderungen von den Fragebögen übernommen.

- *„Arbeitsüberlastung in den Stoßzeiten, psychischer Stress“*
- *„Man arbeitet fast rund um die Uhr für sehr wenig Geld. Jeder andere hat einen anderen Stundenlohn.“*
- *„Fleischpreis, Maschinenkosten“*
- *„Die Angst etwas nicht vorschriftskonform zu machen“*
- *„Ungewissheit für die Zukunft“*
- *„selten, bzw. fast kein gemeinsamer Urlaub, auch am Wochenende muss fast immer wer da sein“*
- *„Fehlende Wertschätzung für diese Arbeit in der Gesellschaft“*
- *„Zu wenig Ertrag, zu viele Vorschriften und Kontrollen“*
- *„keine leistungsgerechte Entlohnung durch Milchprodukte“*
- *„viel Arbeit, wenig Lohn“*
- *„Früher Vollerwerbsbetrieb, heute Nebenerwerbsbetrieb. Mann geht arbeiten, damit Betrieb aufrecht erhalten werden kann, doppelte Belastung“*
- *„Das schlechte Einkommen der Landwirtschaft, die vielen Arbeitsstunden werden nicht abgegolten“*
- *„Bäuerliche Sozialversicherung (80 % v. Land. Eink.)“*
- *„Hohe SV-Beiträge und kein Einkommen aus der Landwirtschaft“*
- *„Nebenerwerb, Gesamtsituation EU“*
- *„Preissituation der landw. Produkte!“*
- *„Ausgaben die der Gesetzgeber vorschreibt sind gegenüber den Einnahmen zu hoch (SV-Beiträge) = 60 % der Direktzahlungen, Doppelversicherung!“*
- *„Viehhaltung ist rund um die Uhr“*
- *„Zu wenig Freizeit, kein Urlaub“*
- *„EU-Vorschriften“*
- *„vor 2006 nicht zufrieden, die Bürokratie wurde immer mehr, Vorschriften unübersichtlich, Vertrieb von Produkten wurde schwer“*
- *„schlechte Einkommenssituation“*
- *„es ist verdammt hart geworden!!! allgemeine Verteuerung!“*
- *„bis zu 90% bin ich alleine am Hof, die anderen arbeiten auswärts“*
- *„Steilwiesen, sehr schwer zu bearbeiten“*
- *„der Aufwand steht in keinem Verhältnis zum Einkommen“*
- *„Es ist unmöglich mit gleichbleibenden Erzeugerpreisen (Förderungen) u. ständig steigenden Betriebsmittelkosten zu bestehen!“*
- *„zu wenig Einkommen“*
- *„Großes Arbeitsaufkommen für geringes Einkommen“*

- *„AMA-Gesetzeslage-Vorschriften“*
- *„ruinöse Agrarpolitik“*
- *„Vorschriften, die sich von Jahr zu Jahr ändern“*
- *„Arbeitszeit und Verdienst passen nicht zusammen“*
- *„kein Ertrag“*
- *„die Abhängigkeit von öffentlichen Geldern“*
- *„kaum Freizeit, ein gewisser Druck "wachsen" zu müssen“*
- *„zu viel Arbeit, zu viele Auflagen, zu viel Schreibarbeit, zu wenig Einkommen“*
- *„Arbeitsbelastung“*
- *„Weil man für wenig Stundenlohn viel arbeitet. Auch Samstag + Sonntag + jeden Feiertag.“*
- *„sehr stressig“*
- *„Die Arbeitstage sind oft länger als 15 Stunden“*
- *„zu viel Arbeit“*
- *„Mann hat wenig Verständnis für Arbeit auf dem Hof“*

10.5 Lebenslauf

Name:	Anna Wagner
Geburtsdatum, Ort:	17. 08. 1986, Wien
Staatsbürgerschaft:	Österreich
Wohnort:	Wien
Beruf der Eltern	Vollerwerbslandwirte

Schulische Laufbahn:

1992 – 1996:	Volksschule Zell an der Pram
1996 – 2000:	Hauptschule Riedau
2000 – 2005:	Handelsakademie Ried im Innkreis
Okt. 2005 – Jan. 2006:	Studium „Molekulare Biologie“
seit März 2006:	Diplomstudium „Soziologie“ (RESOWI)
SS 2010:	Erasmus-Aufenthalt in Kopenhagen

Sonstige Kenntnisse/Fähigkeiten:

Führerschein:	Klassen B und F
Freifächer in der HAK:	Psychologie und Philosophie
EDV-Programme:	MS Office, SPSS, GFB (Allianz)
Sprachen:	Englisch und Französisch in Wort und Schrift einschließlich Handelskorrespondenz (HAK)
Sprachkurs Englisch:	Level B3 (Sprachenzentrum Wien)
Academic English Course:	Note: 7 = good performance (DK)

Arbeitspraktika:

Juli 2003	Ferialarbeit in Amstelveen (Niederlande) in der Rosenkweekerij Muuser
Sommer 2004/2005	Aushilfsbeschäftigung in einer kleinen Gärtnerei in Zell an der Pram
Sept. bis Dez. 2004	Geringfügige Beschäftigung bei XXXLutz in Ried/i.I.
September 2006	Ferialarbeit (Verkauf) bei der Firma Ströck in Wien
Aug. u. Sept. 2007	Ferialarbeit bei Allianz Elementar VersicherungsAG (Bearbeitung von Glasbruch- und Tiefkühlgutschäden)
August 2008	Ferialarbeit bei Allianz Elementar VersicherungsAG (Bearbeitung von Glasbruch- und Tiefkühlgutschäden)
Mai 2008 bis Dez 2010:	Freie Dienstnehmerin bei der Sozioökonomischen Forschungsstelle (SFS) in Wien.
Projektmitarbeit:	Recherche und Verfassen des Berichtteils über Kinderbetreuung im Projekt: „(Familien-)Belastungen durch Selbstbehalte und Kostenbeiträge in Niederösterreich und Wien“
	Statistische Auswertung und Medienanalyse im Projekt: „Evaluierung der 24-Stunden Betreuung“
	Verfassen des halben Gesundheitskapitels für den Österreichischen Familienbericht 2009 (Wurde weggekürzt und leider nie gedruckt)
	Organisation des Versandes, Rücklaufs und der Dateneingabe, sowie statistische Auswertungen mittels SPSS und Korrekturarbeiten an den Berichtsteilen im laufenden Projekt der AK Wien, NÖ und der ÄK NÖ: „Arbeitsbedingungen und Arbeitsbelastungen in den Gesundheitsberufen“

Derzeitige Arbeitsverhältnisse:

Seit Dez. 2010:	Freie Dienstnehmerin bei der Tageszeitung „Der Standard“ – Bereich: Vertrieb, Aboverkauf
Seit Dez. 2010:	Fallweise beschäftigt als Aushilfskellnerin im Wiener Rathauskeller